



ÖSTERREICH

ZAHLEN
DATEN
FAKTEN

13/14

ÖSTERREICH

ZAHLEN · DATEN · FAKTEN

Herausgegeben von STATISTIK AUSTRIA



Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen in der Statistik Austria der Allgemeine Auskunftsdienst unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Redaktion

Eva Huber-Bachmann
Andrea Schönauer
Christian Schöberl
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
Wolfersberggasse 9a, 1140 Wien
www.artefratica.at

Druck

1. Aichfelder Druck GesmbH

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen von STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Es ist gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu nicht kommerziellen Zwecken zu bearbeiten. Für eine kommerzielle Nutzung ist vorab die schriftliche Zustimmung von STATISTIK AUSTRIA einzuholen. Eine zulässige Weiterverwendung jedweder Art ist jedenfalls nur bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ gestattet. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung an von STATISTIK AUSTRIA veröffentlichten Tabellen ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Daten bearbeitet wurden.

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert, Fehler im Bearbeitungsvorgang sind dennoch nicht auszuschließen. Hinweise und Korrekturen senden Sie bitte an die Redaktion. Eine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte kann trotz sorgfältiger Prüfung nicht übernommen werden. Die Bundesanstalt Statistik Österreich, alle Autorinnen und Autoren und andere Mitwirkende an der Publikation übernehmen keinerlei Haftung für eventuelle Schäden oder Konsequenzen, die insbesondere durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen.

ISBN 978-3-902925-21-3
9. Auflage

© STATISTIK AUSTRIA
Wien 2013

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Österreich. Zahlen. Daten. Fakten gibt einen Einblick in die Lebensbedingungen der Menschen in unserem Land. Statistische Ergebnisse und Kenngrößen aus Wirtschaft und Gesellschaft werden von STATISTIK AUSTRIA in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten präzise Informationen zu unterschiedlichsten Themen: Das Booklet informiert über Bevölkerung, Bildung, Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie, Tourismus, Umwelt, Verkehr etc. und, in einem eigenen Teil, über Charakteristika der neun Bundesländer.

Selbstverständlich finden Sie in *Österreich. Zahlen. Daten. Fakten* nur eine kleine Auswahl aus dem umfassenden Angebot an Daten und Ergebnissen der STATISTIK AUSTRIA. Mehr davon finden Sie auf unserer Website www.statistik.at, die der interessierten Öffentlichkeit jederzeit für einen Besuch zur Verfügung steht. Dort finden Sie auch das vorliegende Booklet als Download. Wir hoffen, damit Ihre Neugier geweckt zu haben.

Österreich. Zahlen. Daten. Fakten, liegt nunmehr in der neunten Auflage vor. Seine Konzeption, inhaltliche Entwicklung und äußere Gestaltung, das Ergebnis der Zusammenarbeit eines Teams von Expertinnen und Experten unterschiedlicher Fachrichtungen, hat sich bestens bewährt und wurde über die Jahre weitgehend beibehalten. Den Expertinnen und Experten der STATISTIK AUSTRIA und den Kolleginnen und Kollegen der landesstatistischen Dienste in den Bundesländern sowie allen anderen, die zur Entstehung des Booklets beigetragen haben, sei an dieser Stelle gedankt.

Wien, Dezember 2013



Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor



Dr. Gabriela Petrovic
Kaufmännische Generaldirektorin

Index

Österreich: Vielfalt inmitten Europas	8
Bevölkerung	11
Politik	25
Bildung	31
Beschäftigung und Arbeitsmarkt	39
Wirtschaft	47
Tourismus	59
Wissenschaft & Technologie	67
Umwelt	75
Energie	83
Öffentlicher Sektor	91
Lebensqualität und Lebensstandard	99
Verkehr & Mobilität	109
Wirtschaftliche Globalisierung	117
Bundesländer	123
Glossar	142
Bildnachweis	146



Österreich

Österreich: Vielfalt inmitten Europas

Eine geographische Annäherung

Österreich besitzt eine Fläche von 83.879 km² und ist damit etwas kleiner als Portugal und Ungarn und etwas größer als die Tschechische Republik.

Im südlichen Mitteleuropa gelegen, teilt die Republik ihre Grenzen mit Deutschland und der Tschechischen Republik im Norden, mit der Slowakei und Ungarn im Osten, mit Slowenien und Italien im Süden und mit der Schweiz und Liechtenstein im Westen. Zwischen dem westlichsten und dem östlichsten Punkt Österreichs liegen 573 km. Die längste Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 294 km.

Landschaftlich zeichnet sich Österreich durch seine Vielfalt aus. An Großlandschaften findet man das Gneis- und Granithochland der Böhmisches Masse, das Alpen- und Karpatenvor-

land, die Alpen, das Wiener Becken und Randgebiete der Ungarischen Tiefebene. 350 km der viel besungenen „schönen blauen Donau“ und damit etwa ein Achtel ihrer Gesamtlänge, durchfließen österreichisches Staatsgebiet. Ihren größten See teilt sich die Republik mit Deutschland und der Schweiz: Der Bodensee hat eine Fläche von 538,5 km² und ist 252 m tief. Der höchste Berg Österreichs ist der Großglockner mit 3.798 m. Er liegt an der Grenze zwischen Kärnten und Osttirol. Der mit 114 m tiefste Punkt Österreichs liegt im Gemeindegebiet von Apetlon im burgenländischen Seewinkel.

Klima: Vom „Ozean“ zum Kontinent

Aufgrund der geographischen Lage ist das österreichische Wetter vom Übergangsklima geprägt. Herrscht im Westen Österreichs noch ozeanisches Klima mit feuchten Westwinden vor, so weicht es in östlicher Richtung zunehmend niederschlagsarmem, kontinentalem Klima mit heißen Sommern und kalten Wintern. Darüber hinaus wird das lokale Klima stark von der jeweiligen Höhenlage, der Oberflächenform des Gebietes und der Exposition gegenüber den vorherrschenden Westwetterlagen beeinflusst.



Österreich in der EU

Mitglied der EU: seit 1.1.1995

Bevölkerung: 8,451.860 ^{*)}

Fläche: 83.879 km²

Bundeshauptstadt: Wien

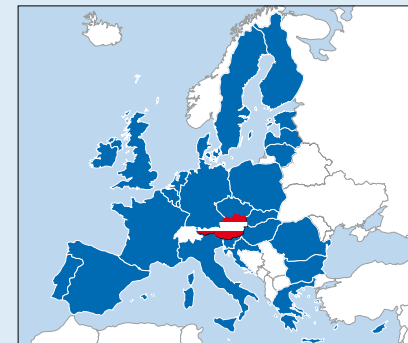
Bundesländer: 9

Politische Bezirke: 95

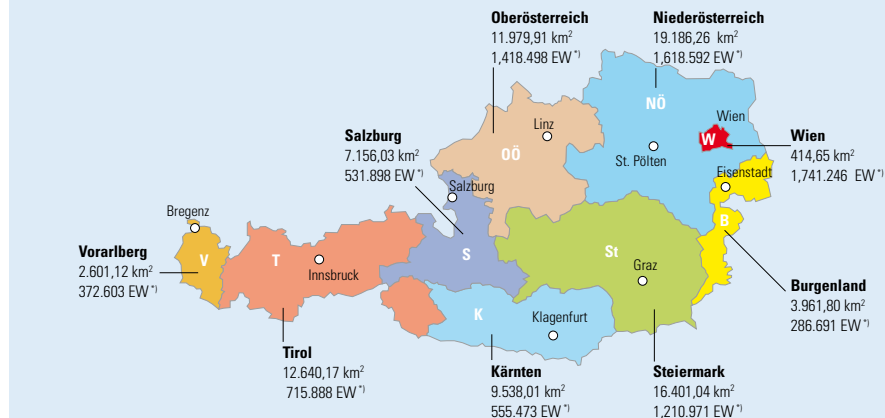
darunter Statutarstädte: 15

Gemeinden: 2.354

^{*)} Einwohnerzahlen (EW) 1.1.2013.



Österreich ist ein Bundesstaat



^{*)} Einwohnerzahlen (EW) 1.1.2013.

Bevölkerung

11



Auf dem Weg zur 9-Millionen-Marke

Um 1900 lebten in Österreich (in seinen heutigen Grenzen) 6 Mio. Menschen. Die 7-Mio.-Marke wurde Ende der 1950er Jahre erreicht, das Überschreiten der 8. Million folgte im Jahr 2000. Anfang 2013 betrug die Wohnbevölkerung Österreichs 8,45 Millionen. Bis 2060 dürfte die Einwohnerzahl laut Prognosen auf rund 9,37 Mio. ansteigen.

Mit über 1,7 Mio. Einwohnern und Einwohnerinnen zu Jahresbeginn 2013 ist Wien die bezogen auf die Bevölkerungszahl größte Gemeinde Österreichs. Somit lebt gut ein Fünftel der Bevölkerung Österreichs in der Bundeshauptstadt. Es folgen die Landeshauptstädte Graz (266.000 Einw.), Linz (192.000 Einw.), Salzburg (146.000 Einw.) und Innsbruck (122.000 Einw.).

Wien ist mit 1,7 Mio. Einwohnern und Einwohnerinnen zwar die bevölkerungsreichste Gemeinde Österreichs, flächenmäßig ist jedoch die Tiroler Gemeinde Sölden mit 46.688 ha noch größer als die Bundeshauptstadt mit 41.465 ha. Die flächenmäßig kleinste Gemeinde Österreichs liegt ebenfalls in Tirol: Rattenberg hat nur 11 ha und 422 Einwohner und Einwohnerinnen.



In Österreich gibt es aber auch sehr kleine Gemeinden. Insgesamt sechs Gemeinden zählten Anfang 2013 weniger als 100 Personen. Die bevölkerungsmäßig kleinste Gemeinde ist Gramais in Tirol mit 54 Bürgern und Bürgerinnen, gefolgt von Tschanigraben (Bgl., 66 Einw.), Kaisers (Tirol, 76 Einw.), Namlos (Tirol, 86 Einw.), Hinterhornbach (Tirol, 90 Einw.) und Großhofen (NÖ, 95 Einw.).

Alterspyramide als Spiegel der Geschichte

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts hat im Altersaufbau der Bevölkerung ihre Spuren hinterlassen. Nicht nur bei den Hochbetagten, sondern bei allen zumindest 55-Jährigen gibt es deutlich mehr Frauen als Männer. Dies ist eine Folge der generell höheren Lebenserwartung der Frauen sowie bei den hochbetagten Personen zusätzlich auch eine Folge des Fehlers der im 2. Weltkrieg gefallenen Männer.

Bevölkerung nach Geschlecht und Alter Jahresanfang

Geschlecht	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Insgesamt	8,307.989	8,335.003	8,351.643	8,375.164	8,408.121	8,451.860
Männer	4,265.500	4,278.068	4,285.442	4,296.293	4,309.977	4,328.238
Frauen	4,042.489	4,056.935	4,066.201	4,078.871	4,098.144	4,123.622
Alter	in %					
0 bis 14 Jahre	15,4	15,1	14,9	14,7	14,6	14,4
15 bis 64 Jahre	67,5	67,5	67,4	67,6	67,6	67,5
65 und mehr Jahre	17,1	17,4	17,6	17,6	17,8	18,1

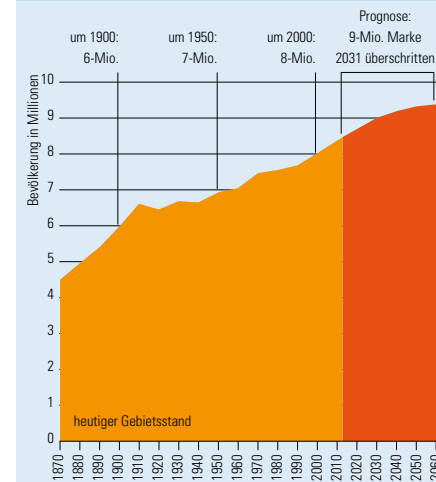
Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes; 2008-2012: revidierte Daten.

Die fünf größten und die fünf kleinsten Gemeinden Jahresanfang

Die größten Gemeinden	Bevölkerung	
	2012	2013
Wien	1,717.084	1,741.246
Graz	262.223	265.778
Linz	190.053	191.501
Salzburg	145.389	145.871
Innsbruck	119.846	122.458
Die kleinsten Gemeinden		
	2012	2013
Gramais (T)	53	54
Tschanigraben (B)	72	66
Kaisers (T)	71	76
Namlos (T)	89	86
Hinterhornbach (T)	98	90

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes; 2012: revidierte Daten.

Entwicklung der Bevölkerung Österreichs



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen, Statistik des Bevölkerungsstandes, Bevölkerungsprognose 2013 (Hauptvariante).

Die „Einkerbungen“ am obersten Ende der „Alterspyramide“ sind aber auch auf den Geburtenausfall im Ersten Weltkrieg zurückzuführen. Der Geburtenausfall aufgrund der Wirtschaftskrise in den 1930er Jahren wiederum spiegelt sich in den geringeren Zahlen bei den derzeit rund 80-Jährigen wider.

Die Baby-Boom-Generation wird ab etwa 2020 das Pensionsalter erreichen. Dann wird sich die Finanzierbarkeit unseres Pensionssystems erweisen.

Nach dem Anschluss an Deutschland 1938 stieg die Kinderzahl dagegen rasch an. Diese starken Geburtsjahrgänge um 1940 sind zurzeit etwa 71 bis 73 Jahre alt. Am Ende des 2. Weltkrieges kam es abermals zu einem Geburtenausfall, die Zahl der derzeit 67-Jährigen ist deutlich niedriger als jene in den benachbarten Altersjahrgängen. Am stärksten besetzt sind die Jahrgänge des „Baby-Booms“ der 1950er und 1960er Jahre. Zusätzlich verstärkt wurde diese Generation durch Zuwanderung.



Die Basis der „Bevölkerungspyramide“ ist demgegenüber – infolge des Geburtenrückganges nach dem Baby-Boom – vergleichsweise schmal. Dies ist auch durch Zuwanderung nur zum Teil kompensiert worden. Von den 8,45 Mio. in Österreich lebenden Personen sind 1,22 Mio. Kinder im Alter unter 15 Jahren, rund 5,71 Mio. sind 15 bis 64 Jahre alt und knapp 1,53 Mio. Menschen sind 65 Jahre oder älter.

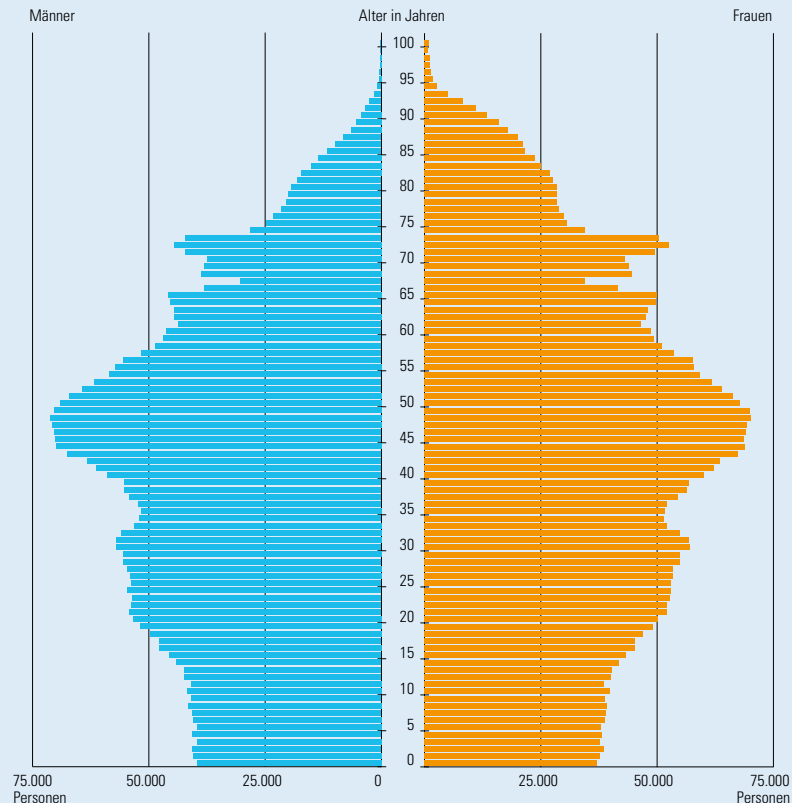


Österreich liegt beim EU-Vergleich der Altersstruktur im Mittelfeld. Die jüngsten Bevölkerungen finden wir in Irland, Frankreich und Dänemark, die ältesten in Italien, Deutschland, Griechenland und Portugal.

Das heißt: Gut zwei Drittel der Bevölkerung befinden sich im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren, bilden also das „Erwerbspotenzial“ der Bevölkerung. 14,4% sind Kinder im Vorschul- oder Pflichtschulalter und 18,1% ältere Menschen im Pensionsalter.

Infolge des Geburtenrückganges sinken Zahl und Anteil der unter 15-Jährigen. Die ältere Bevölkerung von 65 und mehr Jahren gewinnt hingegen an Gewicht – künftig noch mehr, da die Baby-Boom-Generation in absehbarer Zeit das Pensionsalter erreichen wird. Das Erwerbspotenzial bleibt insgesamt relativ stabil, allerdings altert auch die erwerbsfähige Bevölkerung.

Bevölkerungspyramide Österreich 1.1.2013



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Ethno-Mix seit Jahrhunderten

Volksgruppen sind laut Volksgruppengesetz „die in Teilen des Bundesgebietes wohnhaften und beheimateten Gruppen österreichischer Staatsbürger mit nichtdeutscher Muttersprache und eigenem Volkstum“. In der Bundesverfassung bekennt sich Österreich zu seiner sprachlichen und kulturellen Vielfalt und verpflichtet sich, Sprache und Kultur sowie Bestand und Erhaltung seiner autochthonen Volksgruppen „zu achten, zu sichern und zu fördern“.

Sechs autochthone Volksgruppen leben in Österreich (s. Tab. S. 17). Die Kärntner Sloweninnen und Slowenen leben in Südkärnten, vor allem in den Bezirken Völkermarkt, Klagenfurt Land und Villach Land sowie in der Landeshauptstadt Klagenfurt. Lebensraum der slowenischen Volksgruppe in der Steiermark sind vor allem einige Dörfer des Radkersburger Winkels, die Gegend von Leutschach sowie das Gebiet der Soboth, zum Teil auch Graz. Die burgenländischen Kroatinnen und Kroaten verfügen über kein geschlossenes Siedlungsgebiet, sondern leben in rund 50 Orten, verteilt über das ganze Burgenland. Ein Teil lebt auch in Wien. Das heutige Siedlungsgebiet der ungarischen Volksgruppe im Burgenland umfasst in erster Linie den Raum Oberwart



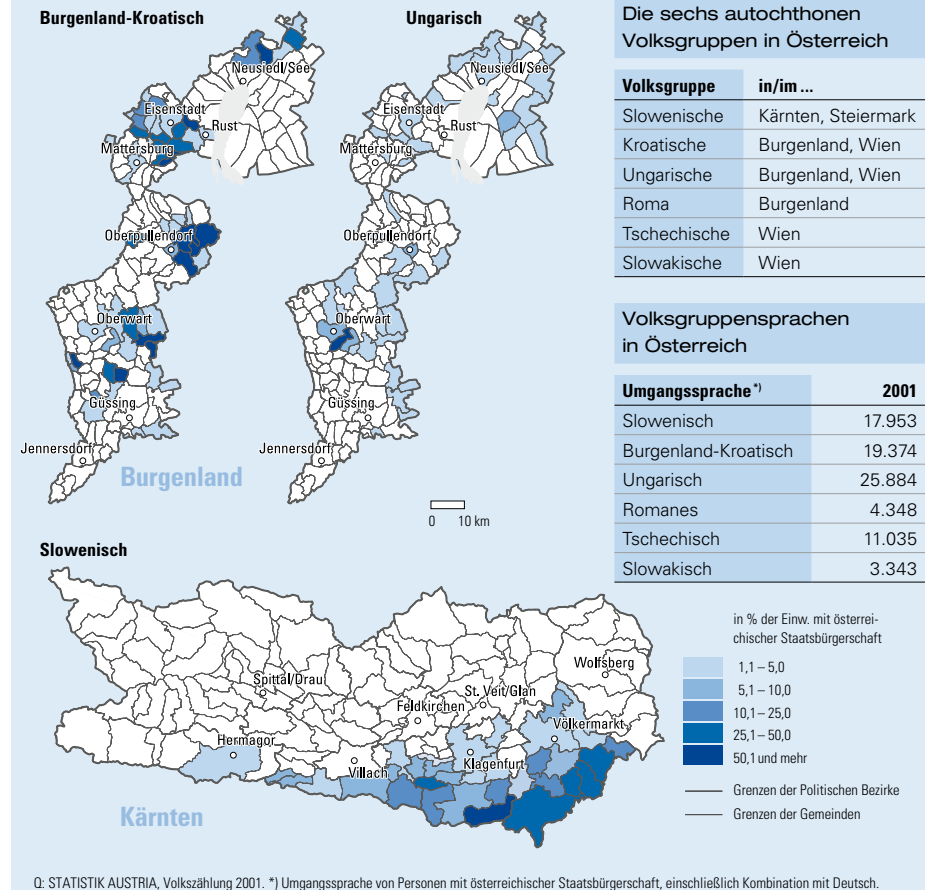
und den Raum Oberpullendorf sowie Gemeinden im nördlichen Burgenland. Seit den 1960er Jahren verstärkt zugewanderte Roma mit heute überwiegend österreichischer Staatsbürgerschaft übersteigen zahlenmäßig deutlich die länger in Österreich ansässigen Sinti, Burgenland-Roma und Lovara, die zu einem großen Teil dem nationalsozialistischen Genozid zum Opfer gefallen sind.

In Österreich leben sechs autochthone Volksgruppen. Österreich bekennt sich zu Wahrung, Förderung und Erhalt ihrer Kulturen und Sprachen.

Einen ungefähren Eindruck von der zahlenmäßigen Stärke der in Österreich beheimateten Volksgruppen gibt die Volkszählung 2001. Dabei ist zu beachten, dass diese nicht die Anzahl der Volkgruppenangehörigen wiedergibt – da nicht nach der Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe, sondern nach der Umgangssprache gefragt wurde, wobei Mehrfachnennungen zulässig waren – und Zuwanderer aus der jüngsten Vergangenheit miteinermisfasst wurden.

Vgl. Bundeskanzleramt: 3. Österreichischer Staatenbericht 2010.

Österreicherinnen und Österreicher mit kroatischer, ungarischer und Umgangssprache 2001



Zuwachs durch Zuwanderung

Die Bevölkerungszahl Österreichs wächst fast ausschließlich durch Zuwanderung: Es kommen jährlich deutlich mehr Menschen nach Österreich als das Land verlassen. Dagegen ist die Bilanz aus Geburten und Sterbefällen nahezu ausgeglichen. Während im Jahr 2004 noch fast 51.000 Personen mehr zu- als abwanderten, verringerte sich der „Wanderungsgewinn“ seither auf ein Minimum von 17.000 Personen im Jahr 2009, ehe er danach wieder deutlich anstieg und 2012 bei knapp 44.000 Personen lag. Vom Gesamtbevölkerungszuwachs Österreichs innerhalb eines Jahrzehnts (1.1.2003 bis 1.1.2013: +351.587 Personen) gehen 92% auf das Konto der positiven Wanderungsbilanz (+322.125).

Der „Geburtenüberschuss“ war in diesem Zeitraum vergleichsweise gering, in den Jahren 2003, 2009 und 2012 wurden sogar jeweils etwas mehr Sterbefälle als Geburten registriert. Im Jahr 2012 wurden österreichweit 78.952 Lebendgeborene sowie 79.436 Sterbefälle gezählt. Das Geburtendefizit betrug somit 484 Personen.

100 Frauen bekommen heute durchschnittlich 144 Kinder. Um die Elterngeneration zu ersetzen, wären aber knapp mehr als 200 Kinder – also etwas mehr als 2 Kinder pro Frau – erforderlich.

2012 wurden in Österreich 38.592 Ehen geschlossen. Gut zwei Drittel (67,3%) „trauten“ sich zum ersten Mal, waren also zuvor noch ledig gewesen.

43% der Ehen werden geschieden

Die Zahl der Scheidungen betrug 2012 rund 17.006. Bezieht man die Scheidungen auf die entsprechenden Eheschließungsjahrgänge, dann zeigt sich, dass mehr als zwei Fünftel der Ehen (43%) wieder geschieden werden. Die allermeisten Scheidungen (rund 87%) werden einvernehmlich vollzogen. Mehr als die Hälfte der Ehen endet durch Tod eines Partners.

Knapp ein Drittel aller Eheschließungen sind Wiederverheiratungen, d. h. es war zumindest einer der Partner bereits verheiratet.

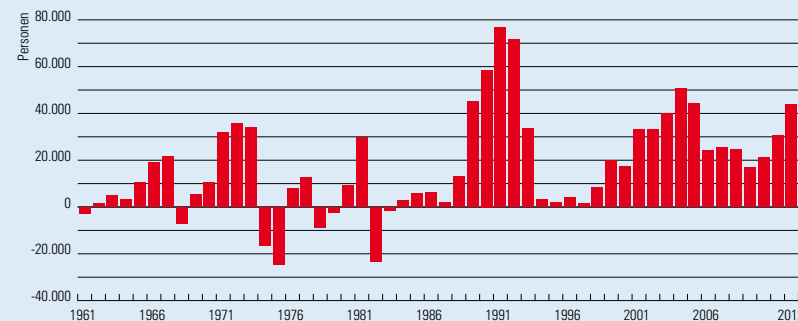
Die Zahl der Einbürgerungen ist seit dem Maximum im Jahr 2003 (44.694 Fälle) wieder stark rückläufig. Während 2006 immerhin noch mehr als 25.000 im Inland wohnhafte Personen eingebürgert wurden, betrug die Zahl 2008 nur mehr etwas über 10.000 sowie 2012 nur mehr gut 7.000 Personen pro Jahr. Im Jahr 2010 erreichte die Einbürgerungsrate mit knapp 0,7% den tiefsten Wert seit 1961.

Lebendgeborene, Gestorbene, Eheschließungen, Scheidungen, Wanderungsbilanz und Einbürgerungen 2008-2012

Merkmal	2008	2009	2010	2011	2012
Lebendgeborene	77.752	76.344	78.742	78.109	78.952
Gesamtfertilitätsrate (Kinder pro Frau) *)	1,42	1,40	1,44	1,43	1,44
Gestorbene	75.083	77.381	77.199	76.479	79.436
Geburtenbilanz (Lebendgeborene minus Gestorbene)	2.669	-1.037	1.543	1.630	-484
Eheschließungen	35.223	35.469	37.545	36.426	38.592
darunter: Erst-Ehen (beide zuvor ledig)	22.751	23.266	24.626	24.028	25.977
Ehescheidungen	19.701	18.806	17.442	17.295	17.006
Gesamtscheidungsrate (in %) **)	47,76	45,98	43,00	43,02	42,51
Wanderungsbilanz (Zu- minus Abwanderung) *)	24.650	17.053	21.316	30.705	43.797
Einbürgerungen (Inland)	10.258	7.978	6.135	6.690	7.043
Einbürgerungsrate (in %) *) ***)	1,21	0,92	0,68	0,72	0,72

Q: STATISTIK AUSTRIA. *) 2008-2011: revidierte Daten. **) Summe der ehedauerspezifischen Scheidungsraten in Prozent der entsprechenden Eheschließungen insgesamt. ***) Einbürgerungen in Prozent der im Jahresdurchschnitt in Österreich lebenden Ausländerinnen und Ausländer.

Wanderungsbilanz 1961-2012



Q: STATISTIK AUSTRIA, Errechnete Wanderungsbilanz 1961-1995; Wanderungsstatistik 1996-2012; 2007-2011: revidierte Daten. Wanderungsbilanz: Zuzüge aus dem Ausland minus Wegzüge in das Ausland.

Migranten und Migrantinnen

Infolge der Zuwanderung ist die Zahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit zu Beginn der neunziger Jahre und abermals in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Anfang 2013 lebte in Österreich etwas mehr als eine Million Ausländer und Ausländerinnen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung betrug 11,9%. 1981 lag die Ausländerzahl noch bei nur 288.200 bzw. 3,8%. Im Laufe der 1980er Jahre stieg sie insgesamt nur sehr langsam an. Mit der starken Zuwanderungswelle um 1991 nahmen auch Zahl und Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit zu. 1994 betrug die Ausländerzahl bereits rund 665.100, ihr Anteil lag bei 8,4%. Ab Mitte der 1990er Jahre stagnierten Zahl und Anteil weitgehend, seit dem Jahr 2001 ist wiederum ein stärkerer Zuwachs zu verzeichnen.

Zwei Fünftel aller Ausländer und Ausländerinnen kommen aus einem anderen EU-Staat.

Insgesamt leben 416.000 Angehörige anderer EU-Staaten (ohne Kroatien, das erst im Juli 2013 zur EU beigetreten ist) in Österreich, was einem Anteil von 41,4% aller ausländischen Staatsangehörigen entspricht. Unter den EU-Bürgern und Bürgerinnen stellen Deutsche mit

knapp 158.000 Personen die größte Gruppe dar, gefolgt von Staatsangehörigen aus Rumänien (53.000), Polen (46.000), Ungarn (37.000) und der Slowakei (25.000). Unter den Angehörigen aus Nicht-EU-Staaten bilden die knapp 114.000 türkischen Staatsangehörigen (11,3% aller Ausländer und Ausländerinnen) die größte Ausländergruppe. Weiters stammen viele Ausländer und Ausländerinnen (29,7% bzw. rund 298.000) aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien, das seit 2004 der EU angehört). Darunter sind 111.000 Serbische Staatsangehörige, 90.000 Personen aus Bosnien und Herzegowina sowie 59.000 Kroaten und Kroatinnen.

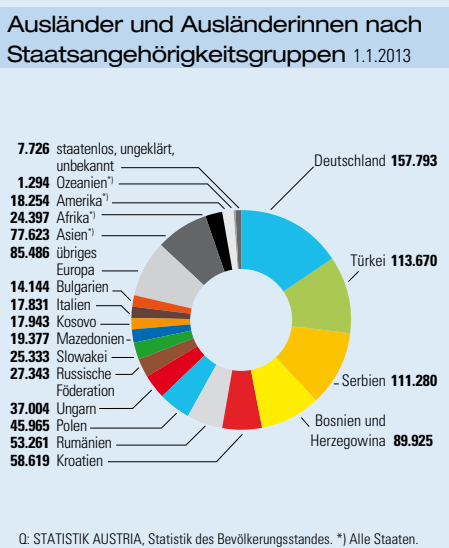
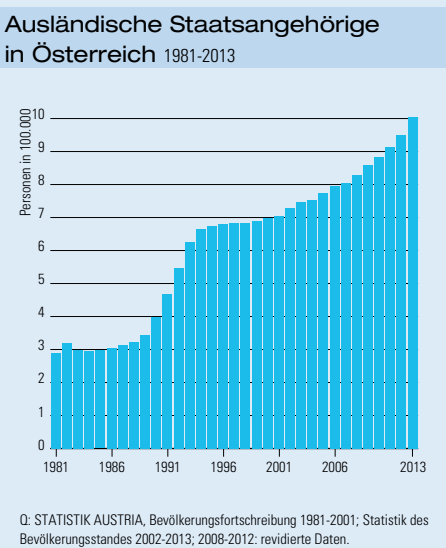
Deutsche sind seit Anfang 2010 die größte Gruppe unter den ausländischen Staatsangehörigen in Österreich.

Die „Community“ außereuropäischer Staatsangehöriger in Österreich umfasst knapp 78.000 Bürger und Bürgerinnen aus Asien, gut 24.000 aus Afrika sowie rund 18.000 aus Amerika.

Im EU-Vergleich liegt Österreich beim Ausländeranteil im Spitzenfeld. Höhere Anteile sind nur in Luxemburg, Estland und Zypern zu finden.

Bevölkerung nach ausgewählter Staatsangehörigkeit 2008-2013								
Jahr (1.Jän.)	Insgesamt	Österreich	ausländische Staatsangehörigkeit					
			absolut	in %	EU*)	Nicht EU	darunter	
							Ex Jugoslawien (ohne Slow.)	Türkei
2008	8,307.989	7,478.310	829.679	10,0	288.869	540.810	292.946	108.762
2009	8,335.003	7,474.999	860.004	10,3	312.713	547.291	291.804	109.985
2010	8,351.643	7,468.064	883.579	10,6	330.625	552.954	290.898	111.302
2011	8,375.164	7,461.961	913.203	10,9	353.564	559.639	292.525	112.461
2012	8,408.121	7,456.692	951.429	11,3	381.167	570.262	294.204	112.917
2013	8,451.860	7,447.592	1,004.268	11,9	416.022	588.246	298.096	113.670

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes; 2008-2011: revidierte Daten. *) In den jeweiligen Grenzen.



2,3 Millionen Familien

Die österreichische Bevölkerung lebt in 3,68 Mio. Privathaushalten. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung, nämlich rund 117.000 Personen, wohnt in rund 3.200 Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften, zum überwiegenden Teil in Pensionistenheimen. 1,3 Mio. Haushalte, d. h. mehr als ein Drittel, bestehen nur aus einer einzigen Person. Diese allein lebenden Menschen, die 16% der Gesamtbevölkerung ausmachen, sind aber nur zum geringeren Teil junge Singles. Der Großteil sind ältere Menschen, vor allem Frauen, die nach dem Tod ihres Ehepartners allein verblieben sind.

16% der Bevölkerung leben allein im Haushalt, meist sind dies ältere, verwitwete Frauen.

Innerhalb der Haushalte mit mehr als einer Person finden sich 2,3 Mio. Familien. Das sind verheiratet oder unverheiratet zusammenlebende Paare mit und ohne Kinder sowie Ein-Eltern-Familien mit ihren Kindern, sofern sie in einem gemeinsamen Haushalt leben. Die Zahl der Familien mit Kindern beträgt 1,4 Mio. Dies entspricht 60% aller Familien. 935.000 Paare haben keine Kinder im gemeinsamen Haushalt.

86% aller Ein-Eltern-Familien sind Mütter mit ihren Kindern.

Dies sind aber nur zum geringeren Teil junge und noch kinderlose Paare, sondern großteils ältere, deren Kinder den gemeinsamen Haushalt bereits verlassen haben. Nahezu drei Viertel (73%) aller Familien sind Ehepaare (mit oder ohne Kinder), beinahe 15% Lebensgemeinschaften. 12% der Familien sind Ein-Eltern-Familien, zum weit überwiegenden Teil (86%) Mütter.

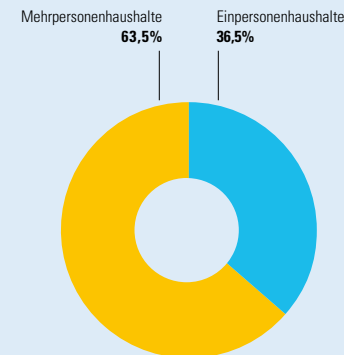


Privathaushalte und Familien 2012

Haushaltstyp Familientyp	2012 in 1.000
Privathaushalte	3.678,1
darunter Einpersonenhaushalte	1.341,1
Familien	2.347,3
ohne Kind(er) im Haushalt	934,9
mit Kind(ern) im Haushalt	1.412,5
davon	
Ehepaare	1.718,4
ohne Kind(er) im Haushalt	740,8
mit Kind(ern) im Haushalt	977,7
Lebensgemeinschaften	342,0
ohne Kind(er) im Haushalt	194,1
mit Kind(ern) im Haushalt	147,9
Mütter in Ein-Eltern-Familien	245,4
Väter in Ein-Eltern-Familien	41,5

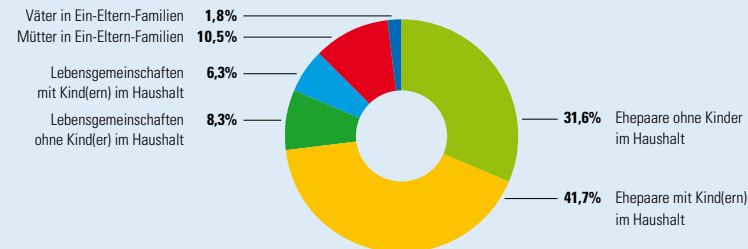
Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.

Privathaushalte 2012



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.

Familien nach dem Familientyp 2012



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.



Politik

Demokratie in Theorie und Praxis

Österreich hat die Wahl

„Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus.“ So lautet Artikel 1 der Bundesverfassung. Das wichtigste Moment der politischen Willensbildung sind Wahlen. Von drei Wahlen leiten sich alle von der Verfassung eingerichteten politischen Institutionen ab: Mit den dabei abgegebenen Stimmzetteln entscheiden Bürgerinnen und Bürger über den Bundespräsidenten, den Nationalrat und die Landtage.

Die Wahlen erfolgen nach dem allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrecht. Männer verfügen seit 1907 darüber, Frauen seit 1918. An Gemeindewahlen können sich seit dem EU-Beitritt Österreichs auch in Österreich lebende EU-Bürgerinnen und Bürger beteiligen. Die österreichische Bevölkerung wählt natürlich auch ihre Vertretung im EU-Parlament.

Demokratie direkt

Neben den allgemeinen Wahlen sieht die Verfassung auch Instrumente der direkten Demokratie vor. Diese geben Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, unmittelbar

auf das politische Geschehen Einfluss zu nehmen. Unterschieden wird zwischen Volksabstimmung, Volksbefragung und Volksbegehren. Die Volksabstimmung entscheidet über ein vom Parlament beschlossenes Gesetz, wobei Bürgerinnen und Bürger dieses befürworten oder ablehnen können. Zwei Mal ist dieses Instrument der Entscheidungsfindung bisher zur Anwendung gelangt: Am 5.11.1978 wurde das AKW-Zwentendorf abgelehnt, am 12.6.1994 dem EU-Beitritt Österreichs zugestimmt.

Muss eine Entscheidung über eine Frage von grundsätzlichem oder gesamtösterreichischem Belang getroffen werden, kann eine Volksbefragung durchgeführt werden,



Gewählte Bundespräsidenten in der 2. Republik^{*)}



Dr. Heinz Fischer
seit 8.7.2004



Dr. Kurt Waldheim
8.7.1986–8.7.1992



Dr. Adolf Schärf
22.5.1957–22.5.1963
22.5.1963–28.2.1965



Dr. Rudolf Kirchschläger
8.7.1974–8.7.1980
8.7.1980–8.7.1986



Dr. h.c. Theodor Körner
21.6.1951–4.1.1957



Dr. Thomas Klestil
8.7.1992–8.7.1998
8.7.1998–6.7.2004



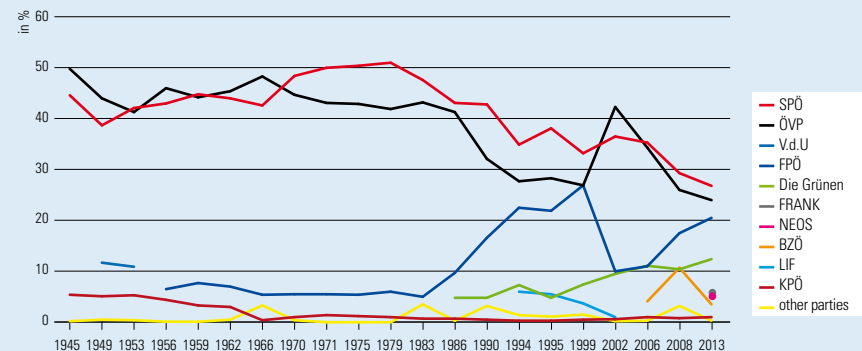
Dr. h.c. Franz Jonas
9.6.1965–9.6.1971
9.6.1971–24.4.1974



Dr. Karl Renner
20.12.1945–31.12.1950

Q: Bundesministerium für Inneres. ^{*)} Gewählt durch das Bundesvolk gemäß Artikel 60 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 mit der Ausnahme von Dr. Karl Renner (gewählt durch die Bundesversammlung).

Nationalratswahlen 1945-2013 Verteilung der gültigen Stimmen in %



Q: Bundesministerium für Inneres. Angeführt sind jene Parteien, die im Nationalrat vertreten sind bzw. waren.

um so die Haltung der österreichischen Bevölkerung zu eruieren. Im Gegensatz zur Volksabstimmung ist die Volksbefragung für die Gesetzgebung aber nicht bindend.

Die Frage nach dem Bau eines weiteren Konferenzzentrums neben der UNO-City veranlasste im Jahr 1982 1.361.562 Österreicherinnen und Österreicher zur Abgabe einer Unterschrift. Das Volksbegehren „Pro-Motorrad“ erhitze die Gemüter deutlich weniger und erreichte 1995 nur 75.525 Unterschriften.

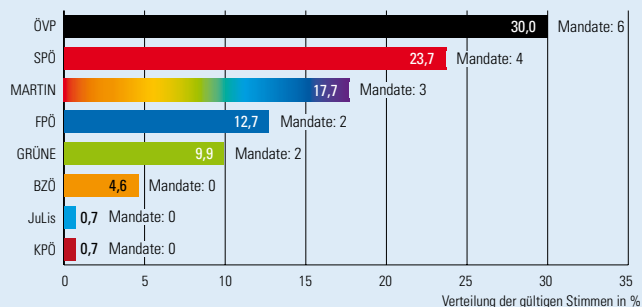
Im Rahmen eines Volksbegehrens werden Unterschriften zu einem bestimmten Anliegen gesammelt. Kommen 100.000 Unterschriften zustande, muss sich der National-



rat damit befassen. Das Volksbegehren ist somit weniger ein Mittel der Entscheidungsfindung als ein wichtiges politisches Signal.

In der 2. Republik gab es bisher die beiden erwähnten Volksabstimmungen und 35 Volksbegehren. Eine Volksbefragung wurde bisher noch nicht durchgeführt.

Europawahlen 2009: Österreicherergebnisse



Wahltag: 7. Juni 2009
Wahlberechtigte: 6.362.761
Abgegebene Stimmen: 2.925.132
Gültige Stimmen: 2.864.621
Wahlbeteiligung: 46,0 %

Q: Bundesministerium für Inneres.

Volksabstimmungen in der 2. Republik

Datum	Thema	Stimmberechtigte	Gültige Stimmen	Ja-Stimmen in %	Nein-Stimmen in %
05.11.1978	Friedliche Nutzung von Kernenergie in Österreich	5,083.779	3,183.486	49,5	50,5
12.06.1994	Beitritt Österreichs zur EU	5,790.578	4,724.831	66,6	33,4

Q: Bundesministerium für Inneres.

Hitliste der Volksbegehren in der 2. Republik

Jahr	Rang ¹⁾	Thema	Anzahl der gültigen Eintragungen	Beteiligung in %
1982	1.	Konferenzzentrum-Einsparungsgesetz	1,361.562	25,70
1997	2.	Gentechnik-Volksbegehren	1,225.790	21,23
1975	3.	Schutz des menschlichen Lebens	895.665	17,93
1969	4.	Schrittweise Einführung der 40-Stunden-Woche	889.659	17,74
1964	5.	Österreichischer Rundfunk, Gesellschaft m.b.H.	832.353	17,27
2002	6.	Volksbegehren Veto gegen Temelin	914.973	15,53
2002	7.	Volksbegehren „Sozialstaat Österreich“	717.102	12,20
1997	8.	Frauen-Volksbegehren	644.665	11,17
2002	9.	Volksbegehren gegen Abfangjäger	624.807	10,65
2004	10.	Pensions-Volksbegehren	627.559	10,53

Q: Bundesministerium für Inneres. *) nach Beteiligung in %.



Bildung

Aktuelle Trends beim Schulbesuch

Rückgang der Schülerzahl in Volksschulen um 14%

Die sinkenden Geburtenzahlen der 1990er-Jahre haben Österreichs Volksschulen in den vergangenen zehn Jahren einen Rückgang der Schülerzahl um knapp 14% auf rund 328.000 beschert – ein Trend, der sich in den letzten Jahren auch verstärkt bei den Hauptschulen und Neuen Mittelschulen auswirkte. Die AHS-Unterstufe ist davon weniger betroffen: Kamen auf 100 AHS-Schülerinnen und Schüler vor fünf Jahren noch 212 Burschen und Mädchen in Hauptschulen, so sind es jetzt nur noch 191 in Hauptschulen inkl. dem Schultyp „Neue Mittelschule“.



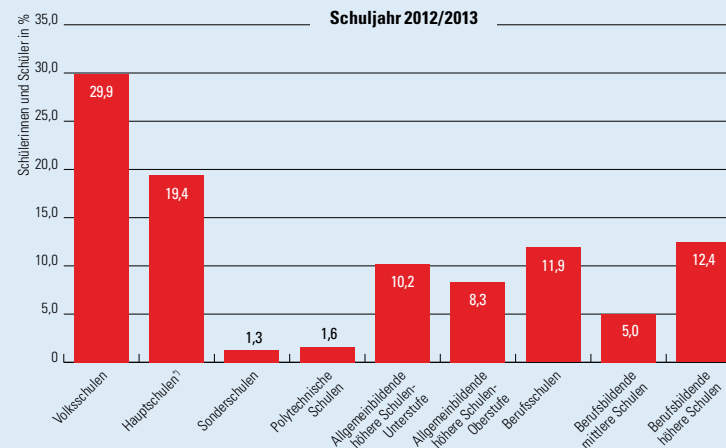
Bei den weiterführenden Schulen hingegen kann die AHS-Oberstufe nicht über mangelnden Zustrom klagen, die Besuchszahl ist im Zehnjahresvergleich um 19% auf den neuen Höchstwert von 91.539 gestiegen. Der Trend zu höherer Bildung zeigt sich auch in den berufsbildenden Schulen: Bei technischen und gewerblichen höheren Schulen (HTL) gibt es um knapp 10% mehr Schulbesuche als noch vor zehn Jahren. Wirtschaftsberufliche höhere Schulen verzeichneten im gleichen Zeitraum sogar einen Zuwachs von 15,4%, kaufmännische höhere Schulen (HAK) hingegen einen Rückgang um 4,3%.

Schwache Geburtsjahrgänge: Die Schulbank wird weniger gedrückt.

Die größte Schule Österreichs ist die HTL Mödling mit über 3.500 Schülerinnen und Schülern, gefolgt von der HTL Graz-Gösting und dem TGM Wien-Wexstraße mit jeweils über 2.300 Mädchen und Burschen. Österreichweit gibt es aber auch 58 öffentliche Kleinstschulen – ausschließlich Volks- und Sonderschulen – mit weniger als zehn Schülerinnen und Schülern, die meisten davon in Tirol.

Schülerinnen und Schüler nach Schultypen

Schultyp	Schuljahr		
	2002/03	2007/08	2012/13
Volksschulen	381.140	337.934	328.136
Hauptschulen *)	268.058	249.703	212.594
Sonderschulen	13.466	13.148	13.809
Polytechnische Schulen	20.626	21.338	17.006
Allgemeinbildende höhere Schulen (AHS)	189.753	205.442	203.000
darunter AHS-Unterstufe	112.632	117.656	111.461
Berufsschulen	127.806	136.191	130.975
Berufsbildende mittlere Schulen (BMS)	57.265	58.829	55.101
Berufsbildende höhere Schulen (BHS)	128.196	135.658	136.392
Schülerinnen und Schüler insgesamt	1.186.310	1.158.243	1.097.013



Q: STATISTIK AUSTRIA. *) 2012/13 inkl. Neue Mittelschulen.

Über 370.000 Studierende

Von den Bildungseinrichtungen des Hochschulsektors werden jährlich über 370.000 – darunter rund 88.500 ausländische – Studierende betreut. Die Mehrheit studiert an einer der 22 öffentlichen Universitäten, rund 11 % betreiben Fachhochschulstudien, 7 % besuchen eine pädagogische Hochschule und etwa 2 % studieren an einer der 12 Privatuniversitäten.

In Österreich gibt es rund 370.000 Studierende (2012/13). Sie studieren vor allem an den 22 öffentlichen und 12 privaten Universitäten, 21 Fachhochschulen und 14 pädagogischen Hochschulen.

An den pädagogischen Hochschulen ist ein Frauenanteil von 77% zu verzeichnen. Auch an den Universitäten stellen die Frauen mit 53% die Mehrheit. Im Fachhochschulbereich sind die weiblichen Studierenden mit einem Anteil von 47% etwas unterrepräsentiert.



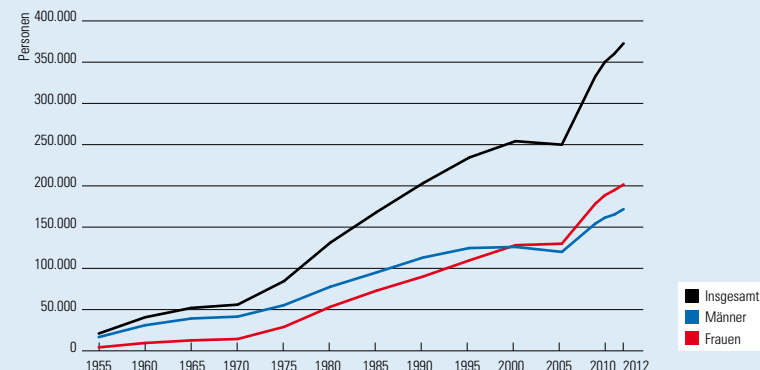
Hitliste der Studien an öffentlichen Universitäten: Jus, Wirtschaftswissenschaften, Medizin.

Die Studierenden an den Fachhochschulen entscheiden sich vor allem für die Ausbildungsbereiche Wirtschaft und Technik. An den Privatuniversitäten liegen die Schwerpunkte in den Ausbildungsfeldern Gesundheitswesen, Künste, und den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

An den österreichischen Hochschulen sind auch rund 88.500 ausländische Studierende zu einem Studium zugelassen. Der Großteil (87%) kommt aus Europa. Mehr als drei Viertel davon sind EU-Bürger.

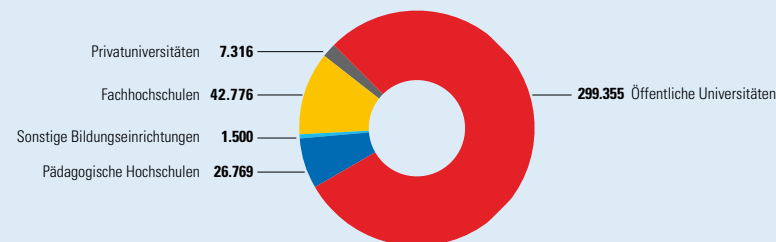
Im Studienjahr 2011/12 wurden in Österreich 62.500 akademische Studienabschlüsse verzeichnet. Davon entfielen zwei Drittel auf die öffentlichen Universitäten.

Studierende an Hochschulen seit 1955



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Studierende in Österreich nach Hochschulbereichen Studienjahr 2012/13



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Deutlicher Anstieg des Bildungsniveaus

Im Jahr 2012 wiesen 15,9% der österreichischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Abschluss auf Tertiärebene, 68,5% einen Abschluss auf Sekundarebene sowie 15,6% einen Pflichtschulabschluss auf. Die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte zeigt einen kontinuierlichen Rückgang des Anteils der Bevölkerung mit Pflichtschulabschluss sowie eine Zunahme der Personen mit Sekundar- und Tertiärabschluss. So hatten im Jahr 1971 57,8% der 25-64-Jährigen einen Pflichtschulabschluss und 2,8% einen Tertiärabschluss. Weite Bevölkerungsteile haben in den letzten Jahren eine höhere Schule abgeschlossen sodass der Anteil der Personen mit Lehr-, AHS-, BMS- oder BHS-Abschluss bis 2012 um fast ein Drittel angestiegen ist. Der Anteil der Personen mit Universitäts-, Fachhochschul-, Akademie- oder Kollegabschluss ist seit 1971 um fast das sechsfache angestiegen während die Pflichtschulabsolventen um fast ein Viertel weniger geworden sind.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bildungsniveau sind in den letzten Jahren geringer geworden. Im Jahr 2012 besaßen 19,7% der Frauen und demgegenüber 11,4% der Männer einen Pflichtschulabschluss. Auch bei den weiterführenden Schulen der Sekundarstufe beträgt der Unterschied zwischen

Frauen und Männern noch 10,5 Prozentpunkte. Einzig bei den Abschlüssen im Tertiärbereich haben die Frauen mit einer Differenz von 2,1 Prozentpunkten die Männer überholt.

Frauen erlangten in den letzten Jahren immer häufiger einen tertiären Abschluss. Im Jahr 2012 hatten sie bei den 25- bis 64-Jährigen mit 17,0% schon die Männer überholt, bei denen 14,9% einen tertiären Abschluss aufwiesen.

Große Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt es im Bereich der Lehre und der BMS. Nur 30% der Frauen – im Gegensatz zu 50,3% der Männer – haben eine Lehre abgeschlossen wohingegen 18,2% der Frauen und nur 8,8% der Männer eine BMS abgeschlossen haben. Diese Unterschiede hängen stark mit geschlechtsspezifischen Beschäftigungsmustern zusammen. Frauen sind besonders stark an kaufmännischen sowie wirtschafts- und sozialberuflichen mittleren Schulen vertreten, während traditionell eher männerspezifische Berufsqualifikationen wie im Handwerk häufig durch einen Lehrabschluss erworben werden.

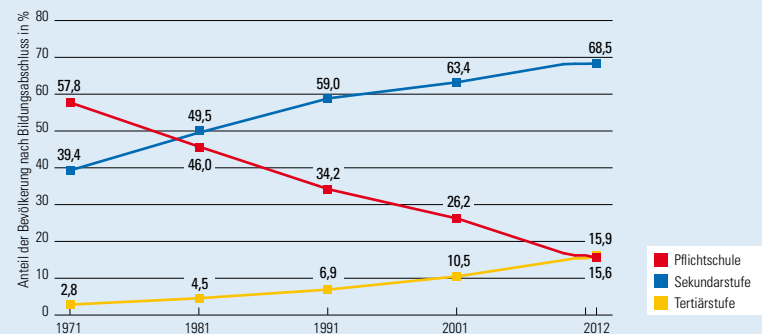
Im EU-Vergleich lag der Anteil der 20- bis 24-Jährigen mit einer über dem Pflichtschulabschluss liegenden Ausbildung in Österreich mit 86,6% deutlich über dem EU-28-Durchschnitt von 80,3% (2012).

Bildungsstand der Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) nach Geschlecht und Bildungsstufen in %

Schultyp	1991 **)			2001 **)			2012 **)		
	Insg.	m.	w.	Insg.	m.	w.	Insg.	m.	w.
Tertiärstufe *)	6,9	7,8	6,0	10,5	10,5	10,5	15,9	14,9	17,0
Universität, Fachhochschule	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	12,7	13,2	12,2
Akademien	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	3,2	1,7	4,8
Sekundarstufe	59,0	67,0	50,9	63,4	70,3	56,4	68,5	73,8	63,3
Berufsbildende höhere Schule	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	9,2	9,5	9,0
Allgemeinbildende höhere Schule	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,6	5,2	6,1
Lehre	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	40,1	50,3	30,0
Berufsbildende mittlere Schule	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	13,5	8,8	18,2
Pflichtschule	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	15,6	11,4	19,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, bis 2001 Volkszählung, ab 2012 Mikrozensus, Jahrsdurchschnitt. *) Inkl. Kollegs. **) Meisterinnen und Meister sowie Werkmeisterinnen und Werkmeister wurden bzgl. höchster abgeschlossener Bildung nicht der Tertiärstufe zugerechnet, sondern waren bei den jeweiligen anderen Kategorien enthalten (meist bei Lehre).

Entwicklung des Bildungsniveaus der österreichischen Wohnbevölkerung *)



Q: STATISTIK AUSTRIA, bis 2001 Volkszählung, ab 2009 Mikrozensus, Jahrsdurchschnitt. *) 25 bis 64 Jahre.

The image is a composite. The left half is a solid teal color. The right half features a photograph of a man with short brown hair and a light beard, wearing a blue button-down shirt. He is looking through a circular, slightly out-of-focus lens or aperture. The background behind him is dark and blurry, with some green and blue light reflecting off surfaces. Overlaid on the right side of the image is the text 'Beschäftigung und Arbeitsmarkt' in a white, sans-serif font.

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Sechs von sieben Erwerbstätigen sind „Unselbständige“

Etwas mehr als die Hälfte der gesamten österreichischen Bevölkerung steht im Erwerbsleben. Von den 8,352.000 in Privathaushalten lebenden Österreichern und Österreicherinnen waren 2012 4,184.000 erwerbstätig und 189.000 arbeitslos, gemessen nach internationalen Definitionen.

Etwas mehr als die Hälfte der Österreicherinnen und Österreicher steht im Erwerbsleben.

Mit 3,63 Mio. arbeiten sechs von sieben Erwerbstätigen als Unselbständige, die 556.500 Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen stellen 13% der Erwerbstätigen. 1,72 Mio. sind Pensionisten oder Pensionistinnen. 97.000 Personen sind weder erwerbs-

tätig noch arbeitslos, da sie dauerhaft krank sind. 345.000 gehen keiner Erwerbstätigkeit nach, da sie sich als Hausfrau oder – weit seltener – als Hausmann ausschließlich dem Haushalt widmen. 396.500 sind ab dem Alter von 15 Jahren noch in Ausbildung. Auch von den 1,22 Mio. Kindern unter 15 Jahren geht der allergrößte Teil zur Schule. Als Präsenz- oder Zivildienstler wurden 22.000 Männer gezählt. 73% der Bevölkerung im Erwerbsalter (15 bis 64 Jahre) sind erwerbstätig.

Mit einer Erwerbstätigenquote von 73% im Alter von 15 bis 64 Jahren liegt Österreich (2012) deutlich über dem EU-Mittel (64%) und an fünfter Stelle unter den 27 EU-Mitgliedstaaten.

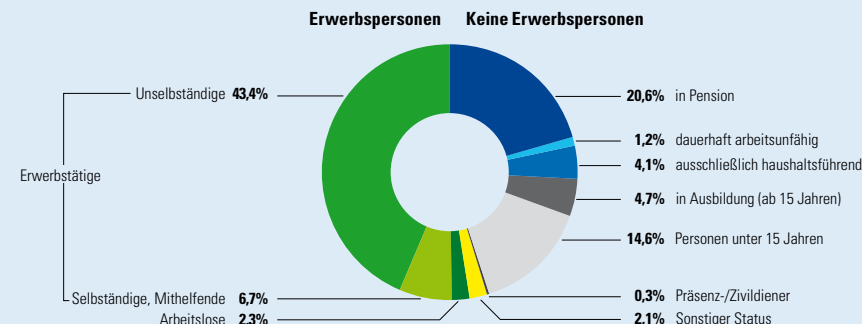
Mit 86% ist die Erwerbstätigenquote bei den 25- bis 49-Jährigen am höchsten. Geringer (55%) ist sie bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15 bis 24 Jahre), die oft noch ihre Ausbildung absolvieren.

Im Alter von 50 bis 64 Jahren ist nur noch etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung (58,5%) erwerbstätig; ein großer Teil ist schon in Pension.



Erwerbsstatus der Bevölkerung 2012

Erwerbsstatus (Labour-Force-Konzept)	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
	in 1.000			in %		
Bevölkerung insgesamt	8.351,7	4.088,3	4.263,5	100,0	100,0	100,0
Erwerbspersonen	4.372,9	2.341,9	2.031,0	52,4	57,3	47,6
Erwerbstätige	4.183,8	2.240,4	1.943,4	50,1	54,8	45,6
Unselbständige	3.627,3	1.892,9	1.734,4	43,4	46,3	40,7
Selbständige, Mithelfende	556,5	347,5	209,0	6,7	8,5	4,9
Arbeitslose	189,1	101,5	87,6	2,3	2,5	2,1
Keine Erwerbspersonen	3.978,8	1.746,4	2.232,5	47,6	42,7	52,4
in Pension	1.722,9	779,2	943,8	20,6	19,1	22,1
dauerhaft arbeitsunfähig	96,8	51,3	45,6	1,2	1,3	1,1
ausschließlich haushaltsführend	344,8	9,6	335,2	4,1	0,2	7,9
in Ausbildung (ab 15 Jahren)	396,5	179,2	217,3	4,7	4,4	5,1
Personen unter 15 Jahren	1.218,8	624,9	594,0	14,6	15,3	13,9
Präsenz-/Zivildienstler	22,4	22,4	0,0	0,3	0,5	0,0
Sonstiger Status	176,6	79,8	96,6	2,1	2,0	2,3




Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.


Immer mehr Frauen im Beruf

Die Quote erwerbstätiger Frauen im Haupterwerbsalter von 25 bis 54 Jahren liegt bei 81%, bereits deutlich angenähert jener der Männer (90%).

Die Erwerbstätigenquote bei Personen von 55 bis 64 Jahren fällt bei Frauen – aufgrund des niedrigeren Pensionsalters und weil früher weniger von ihnen berufstätig waren – stärker ab als bei Männern.

 **Trotz steigender Erwerbstätigkeit liegt Österreich in der Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen mit 43% auch 2012 unter dem EU-Mittel (49%).**

Die Arbeitslosenquote (=Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen) lag 2012 bei 4,3%. Frauen waren 2012 ungefähr gleich oft von Arbeitslosigkeit betroffen wie Männer (4,3% zu 4,4%) und 15- bis 24-Jährige doppelt so oft wie der Gesamtdurchschnitt (8,7%).

 **Österreich ist mit der Arbeitslosenquote von 4,3% (EU-Schnitt 2012: 10,5%) das EU-Land mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit.**



Österreich ist eine Dienstleistungsgesellschaft

Bei den Männern ist mehr als jeder Zweite (57%) im Dienstleistungssektor tätig, bei den Frauen sind es sogar fünf von sechs (83%). Insgesamt bietet dieser Bereich rund 69% der Erwerbstätigen Arbeit. Auf die einst so bedeutende Land- und Forstwirtschaft entfallen nur noch 5%, auf den produzierenden Bereich (Industrie und Gewerbe) 26% der Erwerbstätigen. Hier arbeiten 37% der Männer, aber nur 13% der Frauen.

Betrachtet man die einzelnen Wirtschaftszweige, erweist sich die Herstellung von Waren als der beschäftigungsstärkste Zweig, gefolgt vom Handel. Der Dienstleistungsbe- reich hat vor allem im vergangenen Jahrzehnt deutlich zugelegt und beschäftigt insbeson- dere im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Handel besonders viele Frauen. Eine typische Männerdomäne stellt hingegen die Herstellung von Waren dar, in der 22% aller erwerbstätigen Männer beschäftigt sind.

Erwerbsquoten und Arbeitslosenquoten nach Alter und Geschlecht 2012

Alter in Jahren	Erwerbstätigenquote in % der Bevölkerung			Arbeitslosenquote *) in % der Erwerbspersonen		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
15–64 insgesamt	72,5	77,8	67,3	4,3	4,4	4,3
15–24	54,6	58,8	50,5	8,7	8,8	8,7
25–54	85,4	89,6	81,1	3,8	3,7	3,8
55–64	43,1	52,5	34,1	3,0	3,5	2,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) Arbeitslosenquote: 15 bis 74 Jahre.

Anteile der Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen 2012

Erwerbstätige ÖNACE-Abschnitte (Auswahl) *)	Insgesamt	Männer	Frauen
Erwerbstätige insgesamt (absolut)	4.183.812	2.240.397	1.943.415
	in %		
Erwerbstätige insgesamt (in %)	100,0	100,0	100,0
Land- und Forstwirtschaft	5,1	5,6	4,5
Produzierender Bereich (Industrie, Gewerbe)	25,9	37,5	12,6
C Herstellung von Waren	15,8	21,6	9,1
F Bau	9,1	14,4	3,0
Dienstleistungen	68,9	56,9	82,9
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	15,0	12,8	17,4
H Verkehr und Lagerei	5,0	7,2	2,5
I Beherbergung und Gastronomie	6,3	4,8	8,2
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	3,5	3,3	3,8
M Freiberufl., wissenschaftl. und techn. Dienstleistungen	5,4	5,1	5,9
O Öffentl. Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	6,6	6,8	6,3
P Erziehung und Unterricht	6,3	3,5	9,5
Q Gesundheits- und Sozialwesen	9,4	4,0	15,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) ÖNACE 2008.

Teilzeitarbeit ist weiblich

Teilzeitarbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung. 2012 waren rund eine Million bzw. 26% der Österreicher – und vor allem der Österreicherinnen – nicht vollzeitbeschäftigt. Rund 81% der Teilzeitbeschäftigten sind Frauen. Von allen erwerbstätigen Frauen arbeiten 45% in Teilzeit. Bei den Männern lag dieser Anteil, auch wenn es eine steigende Tendenz gibt, erst bei 9%.

Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit, die normalerweise geleistet wird, beträgt selbst unter Einbezug der Teilzeitbeschäftig-

ten 37,8 Stunden. Selbständige arbeiten meist deutlich mehr als Unselbständige – daher liegt der entsprechende Wert für die Unselbständigen mit 36,6 Stunden etwas unter dem Gesamtdurchschnitt.

Wegen der häufigen Teilzeitarbeit ist auch die normalerweise geleistete Arbeitszeit pro Woche bei erwerbstätigen Frauen mit durchschnittlich 32,7 Stunden deutlich geringer als bei Männern (42,0 Stunden).

Jedoch: Aufgrund von Urlauben, Feiertagen, Krankenständen usw. liegt die tatsächlich geleistete durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche mit 32,6 Stunden um circa 15% unter der normalerweise geleisteten Arbeitszeit (37,8 Stunden). Da Selbständige und mithelfende Angehörige mehr Arbeitsstunden als der Durchschnitt haben, liegt bei Unselbständigen die tatsächlich geleistete Arbeitszeit pro Woche mit 31,4 Stunden unter dem Gesamtdurchschnitt.

 **Mit einem Teilzeit-Anteil von 26% liegt Österreich 2012 zusammen mit Dänemark über dem EU-Durchschnitt von 20%, wobei es deutlich hinter dem einsamen Spitzenreiter Niederlande (50%), aber nur knapp hinter dem Vereinigten Königreich, Deutschland und Schweden (je 27%) rangiert.**

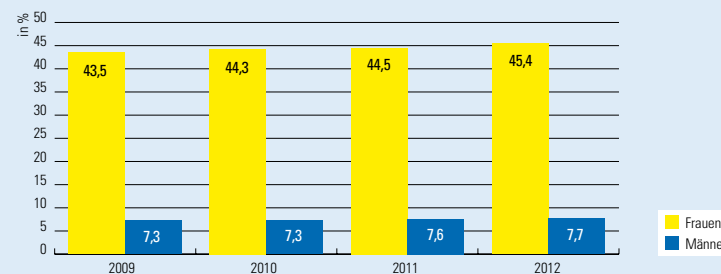


Arbeitszeit 2012

	Insgesamt	Männer	Frauen
Erwerbstätige insgesamt			
Teilzeit-Erwerbstätige (in 1.000)	1.073,8	201,7	872,1
Teilzeitquote (in %)	25,7	9,0	44,9
Durchschnittl. Wochenarbeitszeit in Stunden *)			
normalerweise	37,8	42,0	32,7
tatsächlich geleistet	32,6	36,5	28,0
Arbeitsvolumen (Mio. Stunden)	6.971,4	4.251,2	2.720,2
Unselbständig Erwerbstätige			
in Teilzeit (in 1.000)	933,0	145,2	787,8
Teilzeitquote (in %)	25,7	7,7	45,4
Durchschnittl. Wochenarbeitszeit in Stunden *)			
normalerweise	36,6	40,6	32,1
tatsächlich geleistet	31,4	35,1	27,2
Arbeitsvolumen (Mio. Stunden)	5.806,1	3.456,2	2.349,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt. *) Ohne Erwerbstätige in Elternkarenz.

Teilzeitquote der unselbständig Erwerbstätigen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt.

Wirtschaft

Strukturwandel dauert an

Dienstleistungen dominieren

Wie die meisten hoch entwickelten, modernen Volkswirtschaften ist die österreichische Wirtschaft heute von Dienstleistungen dominiert: Rund 70% der Bruttowertschöpfung (BWS) werden vom sogenannten „tertiären“ Sektor erbracht, knapp 30% vom „sekundären“ Sektor – der Produktion – und nur noch



weniger als 2% von der Land- und Forstwirtschaft (dem „primären“ Sektor).

Nur noch jeder 20. Erwerbstätige verdient heute seinen Unterhalt in der Land- und Forstwirtschaft.

Seit den 1960er Jahren hat sich die heimische Wirtschaft grundlegend verändert. 1960 hatte die Land- und Forstwirtschaft noch 11% Anteil an der Bruttowertschöpfung.

Der Dienstleistungsbereich lag mit ca. 42% hinter dem produzierenden Bereich (47%). In den 1970er Jahren begann eine bis heute andauernde „Schrumpfung“ des primären und sekundären Sektors zugunsten des Dienstleistungsbereiches. Dort sind nun schon etwa 70% der Erwerbstätigen beschäftigt, vor etwas mehr als 30 Jahren war es nur ca. die Hälfte.

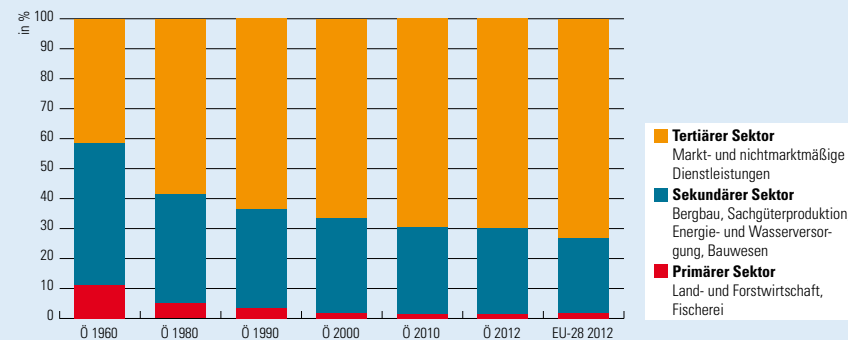
Der tertiäre Sektor ist in den letzten 20 Jahren zu laufenden Preisen durchschnittlich um ca. 4% pro Jahr gewachsen.

Der produzierende Bereich verlor in diesem Zeitraum ebenfalls an Bedeutung: Während in den 1970er Jahren noch mehr als ein Drittel der Erwerbstätigen dort beschäftigt war, ist es heute nur noch ein Viertel.

Diese Struktur ähnelt jener der EU-28, wo der sekundäre Sektor im Durchschnitt ca. 25% und der tertiäre Sektor ca. 73% an der BWS erbringt.

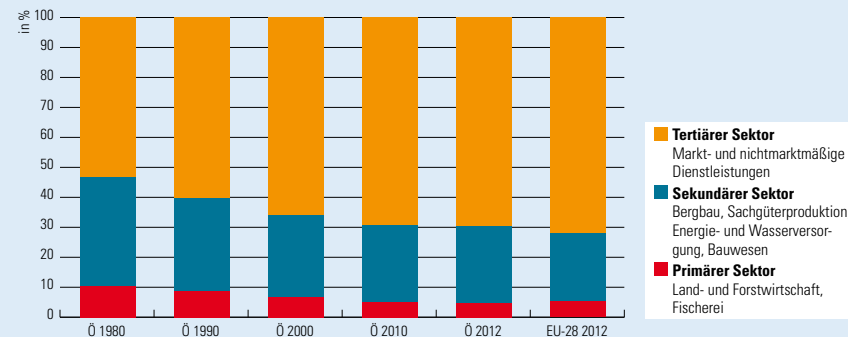
Die meisten der Beschäftigten in der Produktion arbeiten in der Herstellung von Waren und im Bauwesen. Im Dienstleistungssektor finden sich die größten Anteile im Handel, in der öffentlichen Verwaltung sowie im Gesundheits- und Unterrichtswesen.

Anteil an der Bruttowertschöpfung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat.

Erwerbstätige nach Wirtschaftssectoren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat.

Unverzichtbare Rolle

Land- und Forstwirtschaft

Fast 75% Österreichs werden land- und forstwirtschaftlich genutzt. Nicht ganz die Hälfte der Alpenrepublik (3,4 Mio. ha) ist von Wald bedeckt. Die heimische Land- und Forstwirtschaft ist nicht nur Rückgrat eines lebenswerten ländlichen Raumes, sondern spiegelt auch die kulturelle Tradition des Landes wider.

Der Strukturwandel der Wirtschaft hat natürlich auch vor der Land- und Forstwirtschaft nicht Halt gemacht: Wie in den meisten anderen EU-Mitgliedstaaten geht ein stetiger Abwärtstrend in der Anzahl der Betriebe mit einem gleichzeitigem Anstieg der durchschnittlichen Betriebsgröße einher.

Der Wert der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung betrug im Jahr 2012 rund 8,9 Mrd. €.

Dennoch kommt diesem Sektor eine unverzichtbare Rolle zu, u. a. die Sicherung einer gesunden Ernährung, die Erhaltung der



Raps ist der Rohstoff für Biodiesel.

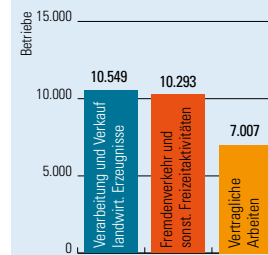
Kulturlandschaft bzw. die Landschaftspflege und die Funktion als Energielieferant. Die Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der EU wird mit nachhaltigem Wirtschaften, aber auch mit einer zunehmenden Spezialisierung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe erreicht. Die Koppelung mit touristischen Angeboten sowie die Diversifizierung in Richtung Energieerzeugung und vertragliche Arbeiten tragen zur Erhaltung einer wirtschaftlich gesunden und leistungsfähigen bäuerlichen Land- und Forstwirtschaft in einem funktionsfähigen ländlichen Raum bei.

Betriebsstruktur, Bodennutzung und Viehwirtschaft

Land- und forstwirtschaftliche Betriebsstruktur	1995	1999	2010
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe	239.099	217.508	173.317
darunter Haupterwerbsbetriebe	81.171	80.215	66.802
Durchschnittliche Betriebsgröße in ha	31,5	34,6	42,4
Land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte	592.901	575.091	413.755
Landwirtschaftlich genutzte Fläche in 1.000 ha	3.427	3.390	2.880
darunter Ackerland/Dauergrünland	1.404/1.937	1.395/1.917	1.371/1.441
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche in 1.000 ha	3.259	3.260	3.406
Viehwirtschaft Halter/Bestand in 1.000			
Rinder	116/2.324	101/2.151	72/2.024
darunter Milchkühe	90/706	78/697	48/540
Schweine	107/3.696	83/3.426	38/3.247
Schafe	20/355	18/340	15/398
Ziegen	12/48	12/51	10/81
Hühner	97/12.998	81/13.654	55/13.919

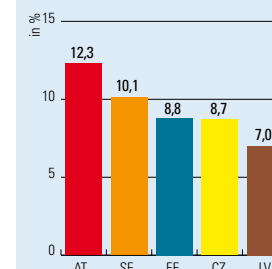
Q: STATISTIK AUSTRIA, Agrarstrukturerhebung. Vollerhebung 1995, 1999 und 2010.

Häufigste landwirtschaftl. Nebentätigkeiten 2010



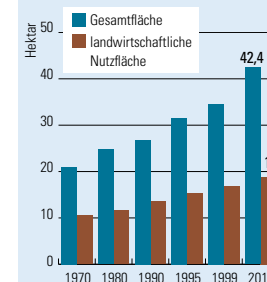
Q: STATISTIK AUSTRIA.

Höchste Bioflächenanteile in EU-Mitgliedstaaten 2010



Q: Eurostat.

Durchschnittliche Betriebsgröße in ha



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Die Säulen

Sachgüterbereich und Bau

Rund 61.000 Unternehmen sind in Österreich im Sachgüterbereich (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energie- und Wasserversorgung, Abwasser-/Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen) und im Bau tätig. Diese Säulen der heimischen Wirtschaft beschäftigen zusammen rund 939.000 Personen und erwirtschafteten 2011 einen Umsatz von rund 254 Mrd. €. Allein im Bau finden rund 279.000 Personen ihre Arbeitsplätze. Die Unternehmen sind überwiegend kleinbetrieblich strukturiert: Mehr als drei Viertel (ca. 47.500 bzw. 77,8%) arbeiten mit weniger als 10 Beschäftigten. Nur rund 1% der Produktions- und Bauunternehmen (557) beschäftigen mehr als 250 Personen. In diesen Mittel- und Großunternehmen sind jedoch fast zwei Fünftel (38,5%) aller Beschäftigten dieser Branchen tätig, der Anteil dieser Unternehmen am Gesamtumsatz beträgt rund die Hälfte (48,9%).

Österreichs Baubetriebe liegen 2012 mit einem durchschnittlichen jährlichen Produktionsanstieg von 3,4% deutlich über dem EU-Durchschnitt (EU-28) von -5,3%.

Nach deutlichen Produktionsanstiegen in den Jahren 2010 und 2011 konnte die heimische

Produktion den Aufwärtstrend fortsetzen und verzeichnete 2012 eine Steigerung von 1,7% und lag damit leicht über dem Niveau von 2008. Seit dem Jahr 2000 konnte die Produktion um 38,5% gesteigert werden, während sich die Beschäftigtenzahlen in diesem Zeitraum leicht rückläufig entwickelten. Die österreichischen Hersteller von Metallzeugnissen sowie der Maschinenbau gehören zu den Gewinnern von 2012. Mit Umsatzsteigerungen von 5,5% bzw. 5,8% konnten die Gewinne des Vorjahres weiter ausgebaut werden. Die Bauproduktion konnte den positiven Trend des Vorjahres, vor allem aufgrund von steigenden Ergebnissen im Tiefbau, auch 2012 fortsetzen. Gleichzeitig kam es wieder zu Steigerungen bei den Baukosten. So nahmen die Baukosten im Wohnhaus- und Siedlungsbau 2012 um 2,1% gegenüber dem Vorjahr zu, während sich im Straßen- und Brückenbau ein Plus von 4,5% bzw. 2,4% ergab. Hauptursache waren die starken Preisanstiege bei Bitumen und Treibstoffen.

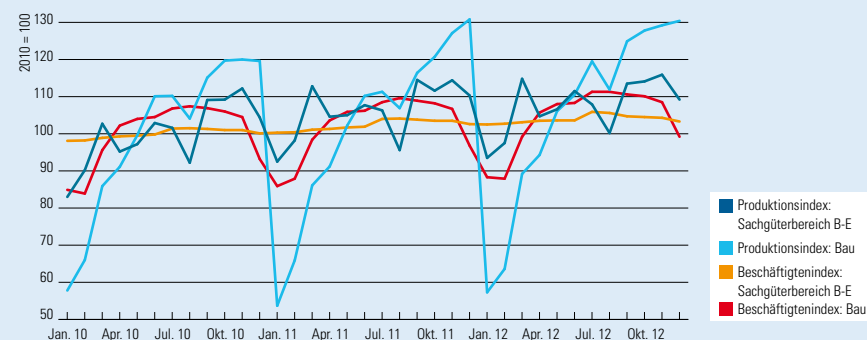
Immer mehr an Substanz verlieren die Branchen „Herstellung von Bekleidung und Textilien“ sowie die „Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen“. In diesen Bereichen haben sich in den letzten 10 Jahren die Beschäftigtenzahlen nahezu halbiert.

Ausgewählte Kennzahlen – Produzierender Bereich 2011

Branche (ÖNACE 2008)	Unternehmen	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt 2011 insgesamt	Umsatzerlöse in Mrd. €	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mrd. €	Beschäftigte pro Unternehmen	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten pro Beschäftigten in €
B-F Produzierender Bereich	61.036	939.383	254,1	71,3	15	75.901
B-E Sachgüterbereich	29.463	660.595	213,6	57,0	22	86.309
B Bergbau und Gewinnung von Steinen u. Erden	355	5.997	2,4	1,3	17	215.980
C Herstellung von Waren	25.139	606.964	173,4	48,4	24	79.728
D Energieversorgung	1.961	28.763	33,0	5,6	15	194.786
E Wasserversorgung und Abfallentsorgung	2.008	18.871	4,8	1,7	9	91.409
F Bau	31.573	278.788	40,5	14,3	9	51.240

Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2011.

Entwicklung von Produktion und Beschäftigten im Sachgüterbereich (ÖNACE 2008: B-E) und Bau (ÖNACE 2008: F)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Konjunkturindikatoren im Produzierenden Bereich; Produktionsindex EU-harmonisiert arbeitstägig bereinigt.

Kleine Betriebe, große Erfolge

Handel und Dienstleistungen

Der Bereich Dienstleistungen inkl. Handel stellt einen wirtschaftlichen Kernbereich dar, welcher nicht nur einen großen Beitrag zur Wertschöpfung und zur Beschäftigung an der Gesamtwirtschaft leistet, sondern auch viele Leistungen für andere Wirtschaftsbereiche erbringt. Etwa 80% der Unternehmen sind im Dienstleistungsbereich inkl. Handel tätig. Diese 250.037 Unternehmen erzielten im Jahr 2011 mit 1.800.347 Beschäftigten Umsatzerlöse von 440,4 Mrd. €.

Die Kleinbetriebliche Struktur ist im Dienstleistungsbereich deutlich erkennbar. 90% der Unternehmen arbeiten mit weniger als 10 Beschäftigten, nur 534 Unternehmen haben mehr als 250 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen.

Im Handel sind die meisten Beschäftigten tätig, gefolgt vom Bereich Beherbergung und Gastronomie. Während im Handel pro Beschäftigtem ein durchschnittlicher Umsatz von 522.000 € erzielt wird, beträgt dieser in der



Beherbergung und Gastronomie nur magere 91.000 €.

Mit einem Rückgang des Absatzvolumens im Einzelhandel um 0,3% lag Österreich 2012 über dem Durchschnitt der EU-28 (-0,9%) und des Euroraumes (-1,8%).

Im Jahr 2012 erwirtschafteten die österreichischen Dienstleistungsunternehmen ein Umsatzplus von 2,3% im Vergleich zum Vorjahr, wobei sämtliche erfassten Dienstleistungsbereiche im vergangenen Jahr den Umsatz steigern konnten. Ein relativ starkes Umsatzplus von 3,7% verzeichnete der Bereich „Beherbergung und Gastronomie“. Ebenso über dem Durchschnitt lagen die Branchen „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ (+3,0%) bzw. „Verkehr und Lagerei“ mit +2,8%. Im Handel war der Umsatz konstant zum Jahr 2011. Umsatzbringer war der Einzelhandel mit einem nominellen Plus von 1,8%, während der Großhandel (0,0%) stagnierte und der „Kfz-Handel“ (-3,9%) Umsatzeinbußen hinnehmen musste.

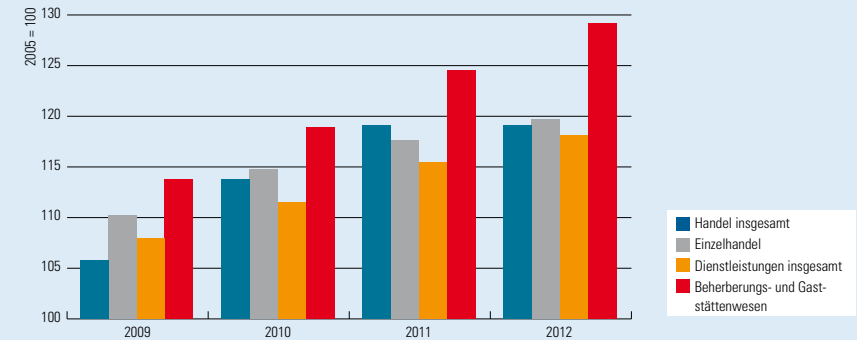
Österreichische Straßengüterfahrzeuge beförderten 2012 mehr als 333,9 Mio. Tonnen (-3,1% im Vergleich zu 2011). Die am häufigsten transportierten Produkte waren „Steine, Erden und Baustoffe“.

Ausgewählte Kennzahlen – Handel und Dienstleistungen 2011

Branche (ÖNACE 2008)	Unternehmen	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt insgesamt	Umsatzerlöse in Mrd. €	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mrd. €	Beschäftigte pro Unternehmen	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in 1.000 € pro Beschäftigtem
G-N Handel und Dienstleistungen insgesamt	250.037	1.800.347	440,4	108,6	7	60
G Handel	74.765	628.922	240,6	31,0	8	49
H Verkehr und Lagerei	14.089	208.793	38,6	13,5	15	65
I Beherbergung und Gastronomie	43.989	269.967	15,4	7,3	6	27
J Information und Kommunikation	17.207	98.552	19,5	8,3	6	84
L Grundstücks- und Wohnungswesen	17.862	46.236	15,5	8,2	3	177
M Freiberufliche/techn. Dienstleistungen	60.801	215.089	26,9	12,2	4	57

Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2011.

Entwicklung der Umsatzindizes in Handel und Dienstleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Konjunkturstatistik Handel und Dienstleistungen: Umsatzindex, nominell.

BIP & Co

Wirtschaftsleistung

Die österreichische Wirtschaft verzeichnete 2012 ein Wachstum von +0,9%. Zwar war das Wachstum im Jahr 2011 noch merklich kräftiger ausgefallen (+2,8%), jedoch war die Dämpfung der Konjunktur 2012 im internationalen Umfeld sogar deutlicher zu beobachten. Sowohl in der Europäischen Union insgesamt (-0,4%) als auch im Euro-raum (-0,6%) war die reale Wirtschaftsentwicklung rückläufig. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg 2012 zu laufenden Preisen auf rund 307 Mrd. € (+2,6%). Das BIP pro Einwohner bzw. Einwohnerin betrug 36.430 € (+2,0%), bzw. kaufkraftbereinigt (in KKS) im europäischen Vergleich 33.300 € (+2,8%).

Die EU-28 erwirtschaftete im Jahr 2012 im Durchschnitt ein BIP je Einwohner in KKS von 25.600 € (77% des österreichischen Wertes). Österreich konnte weitere 2 Plätze gutmachen und lag in der Wirtschaftsleistung nach Luxemburg nunmehr bereits an 2. Stelle aller EU-Mitgliedsstaaten bzw. auf mehr als dem doppelten Niveau der meisten neuen EU-Mitgliedsländer. Die Position in der Liga der wirtschaftlich erfolgreichsten Länder der EU – dieser Wert gilt auch als

Indikator für den Lebensstandard ganzer Volkswirtschaften – hält Österreich nun schon mehrere aufeinander folgende Jahre.

Preise

Das österreichische Preisniveau lag 2012 im europäischen Vergleich (EU-28=100) mit einem Index von 109,5 (-0,7%) gemeinsam mit den Niederlanden, Irland und Belgien im Mittelfeld, jedoch deutlich unter dem Niveau von Dänemark, Schweden und Finnland bzw. der Schweiz und Norwegen. Im Vergleich zu den süd- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten ist jedoch Einkaufen in Österreich – wie in den meisten alten EU-Mitgliedstaaten – relativ teuer.

Das Jahr 2012 war geprägt von europaweit niedrigeren Inflationsraten als im Vorjahr. Österreich erreichte einen Wert von 2,6%. Damit ist die Teuerung in Österreich gegenüber dem Vorjahr (2011: 3,6%) fühlbar gesunken. Sie liegt leicht über dem Stabilitätsziel der Europäischen Zentralbank von 2,0%.



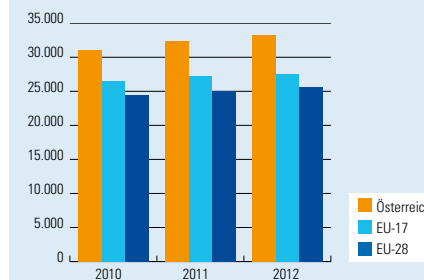
Österreichs Inflationsrate lag 2012 knapp über dem Durchschnitt der Eurozone (2,5%) und gleich auf mit der gesamten EU-28 (2,6%).

Bruttoinlandsprodukt (BIP), Preisniveau, Inflation

	Österreich	EU-15	EU-28	Eurozone 17
BIP-Wachstum in % zum Vorjahr				
2010	1,8	2,0	2,0	2,0
2011	2,8	1,5	1,6	1,5
2012	0,9	-0,5	-0,4	-0,6
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in € (KKS)				
2010	31.100	27.000	24.400	26.500
2011	32.400	27.600	25.100	27.200
2012	33.300	28.000	25.600	27.500
Preisniveauindex (EU-28=100)				
2010	109,9	105,7	100	104,7
2011	110,3	105,8	100	104,5
2012	109,5	106,1	100	103,7
Inflation: Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)				
Durchschnittliche Jahresveränderungsrate 2012 in %	2,6	-	2,6	2,5

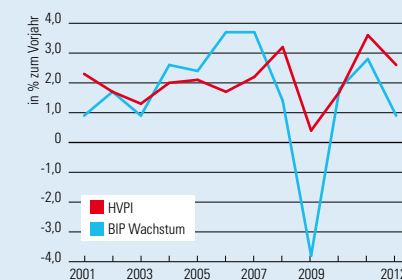
Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. KKS: Kaufkraftstandards.

BIP je Einwohner in € (KKS)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. KKS: Kaufkraftstandards.

Österreichs Wirtschaftsperspektive



Q: STATISTIK AUSTRIA.



Tourismus

Tourismus: 131 Mio. Gästenächtigungen, höchstes jemals erhobenes Ergebnis

Rekordwerte im Tourismus

36,2 Mio. Gäste haben im Jahr 2012 131,0 Mio. mal in rund 65.000 österreichischen Beherbergungsbetrieben genächtigt. Knapp drei Viertel der Gäste kamen aus dem Ausland, davon waren 52,2% deutsche Gäste. Neben den wichtigsten Herkunftsmärkten Deutschland (49,6 Mio. Übernachtungen), den Niederlanden (9,4 Mio. Übernachtungen) und der Schweiz (4,6 Mio. Übernachtungen) haben Gäste aus dem asiatischen Raum (2,4 Mio. Nächtigungen) zunehmend an Bedeutung gewonnen. Im Städtetourismus (Tourismus in den Landeshauptstädten) wurden im Jahr 2012 rund 18,8 Mio. Übernachtungen registriert, das entspricht 14,4% Nächtigungen.

65,7 Millionen Nächtigungen in der Sommersaison 2012, 65,6 Millionen Nächtigungen in der Wintersaison 2012/13.

In der Sommersaison 2012 wurden 65,7 Mio. Nächtigungen verzeichnet, um 2,6% mehr als noch in der Sommersaison 2011. Die Zahl der Ankünfte spiegelt die positive Nächtigungsentwicklung der Sommersaison 2012

deutlich wider. Die Ankünfte legten um 3,6% gegenüber der Vorjahressaison auf 19,5 Mio. zu, was einen neuen Rekordwert darstellte. Die Wintersaison 2012/13 schloss mit dem besten jemals erhobenen Ergebnis ab: Sowohl die Zahl der Nächtigungen (65,6 Mio.; +1,25 Mio. bzw. +1,9%) als auch jene der Ankünfte (16,7 Mio.; +1,8%) erreichten neue Höchstwerte.

51,6% aller internationalen Tourismusankünfte entfallen auf Europa.

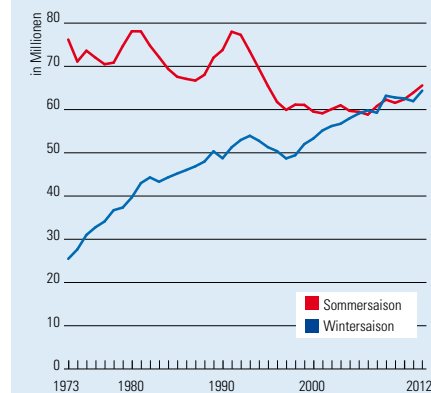
Europa ist der bedeutendste Markt im internationalen Tourismus. Sowohl als Herkunftsländer (Outgoing) als auch als Zielländer (Incoming) sind die europäischen Staaten im internationalen Vergleich führend. Im Kalenderjahr 2012 wurden 534,4 Mio. Ankünfte in Europa registriert. Das entspricht einem Anteil von 51,6% an den gesamten internationalen Tourismusankünften. Diesbezüglich verzeichnete von allen Regionen der Welt Europa 2012 einen bedeutenden Zuwachs von 3,4%.

Übernachtungen von in- und ausländischen Gästen in Österreich in Mio.

	1972	1982	1992	2002	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Insgesamt	102,31	118,39	130,42	116,80	121,45	126,72	124,31	124,88	126,00	131,02
Inländerinnen und Inländer	23,88	28,44	30,66	31,01	33,01	33,88	34,44	35,02	35,30	35,96
Ausländerinnen und Ausländer	78,43	89,95	99,76	85,79	88,44	92,84	89,86	89,86	90,71	95,05
Deutschland	59,85	62,73	64,72	53,52	48,17	50,14	48,86	48,16	47,39	49,61
Niederlande	4,81	9,72	9,00	8,23	9,10	9,56	9,45	9,07	8,90	9,39
Schweiz & Liechtenstein	0,9	1,45	3,12	3,29	3,70	3,56	3,64	3,80	4,28	4,56
Vereinigtes Königreich	3,65	3,56	4,07	3,24	3,93	3,92	3,27	3,25	3,10	3,18
Italien	0,62	0,93	3,61	2,81	3,06	2,98	3,01	3,02	3,01	2,92
Ungarn	0,18	0,31	0,63	0,86	1,51	1,64	1,50	1,51	1,60	1,62
Tschechische Republik	0,07	0,10	0,37	0,79	1,39	1,78	1,96	1,97	2,08	2,12

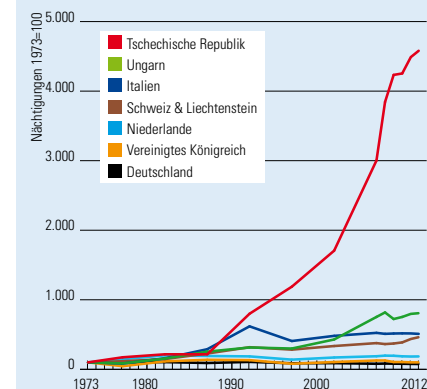
Q: STATISTIK AUSTRIA.

Übernachtungen seit 1973



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Nächtigungen nach wichtigen Herkunftsländern



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Reiselust: Ab in den Süden!



Österreich ist nicht nur ein beliebtes Urlaubsland – hier leben auch reisebegeisterte Menschen: 1969 unternahm nur etwas mehr als ein Viertel der österreichischen Bevölkerung mindestens eine Haupturlaubsreise (mit vier oder mehr Übernachtungen), im Jahr 2012 machten hingegen 59,9% der Bevölkerung ab 15 Jahren mindestens eine Haupturlaubsreise.

Seit 1969 hat sich die Zahl der Haupturlaubsreisen ins Ausland mehr als verfünffacht (1969: 1,1 Mio., 2012: 6,2 Mio.).

Seit Jahren zieht es Urlaubshungrige dabei in den Süden: Italien bleibt die beliebteste

Auslandsdestination. Die Zahl der Inlandsreisen mit vier oder mehr Übernachtungen hat sich seit 1969 mehr als verdoppelt (1969: 1,3 Mio., 2012: 3,2 Mio.).

Es wird häufiger, aber dafür kürzer gereist.

Herr und Frau Österreicher gönnen sich heute häufigere, aber dafür kürzere Reisen. Während vor 40 Jahren die Hälfte der Haupturlaubsreisen noch zwischen einer und zwei Wochen dauerten, lag der Anteil im Jahr 2012 nur mehr bei 35,6%. Dementsprechend ist der Anteil der Haupturlaubsreisen die zwischen fünf und sieben Tage dauern von rund 11,7% im Jahr 1969 auf rund 52,4% im Jahr 2012 gestiegen.

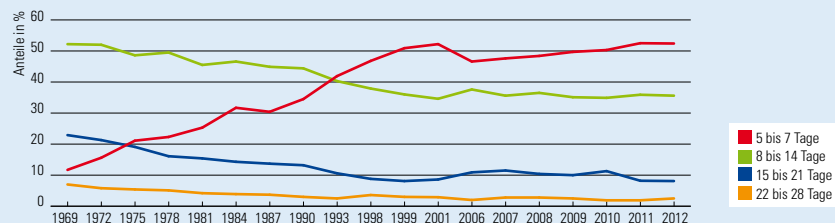
Seit 1969 ist das wichtigste Transportmittel bei Haupturlaubsreisen der Pkw (2012: 57,3%). Zu diesem Zeitpunkt spielte das Flugzeug mit einem Anteil von 3,4% eine weniger wichtige Rolle, aber bis 2012 hat sich der Anteil verachtfacht (2012: 27,7%). Das geschah vor allem auf Kosten der Bahn: Im Jahr 1969 wurde die Bahn noch bei einem Viertel aller Haupturlaubsreisen genutzt, im Jahr 2012 lag der Anteil nur noch bei 7,2%.

Haupturlaubsreisen der österreichischen Bevölkerung ab 4 Übernachtungen

	1969	1975	1981	1987	1999	2006	2010	2011	2012
Reiseintensität (Personen mit mindestens einer Haupturlaubsreise in % der Bevölkerung)	27,5	36,1	39,5	42,3	49,7	62,8	59,3	60,3	59,9
Reisen (in 1.000) davon:	2.418	3.600	4.303	4.623	6.306	8.745	9.087	8.851	9.406
Auslandsreisen (in 1.000)	1.088	1.656	2.065	2.635	3.953	5.550	5.866	5.727	6.168
Inlandsreisen (in 1.000)	1.330	1.944	2.238	1.988	2.352	3.195	3.222	3.124	3.238
Wichtige Auslandsziele (in % der Auslandsreisen, Auswahl)									
Italien	39	37	31	28	25	21	19	21	22
Kroatien	9	13	12	15	15
Deutschland	10	8	8	5	4	7	8	10	9
Spanien	3	.	.	.	8	8	8	8	7
Türkei	1	1	1	4	4	6	6	6	4
Verkehrsmittel (in %, Auswahl)									
Pkw	61	65	62	64	54	58	54	56	57
Flugzeug	3	6	10	14	29	28	31	28	28
Autobus, Reisebus	10	10	11	10	10	7	7	7	7
Eisenbahn	25	17	13	9	6	6	6	8	7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Ergebnisse der Mikrozensus-Sonderprogramme (1969-2002) und aus den quartalsweisen Stichprobenerhebungen zum Urlaubs- und Geschäftsreiseverkehr (2003-2012).

Entwicklung der Haupturlaubsreisen (ab 4 Übernachtungen) nach Reisedauer



Q: STATISTIK AUSTRIA, Ergebnisse der Mikrozensus-Sonderprogramme (1969-2002) und der quartalsweisen Stichprobenerhebungen zum Urlaubs- und Geschäftsreiseverkehr (2003-2012).

Wertschöpfung: Stagnation auf hohem Niveau

Auf 30,44 Mrd. € beliefen sich die Gesamtausgaben für Urlaubs- und Geschäftsreisen sowie Verwandten- und Bekanntenbesuche im Jahr 2011. Rund die Hälfte davon entfiel auf ausländische (51,8%), der Rest auf inländische Gäste.

2011 trug der Tourismus direkt und indirekt – ohne Geschäfts- und Dienstreisen – 7,3% zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung (BIP) bei. Die direkten und in-

direkten Wertschöpfungseffekte machten 22,06 Mrd. € aus.

Die Gesamtausgaben für Tourismus erreichten 2011 die 30 Mrd. € Marke.

Seit dem Jahr 2002 hat der Wertschöpfungsbeitrag um 4,62 Mrd. € oder um mehr als ein Viertel (+26,5%) zugelegt. Da im selben Zeitraum das BIP in einem ähnlichen Ausmaß gewachsen ist, blieb der prozentuelle Anteil des Tourismus weitgehend unverändert.

2011 erwirtschaftete der Tourismus 7,3% des BIP.

Das Jahr 2012 dürfte bei den touristischen Gesamtausgaben in Österreich einen Anstieg um 3,3% auf 31,46 Mrd. € mit sich gebracht haben. Für 2013 wurde mit einem Zuwachs von 2% der Gesamtausgaben gerechnet. 2012 und 2013 dürfte der BIP-Anteil an der direkten und indirekten Tourismuswertschöpfung in etwa 7,4% betragen.

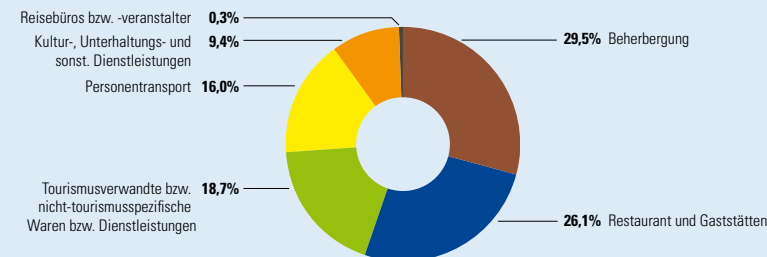


Volkswirtschaftliche Bedeutung des Tourismus in Österreich

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Touristische Nachfrage	revidiert						vorläufig Prognose				
	in Mio. €										
Insgesamt *)	17.439	17.797	18.678	19.526	20.190	20.652	21.618	20.978	21.499	22.060	22.813
Direkte Wertschöpfung	10.915	11.208	11.690	11.979	12.465	13.050	13.795	13.867	14.719	15.473	16.001
Indirekte Wertschöpfung	6.524	6.589	6.988	7.547	7.725	7.602	7.823	7.111	6.780	6.587	6.812
	Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in %										
Insgesamt *)	4,0	2,1	5,0	4,5	3,4	2,3	4,7	-3,0	2,5	2,6	3,4
Direkte Wertschöpfung	3,3	2,7	4,3	2,5	4,1	4,7	5,7	0,5	6,1	5,1	3,4
Indirekte Wertschöpfung	5,3	1,0	6,1	8,0	2,4	-1,6	2,9	-9,1	-4,7	-2,8	3,4
	Beitrag zum BIP in %										
Insgesamt *)	7,9	7,9	8,0	8,0	7,8	7,5	7,6	7,6	7,5	7,3	7,4
Direkte Wertschöpfung	4,9	5,0	5,0	4,9	4,8	4,8	4,9	5,0	5,1	5,1	5,2
Indirekte Wertschöpfung	3,0	2,9	3,0	3,1	3,0	2,7	2,7	2,6	2,4	2,2	2,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, WIFO, TSA 2011. *) Ohne Dienst- und Geschäftsreisen.

Touristischer Konsum nach Produktgruppen 2011




Q: STATISTIK AUSTRIA, WIFO, TSA 2011.

Wissenschaft & Technologie

Forschung und Entwicklung: F&E-Quote 2013: 2,81%

8,96 Mrd. € für Forschung

Die Ausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) in Österreich werden für 2013 auf 8,96 Mrd. € geschätzt. Gegenüber 2012 wird die Gesamtsumme der österreichischen F&E-Ausgaben um 2,9% ansteigen und somit 2,81% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) erreichen.

 **Im EU-Vergleich liegen Österreichs Bruttoinlandsausgaben für F&E – in % des BIP – im europäischen Spitzenfeld: 2012 wurde der fünfhöchste Wert erreicht.**

Die drei wichtigsten Finanzierungsquellen für die in Österreich durchgeführte Forschung sind

- ▀ der Unternehmenssektor (43,9%),
- ▀ der öffentliche Sektor (40,4%) mit dem Schwerpunkt beim Bund (34,4%)
- ▀ das Ausland (15,2%).

2013 wird die F&E-Finanzierung durch Unternehmen um rund 3,0% ansteigen und rund 3,93 Mrd. € betragen. Auch die im Bundesbudget veranschlagten F&E-relevanten Mittel und insbesondere die Erstattungen des

Bundes an Unternehmen im Rahmen der Forschungsprämie wachsen weiterhin: 2013 wird die Forschungsförderung durch den Bund mit 3,09 Mrd. € um 2,8% über dem Wert von 2012 liegen.

Die Finanzierung durch das Ausland stammt vorwiegend von europäischen Unternehmen, die mit heimischen Firmen verbunden sind und Österreich zum Forschungsstandort gewählt haben. Mit einem Anstieg um 2,7% werden die ausländischen F&E-Mittel voraussichtlich 1,36 Mrd. € betragen.

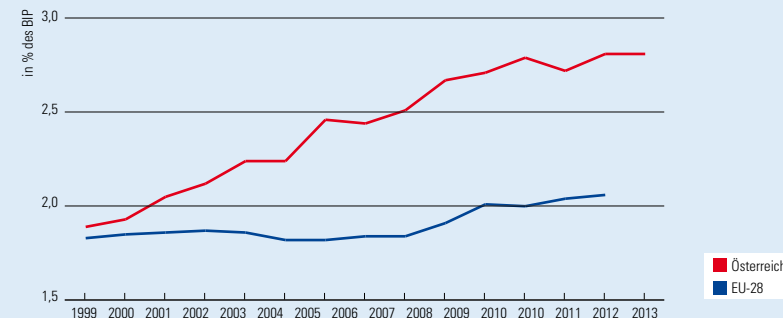


Forschung & Entwicklung in Österreich

Finanzierungssektoren	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Bruttoinlandsausgaben für F&E (in Mio. EUR)	7.548,1	7.479,8	7.980,2	8.186,9	8.707,8	8.962,3
Davon finanziert durch:						
Bund	2.356,8	2.297,5	2.586,4	2.630,3	3.004,3	3.087,4
Bundesländer	354,4	273,4	405,2	408,7	412,5	427,4
Unternehmenssektor	3.480,6	3.520,0	3.572,2	3.703,8	3.815,7	3.930,9
Ausland	1.240,5	1.255,9	1.278,5	1.301,1	1.327,2	1.363,0
Sonstige	115,8	133,0	137,9	142,9	148,2	153,7
BIP nominell (in Mrd. EUR)	282,7	276,2	286,4	300,7	309,9	319,2
Bruttoinlandsausgaben für F&E (in % des BIP)	2,67	2,71	2,79	2,72	2,81	2,81

Q: STATISTIK AUSTRIA, F&E-Globalschätzung April 2013.

Bruttoinlandsausgaben für Forschung und Entwicklung in Prozent des BIP



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat.

IKT: Information & Kommunikation

Der IKT-Sektor

14.798 Unternehmen mit 96.106 Beschäftigten waren 2011 in Österreich im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT-Sektor, Definition nach ÖNACE 2008) tätig. Sie haben gemeinsam rund 26,3 Mrd. € umgesetzt. Damit haben diese 5% aller heimischen Unternehmen mit 4% der Beschäftigten (außerhalb der Landwirtschaft) rund 4% vom Gesamtumsatz der Unternehmen aller Wirtschaftszweige (der ÖNACE 2008 B-N und S95) erbracht.

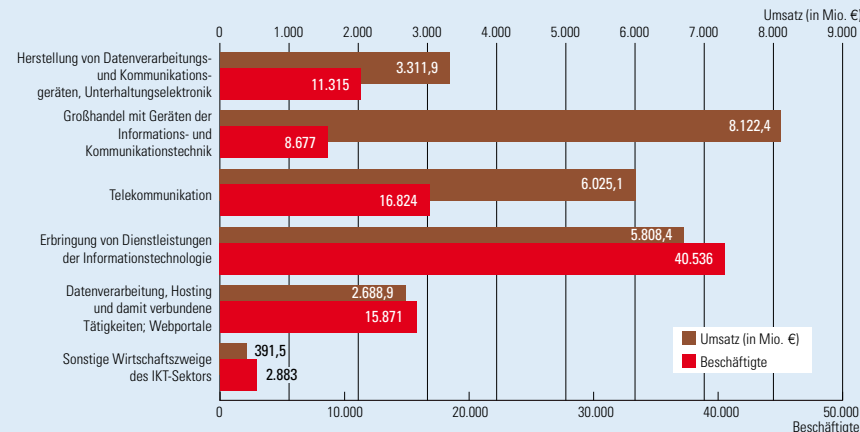


63% aller Unternehmen des IKT-Sektors gehören zum Zweig „Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie“. Dieser personalintensive Bereich erwirtschaftet mit 42% der Beschäftigten 22% des Umsatzes des IKT-Sektors.

Der umsatzstärkste Zweig ist jener des „Großhandels mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik“, bei dem 5% der Unternehmen mit 9% der Beschäftigten 31% der Umsätze erwirtschaften. Der dritte wichtige Wirtschaftszweig ist die „Telekommunikation“, wo 2% der Unternehmen mit 18% der Beschäftigten 23% der Umsätze erarbeiten.

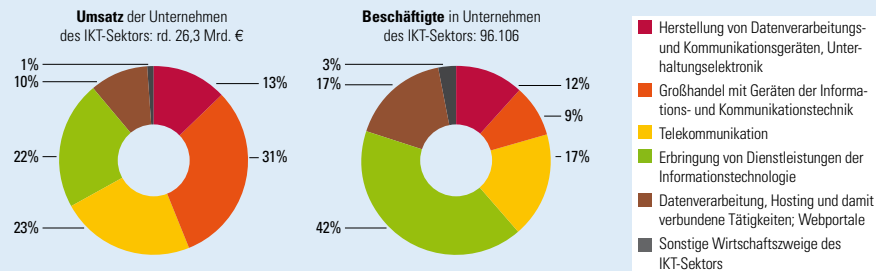
Die meisten Unternehmen des IKT-Sektors haben weniger als 10 Beschäftigte (92,5%). 6% der Unternehmen verfügen über 10 bis 49 Beschäftigte. Nur 1,5% der Unternehmen weisen 50 und mehr Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf, beschäftigen aber zusammengekommen mehr als die Hälfte des Personals des IKT-Sektors: 37% an Personal finden sich in Unternehmen ab 250 Beschäftigten, 19% in solchen mit 50 bis unter 250 Beschäftigten.

Umsätze und Beschäftigte innerhalb des IKT-Sektors nach Wirtschaftszweigen absolut



Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2011.


Umsätze und Beschäftigte innerhalb des IKT-Sektors nach Wirtschaftszweigen in %



Q: STATISTIK AUSTRIA, Leistungs- und Strukturstatistik 2011.

Computer und Internet: mehr, schneller & „männlicher“?

81% aller heimischen Haushalte waren im 2. Quartal 2013 mit Computern ausgestattet. Im Jahr 2002 lag dieser Anteil erst bei 49%. Acht von zehn Haushalten hatten 2013 einen Internetzugang (81%). Dieser Anteil ist seit dem Jahr 2002 um 47 Prozentpunkte gestiegen. Nicht befragt wurden Haushalte, in denen alle Mitglieder älter als 74 Jahre bzw. jünger als 16 Jahre waren.

 Internationale Zahlen liegen nur für 2012 vor: Damals lag Österreich mit 79% aller Haushalte mit Internetzugang über dem EU-28-Durchschnitt (76%). Weit darüber befinden sich die Niederlande (94%), Luxemburg (93%), Dänemark und Schweden (jeweils 92%), stark darunter Rumänien (54%) sowie Bulgarien (51%).

Für den Internetzugang wird immer häufiger eine Breitbandverbindung genutzt. Bereits 80% aller Haushalte stiegen über eine solche schnelle Verbindung ins Netz ein. Seit dem Jahr 2003 ist dieser Anteil um 70 Prozentpunkte gestiegen (2003: 10%; 2013: 80%). 82% der befragten Personen im Alter von 16 bis 74 Jahren hatten in den vergangenen drei Monaten vor dem Befragungszeitpunkt Computer genutzt, gleichgültig an welchem Ort – z. B. auch vom Arbeitsplatz oder einem

Internetcafe aus – und zu welchem Zweck. 81% der Befragten hatten das Internet genutzt, ebenfalls gleichgültig an welchem Ort und zu welchem Zweck.

Immer mehr Haushalte sind mit einem Computer (81%) ausgestattet und haben einen Zugang zum Internet (81%). In Österreich benutzen schon 82% der 16- bis 74-Jährigen Computer, bereits 81% nutzen das Internet.

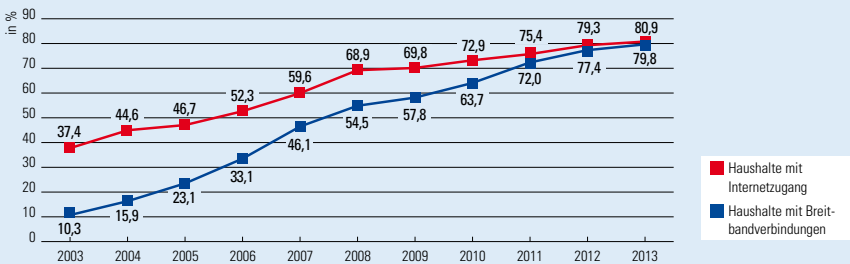
84% der Männer, aber nur 77% der Frauen hatten im fraglichen Zeitraum das Internet genutzt. Dieser Unterschied rührt aber nur von den Älteren her: Während es unter den 55- bis 74-Jährigen 60% männliche und 43% weibliche Internetnutzer gibt, wird die Differenz bei den Jüngeren immer geringer, bis sie in der Gruppe der 16- bis 24-Jährigen ganz verschwindet. 54% aller Befragten haben Waren oder Dienstleistungen in den letzten 12 Monaten über Internet eingekauft. Am häufigsten wurden Kleidung und Sportartikel bezogen. Weitere beliebte Produkte waren Urlaubsunterkünfte oder andere Reisearrangements, Bücher, E-Books, Zeitschriften, Zeitungen und E-Learning-Materialien, Tickets für Veranstaltungen sowie elektronische Geräte.

Personen mit Computer- und Internetnutzung 2013

Gliederungsmerkmale	Alle Personen	Personen, die einen Computer in den letzten drei Monaten genutzt haben		Personen, die das Internet in den letzten drei Monaten genutzt haben	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	6.419,7	5.263,3	82,0	5.175,4	80,6
Männer	3.177,0	2.725,6	85,8	2.679,8	84,3
16 bis 24 Jahre	466,3	464,6	99,7	459,6	98,6
25 bis 34 Jahre	555,5	528,9	95,2	529,7	95,4
35 bis 44 Jahre	590,5	552,5	93,6	545,9	92,5
45 bis 54 Jahre	683,1	625,2	91,5	614,4	89,9
55 bis 74 Jahre	881,6	554,3	62,9	530,1	60,1
Frauen	3.242,7	2.537,7	78,3	2.495,7	77,0
16 bis 24 Jahre	447,6	443,3	99,0	447,1	99,9
25 bis 34 Jahre	552,1	544,7	98,7	545,0	98,7
35 bis 44 Jahre	597,6	548,0	91,7	550,3	92,1
45 bis 54 Jahre	678,0	563,7	83,1	541,1	79,8
55 bis 74 Jahre	967,3	438,0	45,3	412,1	42,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebung über den IKT-Einsatz in Haushalten 2013. Befragungszeitpunkt: April bis Juni 2013.

Haushalte mit Internetnutzung und Breitbandverbindungen von 2003–2013



Q: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebung über IKT-Einsatz in Haushalten. Nur Haushalte mit mindestens einem Haushaltsmitglied im Alter von 16 bis 74 Jahren.

Umwelt

75

Wasser, Luft und Geld

Wasser-Reich: Österreich

Im mit Wasserreichtum gesegneten Land Österreich werden Jahr für Jahr rund 2,5 Mrd. m³ Wasser verbraucht. Das entspricht etwa 3% der pro Jahr verfügbaren Menge.

Ein durchschnittlicher österreichischer 4-Personen-Haushalt benötigt etwa 200.000 Liter Wasser pro Jahr – das sind rund 900 volle Badewannen.

Fast zwei Drittel des Bedarfs entfallen auf die Industrie. Ein knappes Drittel werden für die Trinkwasserversorgung und knapp 7% in der Landwirtschaft benötigt. Diese Werte sind seit vielen Jahren weitgehend konstant. Wasser wird jedoch auch noch auf viele weitere Arten genutzt, so z. B. zur Energiegewinnung: rd. 60% der heimischen Stromerzeugung.



gung erfolgt in Wasserkraftwerken. Aber auch im Tourismus ist Wasser zum unverzichtbaren Faktor geworden (z. B. Badeseen, Beschneigungsanlagen). Rund 135 Liter Trinkwasser verbraucht jede Österreicherin bzw. jeder Österreicher pro Tag im Haushalt. Allerdings fließt das wenigste davon tatsächlich die Kehlen hinunter –

Mit rd. 135 Liter Trinkwasser-Verbrauch pro Person und pro Tag liegt Österreich EU-weit im Mittelfeld. Am sparsamsten sind die Franzosen (112 Liter pro Tag), während die Italiener 213 Liter verbrauchen. Ein Haushalt in Indien hingegen muss mit 25 Litern Trinkwasser pro Person und Tag sein Auslangen finden.

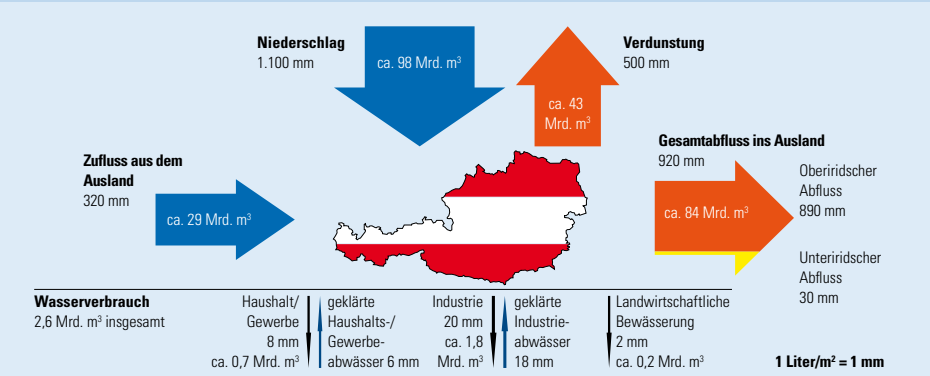
denn Wasser wird in erster Linie zu Reinigungszwecken benutzt: Täglich werden beispielsweise etwa 85 Liter für die Toilettenspülung und die Dusche oder das Bad aufgewendet. Rund 45 Liter fließen durch Geschirrspüler und Waschmaschine oder werden für Garten-, Auto- und Wohnungspflege verwendet. Nur knapp 5 Liter werden tatsächlich getrunken oder verkocht. Österreichs Trinkwasser ist zu 99% Grund- oder Quellwasser. Nur der geringe Rest wird aus Oberflächenwasser gewonnen, etwa aus Seen oder Flüssen.

Wasserversorgung der Landeshauptstädte 2011

	Eigene Förderung			Fremd- bezug ¹⁾	Anschluss- grad der Bevölkerung in %	Wasserabgabe (ohne Rohrnetzverlust)		
	Quell- wasser	Grund- wasser	Ins- gesamt			Ins- gesamt	Tageswerte pro Kopf	Ø Nitrat- gehalt
Landeshauptstadt	1.000 Kubikmeter					1.000 m³	Liter	mg/l
Eisenstadt	-	-	-	-	95	-	230	20,0-24,9
Klagenfurt	209	8.127	8.336	2.707	98	6.586	190	15,0
St. Pölten	-	5.902	5.902	-	98	4.966	320	8,7
Linz	-	22.116	22.116	-	100	20.080	200	-
Salzburg	1.541	8.978	10.519	1.675	100	10.710	210	7,3
Graz	-	13.658	13.658	5.311	97	16.700	160	5,0-10,0
Innsbruck	35.298	123	35.421	-	100	9.391	180	2,0
Bregenz	114	2.518	2.632	-	100	2.364	140	3,9
Wien	132.468	5.387	137.855	-	-	136.288	220	1,0-18,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Österreichs Städte in Zahlen. *) Anderer Wasserversorger.

Wasserbilanz: mittlere Werte 1961–2000 pro Jahr



Q: Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 2005. Bearbeitung: STATISTIK AUSTRIA, Rundungsdifferenzen.

Treibhausgase: Emissionen wieder steigend

2011 betrug die Gesamtmenge der österreichischen Treibhausgas-Emissionen (THG) 82,8 Mio. Tonnen Kohlendioxid-Äquivalente. Das entspricht einem Anstieg um 6,0% gegenüber dem Kyoto-Basisjahr 1990 und einem Rückgang um 2,6% gegenüber dem Vorjahr. Die THG-Emissionen lagen 2011 somit um 14,1 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente über dem festgelegten Kyoto-Ziel von 68,8 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalenten. Emissionshandel, Joint Implementation und Clean Development Mechanism (JI/CDM) Projekte oder die Bilanz aus Neubewaldung und Entwaldung reduzieren die Zielabweichung auf rund 4,7 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente. Die Bestimmungen des Kyoto-Protokolls betreffen neben CO₂ weitere fünf Gase, die unterschiedliche Auswirkungen auf die Erderwärmung haben. Daher werden die Emissionen in „CO₂-Äquivalente“ umgerechnet.

4,7 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente trennten uns 2011 vom Kyoto-Ziel.

Die Emissionen des Verkehrssektors nahmen durch einen rückläufigen Kraftstoffabsatz, auf Grund steigender Kraftstoffpreise, gegenüber 2010 um 0,7 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente

(-3,1%) ab. Der Kraftstoffexport verzeichnete im Vergleich zu 2010 eine Abnahme um 8,8%. Die Emissionen der Abfallwirtschaft gingen wegen der abnehmenden Deponierung unbehandelter Abfälle gegenüber 2010 weiter zurück (-5,3%), jene der Energiewirtschaft (-1,7%) nahmen ab. Die THG-Emissionen aus der Landwirtschaft blieben weitgehend konstant.

**Ausstoß von Treibhausgasen:
Mit 9,9 Tonnen CO₂-Äquivalenten pro Kopf lag Österreich 2011 klar über dem EU-28-Durchschnitt (9,0 Tonnen).**

Bei den Kleinverbrauchern haben die Emissionen gegenüber 2010 – im Wesentlichen witterungsbedingt – um 1,2 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente (-10,4%) abgenommen.

Die THG-Emissionen aus dem Sektor Industrie und produzierendes Gewerbe nahmen 2011 um 15,9% gegenüber 1990 zu. Der wichtigste Einflussfaktor für den Anstieg der Emissionen ist die Steigerung der Produktion in den emissionsintensiven Branchen wie z. B. Eisen und Stahlproduktion oder Mineralverarbeitende Industrie.

Treibhausgase, CO₂-Emissionen

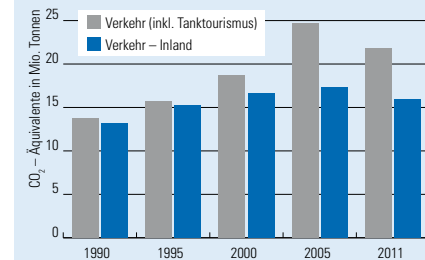
Treibhausgase 2011	Tonnen CO ₂ -Äquivalente pro Kopf
Belgien	10,9
Dänemark	10,1
Deutschland	11,2
Finnland	12,5
Frankreich	7,5
Griechenland	10,3
Irland	12,6
Italien	8,1
Luxemburg	23,6
Niederlande	11,7
Österreich	9,9
Portugal	6,6
Schweden	6,5
Spanien	7,5
Vereinigtes Königreich	8,8
EU-15	11,2

CO ₂ -Emissionen aus Verkehr *)	1990	1995	2000	2005	2011
Verkehr gesamt (inkl. Tanktourismus)	13,8	15,7	18,7	24,7	21,8
Verkehr, Inland	13,2	15,2	16,6	17,3	15,9

Q: Eurostat, Umweltbundesamt. *) CO₂-Äquivalente in Mio. Tonnen.

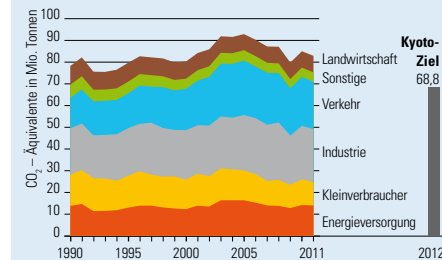
Treibhausgase 2011	Tonnen CO ₂ -Äquivalente pro Kopf
Bulgarien	9,0
Estland	15,7
Kroatien	6,4
Lettland	5,5
Litauen	7,1
Malta	7,3
Polen	10,4
Rumänien	6,1
Slowakei	8,4
Slowenien	9,5
Tschechische Republik	12,7
Ungarn	6,6
Zypern	10,9
EU-28	9,0

CO₂-Emissionen aus Verkehr Anteil Tanktourismus



Q: Umweltbundesamt.

Treibhausgasemissionen nach Sektoren vom Basisjahr 1990 bis 2011 und Kyoto-Ziel



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMLFUW.

„Grünes“ Geld: umweltrelevante Zahlungsströme



11,2 Mrd. € wurden 2010 in Österreich für Umweltschutz aufgewendet. Damit haben sich diese Ausgaben seit 1995 (6,1 Mrd. €) fast verdoppelt. 2010 kamen nur noch 9,3% des „grünen“ Geldes vom öffentlichen Sektor (1995: 30,1%), 25,2% wurden von privaten Haushalten (1995: 26,4%) und 63% von Unternehmen (1995: 38,2%) finanziert. Die gesetzlichen Maßnahmen der vergangenen Jahre hatten deutliche Auswirkungen auf Höhe und Verteilung der Umweltschutzausgaben: So maß man Anfang der 90er Jahre der Luftreinhaltung gesteigerte Bedeutung bei (Immissionsgesetz Luft, Ozongesetz),

2010 betrugten die Ausgaben für den Umweltschutz 11,2 Mrd. €.

während ab Mitte der 90er Jahre verstärkt auf die Abfallvermeidung gesetzt wurde (Abfallwirtschaftsgesetz, Verpackungsverordnung, Deponieverordnung) – d. h. dass in diesen Bereichen verstärkt investiert wurde.

Inzwischen gewinnt – durch die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie – auch der Gewässer- sowie der Boden- und Grundwasserschutz immer mehr an Bedeutung, aber auch die Luftreinhaltung (Kyoto-Ziel) ist mittlerweile wieder mehr ins Blickfeld der Gesetzgebung gerückt.

2011 wurden 8,1 Mrd. € an Öko-Steuern eingenommen.

Diese Einnahmen setzen sich 2011 aus Energiesteuern (62% des gesamten Ökosteueraufkommens), Transportsteuern – rund 30% der Öko-Steuererinnahmen kommen aus dem Verkehrsbereich – sowie Ressourcensteuern (etwas mehr als 7%) und Verschmutzungssteuern (knapp 1%) zusammen. Bei Letzteren handelt es sich im Wesentlichen um den Altlastensanierungsbeitrag.

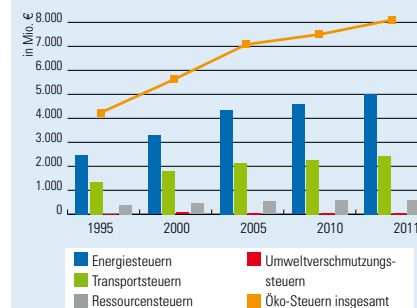
Öko-Steuern und Finanzierung der Umweltschutzausgaben in Mio. €

Öko-Steuern	2000	2002	2004	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Energiesteuern	3.288	3.801	4.330	4.221	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004
Transportsteuern	1.796	2.056	2.063	2.210	2.197	2.227	2.251	2.261	2.441
Umweltverschmutzungssteuern	72	93	57	72	72	64	57	51	53
Ressourcensteuern	453	481	516	536	549	574	590	603	606
Öko-Steuern insgesamt	5.608	6.431	6.966	7.039	7.272	7.468	7.354	7.495	8.105

Finanzierung der gesamten inländischen Umweltschutzausgaben 2010	Luftreinhaltung und Klimaschutz	Gewässer-schutz	Abfallbehand-lung und -vermeidung	Boden- und Grundwasser-schutz	Lärmschutz	Schutz der bio-logischen Viel-falt u. Landschaft	Strahlenschutz	F&E Forschung und Entwicklung	Allgemein
Öffentlicher Sektor	123,7	406,2	71,5	11,4	1,7	84,4	0,3	1,1	28,2
Priv. Org. o. Erwerbscharakter ¹⁾	24,4	2,7	6,6	15,7	1,2	219,8	0,0	5,7	43,8
Haushalte	348,5	579,8	1.129,1	0,0	130,3	17,6	0,0	0,0	617,5
Unternehmen	472,1	1.307,1	2.594,3	1.261,7	57,0	544,7	0,0	162,3	936,9
Zusammen	968,7	2.295,8	3.801,6	1.288,8	190,2	866,5	0,3	169,1	1.626,4

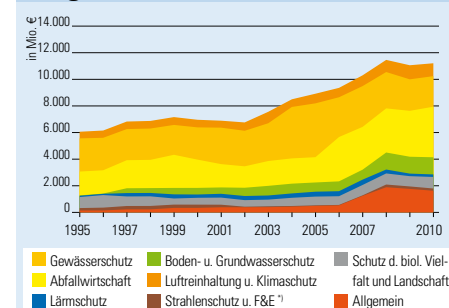
Q: STATISTIK AUSTRIA. ¹⁾ Private Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Öko-Steuern 1995-2011 in Mio. €



Q: STATISTIK AUSTRIA.

Entwicklung der Umweltschutzausgaben 1995-2010 in Mio. €



Q: STATISTIK AUSTRIA. ¹⁾ F&E: Forschung und Entwicklung.

Energie

83



Fossile Abhängigkeit

Naturgas aus Russland und Norwegen, Erdöl aus Russland und Kasachstan – die Abhängigkeit Österreichs von ausländischen Energielieferungen steigt kontinuierlich.

2012 kamen 68,9% der in Österreich eingesetzten Energie aus dem Ausland; der EU-27 Durchschnitt liegt 2011 bei 53,9%.

Nur rund 11% des Rohölbedarfes und 21% des Gasverbrauches stammen aus heimischer Produktion. Mit der Schließung des steirischen Braunkohlebergbaues im Jahr 2005 beträgt die Auslandsabhängigkeit bei Kohle schlicht 100%.



Mit 36,7% hat Wasserkraft 2012 den höchsten Anteil an den erneuerbaren Energieträgern.

Lediglich bei den erneuerbaren Energieträgern, wie z. B. Biomasse oder Wasserkraft, ist Österreich – wenn man die Biotreibstoffe außer Acht lässt – weitestgehend autark und weist sogar einen – wenn auch nur sehr geringen – Exportüberschuss auf. Allerdings machen die „Erneuerbaren“ nur 30,2% des Gesamtenergieverbrauches aus.

24,8% der biogenen Energieträger 2012 sind Brennholz.

Beim elektrischen Strom, der zu 70,5% aus erneuerbaren Energieträgern stammt, wies Österreich zuletzt im Jahr 2000 einen minimalen Exportüberhang aus. Seither hat sich das Land zu einem Nettostromimporteur entwickelt – Tendenz steigend.

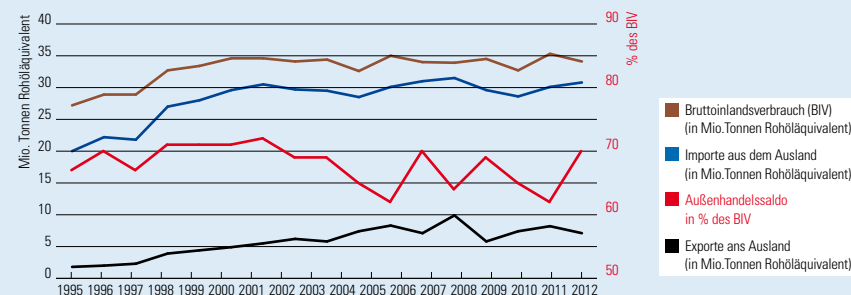
Energiesparmaßnahmen sind daher nicht nur aus Klimaschutzgründen sinnvoll. Sie sind auch notwendig, um Österreichs Energieabhängigkeit nicht noch weiter zu steigern und so der zunehmenden Energieverknappung entgegen zu wirken.

Import-/Exportstruktur in TJ

Energieträgergruppen	1970	1980	1990	2000	2005	2010	2012
Importe	485.154	735.861	775.749	925.951	1.241.027	1.260.916	1.317.343
davon:							
Kohle	147.929	116.932	132.896	128.723	167.495	141.325	139.530
Erdöl	296.057	493.942	425.878	519.732	647.439	581.850	567.811
Gas	35.731	112.380	187.917	222.784	339.585	431.046	486.958
Erneuerbare	501	1.217	4.438	4.945	13.078	35.063	39.294
Strom	4.936	11.390	24.620	49.767	73.431	71.631	83.750
Exporte	30.568	33.492	51.174	125.265	206.169	347.473	412.802
davon:							
Kohle	278	346	69	41	251	198	73
Erdöl	5.679	6.811	22.722	63.208	90.650	90.349	101.298
Gas	0	0	0	633	36.727	175.045	219.084
Erneuerbare	189	652	2.113	6.691	14.707	18.640	18.709
Strom	24.422	25.683	26.270	54.691	63.835	63.240	73.637
Brennbare Abfälle *)	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0
Fernwärme *)	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. TJ=Terajoule. *) Importe/Exporte.

Energieabhängigkeit Österreichs



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen.

Verbrauch: in 40 Jahren verdoppelt


Der Energieverbrauch hat sich in Österreich in den vergangenen 40 Jahren nahezu verdoppelt – und zwar sowohl der Gesamtverbrauch (Bruttoinlandsverbrauch/BIV) als auch der Endverbrauch. Der stärkste Anstieg wird bei Gas, erneuerbaren Energieträgern und Strom verzeichnet, während der Kohleinsatz leicht zurückging.

Die Wirtschaft wuchs von 2011 auf 2012 um 0,9%; der BIV sank um 0,2%.

Trotz eines stetigen Zuwachses beim Verbrauch erneuerbarer Energieträger wird der Großteil des heimischen Energieeinsatzes immer noch durch fossile Energieträger wie z. B. Öl und Gas abgedeckt. Dies stellt vor allem im Hinblick auf die Emissionen von Treibhausgasen, aber auch für die Versorgungssicherheit – rund 90% der eingesetzten fossilen Energieträger werden importiert – ein wachsendes Problem dar. Der Pro-Kopf-Verbrauch betrug 2012 in Österreich 4,03 Tonnen Rohöläquivalent (ROE) und lag damit über dem EU-Durchschnitt von 3,4 Tonnen.

Der energetische Endverbrauch sank 2012 gegenüber 2011 um 0,7%.

Der Energiekonsum sank 2012 im Vergleich zu 2011 bei den Dienstleistungen um 7,9%, beim Transport um 1,6% und der Sachgüterproduktion um 1,7%, stieg hingegen in der Landwirtschaft um 7,1%, und in den Haushalten um 4,7%).

 **2011 entfällt der größte Anteil am BIV in den EU-27 mit 34,4% auf Öl, gefolgt von Erdgas (23,4%), Kohle (18,5%) und Kernenergie (13,7%).**

Mit einem Anteil von rund 32% dominiert im Jahr 2012 beim Energieverbrauch der Sektor Verkehr, gefolgt vom Produzierenden Bereich mit einem Anteil von rund 30%.

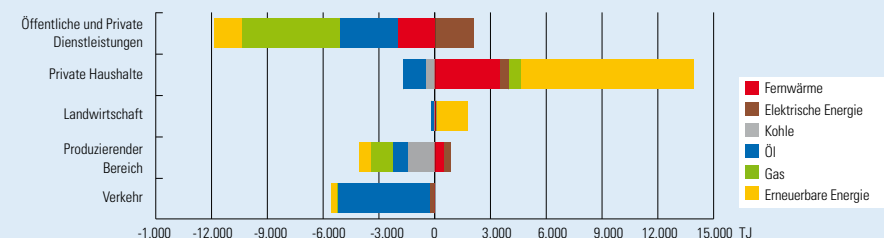


Struktur des Bruttoinlandsverbrauches (BIV)/Verbrauchsstruktur in TJ

	1970	1980	1990	2000	2010	2011	2012
Bruttoinlandsverbrauch (BIV)	796.846	990.647	1.052.193	1.224.477	1.466.502	1.423.121	1.420.785
davon:							
Kohle	201.075	154.205	171.506	152.924	142.689	148.202	137.400
Erdöl	387.376	510.487	443.869	513.122	548.557	514.123	505.297
Gas	104.013	175.811	219.239	275.681	343.921	325.971	310.433
Erneuerbare	123.791	162.474	211.157	277.165	395.429	375.202	428.974
Brennbare Abfälle	77	1.963	8.073	10.508	27.514	30.121	28.569
Fernwärme	0	0	0	0	0	0	0
Strom *)	-19.486	-14.293	-1.650	-4.925	8.391	29.502	10.112
Energetischer Endverbrauch	567.233	701.433	766.509	941.289	1.137.766	1.103.364	1.096.188
davon:							
Kohle	99.101	63.549	53.338	37.030	21.822	21.838	19.900
Erdöl	295.334	360.085	327.578	401.577	434.056	414.418	404.249
Gas	48.696	94.694	114.375	167.475	199.498	195.823	189.875
Erneuerbare	46.353	53.837	89.096	102.997	169.214	161.491	170.027
Brennbare Abfälle	24	387	4.034	6.175	13.824	14.348	11.877
Fernwärme	4.933	13.847	25.636	42.699	77.826	74.004	76.119
Strom	72.792	115.034	152.452	183.336	221.525	221.442	224.142

Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. TJ=Terajoule. *) BIV bei abgeleiteten Energieträgern negativ wenn Exporte Importe übersteigen.

Energieabhängigkeit Österreichs Veränderungen 2012 gegenüber 2011




Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. TJ=Terajoule.

„Erneuerbare“ im Aufwind

Erneuerbare Energieträger – Wasserkraft, Wind und Sonne sowie Erdwärme und Biomasse – haben in den vergangenen Jahren einen starken Aufwind erhalten

Seit 1970 hat sich der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern mehr als verdreifacht.

Die Vorteile der „Erneuerbaren“: Einerseits tragen sie nicht zur Anreicherung von Treibhausgasen in der Atmosphäre bei, andererseits reduzieren sie die Abhängigkeit von Energieimporten.

 **Der Anteil der erneuerbaren Energieträger in Österreich betrug 2012 30,2% des Bruttoinlandsverbrauchs; der EU-Durchschnitt lag 2011 bei rund 10%. Der laut EU-Richtlinie anrechenbare Anteil der erneuerbaren Energie am Bruttoendenergieverbrauch betrug 2012 32,2%.**

Während Wasser und Wind ausschließlich zur Stromerzeugung genutzt werden, besitzen die biogenen Energieträger vielseitigere Verwendungsmöglichkeiten: Neben der Produktion von Strom und Fernwärme werden sie auch als Treibstoffe (Biodiesel) und in den Haushalten (Raumheizung) eingesetzt.



Weitere Steigerungsraten sind vor allem bei Biodiesel und Bioethanol zu erwarten, da sie den fossilen Treibstoffen zugesetzt werden müssen. Eine Erhöhung des Biokraftstoffanteils von 6,3% (2010) auf 20% bis zum Jahr 2020 ist das politische Ziel.

2012 betrug der laut EU-Richtlinie anrechenbare Anteil von Strom aus erneuerbaren Energieträgern 65,3% – davon stammten 89,4% aus Wasserkraft.

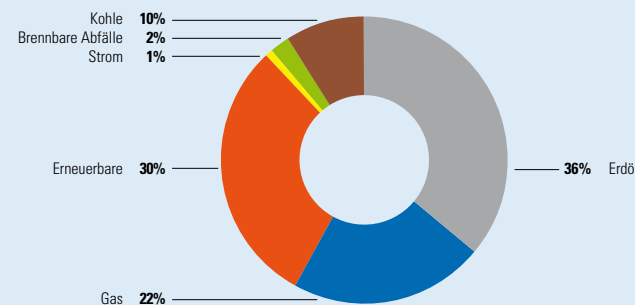
Während Strom aus Wasserkraft in Österreich eine lange Tradition aufweist, ist der Einsatz von Biomasse für die Stromerzeugung eine relativ junge Entwicklung. Rasant angestiegen ist die Produktion von Fernwärme aus Biomasse, deren Anteil sich von 1990 auf 2012 von 7,3% auf 45,0% mehr als versechsfacht hat. 2008 gab es 1.544 Anlagen, die Fernwärme aus Biomasse erzeugten – Tendenz weiter steigend.

Erneuerbare Energieträger in TJ

	1970	1980	1990	2000	2010	2011	2012
Produktion	123.479	161.909	209.377	278.911	378.801	358.058	408.473
Importe	501	1.217	4.438	4.945	35.063	39.685	39.294
Lager	0	0	-545	0	206	-5.533	-83
Exporte	189	652	2.113	6.691	18.640	17.008	18.709
Bruttoinlandsverbrauch	123.791	162.474	211.157	277.165	395.429	375.202	428.974
Umwandlung	77.438	108.637	122.061	174.200	235.638	222.574	269.563
Endverbrauch	46.353	53.837	89.096	102.997	169.214	161.491	170.027
Endverbrauch durch							
Landwirtschaft	2.759	2.599	4.022	5.096	9.696	8.686	10.358
Sachgüterproduktion	491	10.051	22.655	29.572	53.429	53.405	52.739
Transport	9	2	80	612	20.279	20.319	20.004
Dienstleistungen	3.620	374	2.902	5.045	6.198	6.990	5.509
Haushalte	39.474	40.811	59.436	62.671	79.613	72.092	81.417

Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen. TJ=Terajoule.

Anteile der Energieträger am Bruttoinlandsverbrauch 2012



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanzen. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.



Öffentlicher Sektor

Einnahmen &
Ausgaben

Öffentlicher Dienst

Maastricht-Defizit unter EU-Schnitt

Das Maastricht-Defizit wird aus der Differenz von Staatseinnahmen und Staatsausgaben errechnet. Zum Staat zählen der Bund, die Bundesländer, die Gemeinden, die Sozialversicherungsträger sowie zahlreiche außerbudgetäre Einheiten. Haupteinnahmen sind Steuern und Sozialabgaben, die Ausgaben enthalten unter anderem Sozialleistungen, Wirtschaftsförderung und den Personalaufwand für öffentlich Bedienstete.

 **Bis auf Deutschland erzielten alle EU-Länder 2012 ein Maastricht-Defizit. Österreichs Defizit (2,5% des BIP) lag unter dem EU-28-Durchschnitt (3,9%).**

In einer Reihung nach EU-Ländern war Österreich 2012 an 9. Stelle zu finden. Angeführt wird dieses „Ranking“ von Deutschland (mit einem Überschuss von 0,1% des BIP). Schlusslicht ist Spanien mit einem Defizit von 10,6% des BIP.

2012 betrug das öffentliche Defizit Österreichs 7,8 Mrd. € bzw. 2,5% des BIP.

Seit 2001 ist zu beobachten, dass die Defizitquote in Österreich – mit Ausnahme von



2004 und 2006 – geringer ist als im EU-28-Durchschnitt. 2001 lag dieser Indikator für Österreich sogar rund um Null Prozent des BIP (EU-28-Durchschnitt damals 1,5% des BIP). Seit Anbeginn (1997) erfüllt Österreich – mit Ausnahme von 2004, 2009 und 2010 – das Maastricht-Kriterium im Rahmen der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (Defizit unter 3% des BIP).

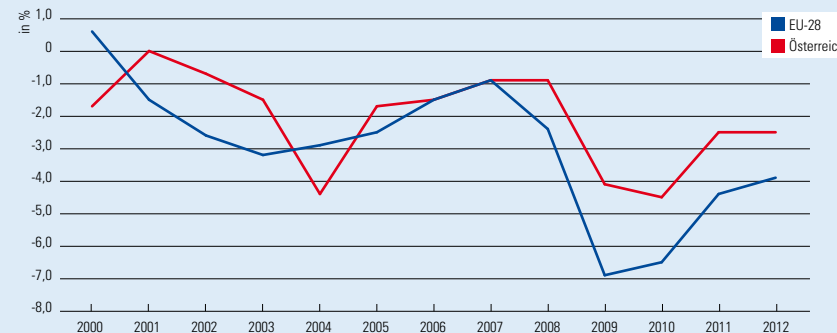
Maastricht-Schulden: Quote steigt weiterhin

Der öffentliche Schuldenstand Österreichs belief sich Ende 2012 auf 227,2 Mrd. € bzw. 74,0% des BIP.

Zwischen 2002 und 2007 sank diese Quote in Österreich stetig (Ende 2001 66,8%, Ende 2007 60,2%), seit 2008 steigt sie wieder an. Im EU-28-Durchschnitt stieg sie von Ende 2002 (60,3%) bis Ende 2005 (62,7%) permanent an, war 2006 und 2007 rückläufig (Ende 2007 58,9%) und erhöhte sich danach (Ende 2012 85,1%).

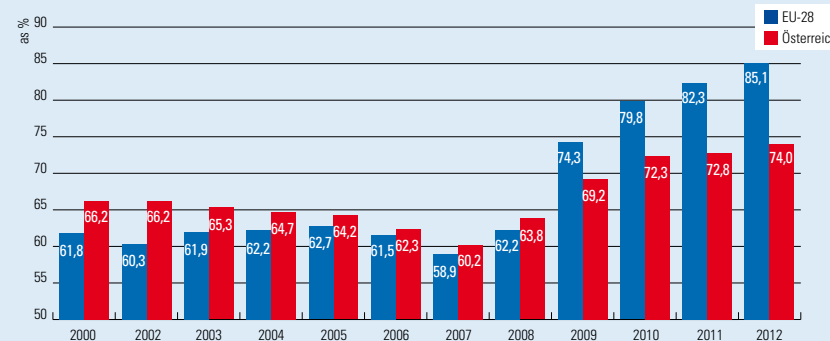
Werte Stand 21.10.2013.

Maastricht-Defizit/Überschuss in % des Bruttoinlandsproduktes (BIP)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. Werte Stand 21.10.2013.

Maastricht-Schuldenstand in % des Bruttoinlandsproduktes (BIP)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Eurostat. Bruttoschuld des Staates (konsolidiert) in % des BIP. Werte Stand 21.10.2013.

Staatshaushalt: Ausgaben über 50% des BIP

Die Ausgaben aller öffentlichen Haushalte zusammen liegen in Österreich seit Jahrzehnten – mit Ausnahme der Jahre 2006 bis 2008 – über 50% des Bruttoinlandsproduktes (BIP), 2012 betrug die Quote 51,7%. Darin enthalten sind die Ausgaben des Bundes, der Bundesländer, der Gemeinden und der Sozialversicherungsträger sowie zahlloser ausgegliederter Einheiten, die jedoch zum „Staat“ zählen. Inhaltlich umfassen die Ausgaben im Wesentlichen die Sozialausgaben, den Personal- und Sachaufwand, Förderungen, Zinszahlungen für die Staatsschuld und Investitionen. Fast die Hälfte der Staatsausgaben entfallen auf Sozialausgaben; und zwar in Form von Geldleistungen (z. B. staatliche Pensionen) oder Sachleistungen (z. B. Arzt).



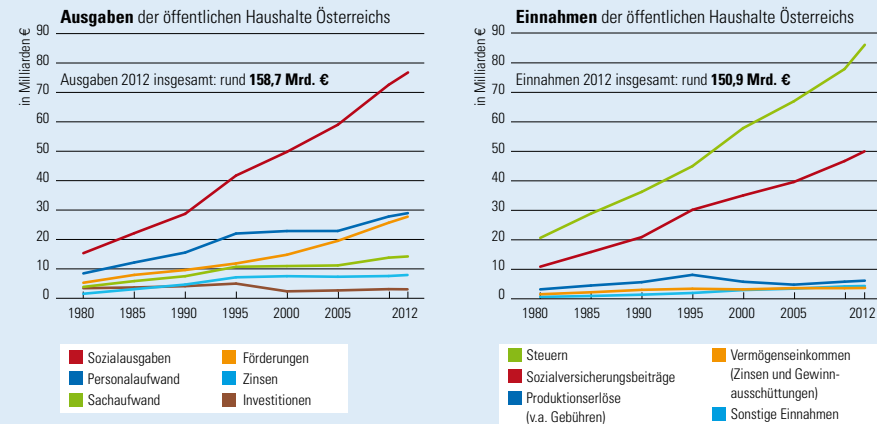
Die österreichische Staatsausgabenquote liegt über dem EU-28-Durchschnitt (2012: 49,3% des BIP).

Mehr Staat – weniger privat: 2012 sind die Staatsquoten in Österreich gestiegen.

Die Einnahmen der öffentlichen Haushalte umfassen vor allem das Steueraufkommen und die Sozialversicherungsbeiträge. Von geringerer Bedeutung sind Erlöse aus Gebühren, Verkäufen von Gebäuden und Grundstücken sowie aus Vermögenseinkommen (Zinsen und Gewinnausschüttungen von Unternehmen, an denen der Staat beteiligt ist). 2012 standen den öffentlichen Haushalten in Österreich finanzielle Mittel in der Höhe von 49,2% des BIP zur Verfügung. Im EU-28-Durchschnitt lag die Staatseinnahmenquote bei 45,4%. Spitzenreiter in der EU-28 ist Dänemark (2012 Einnahmenquote 55,3% des BIP, 2012 Ausgabenquote 59,5% des BIP). Am anderen Ende der Skala finden sich 2012 Litauen (Einnahmenquote 32,7%) und Bulgarien (Ausgabenquote 35,9%).

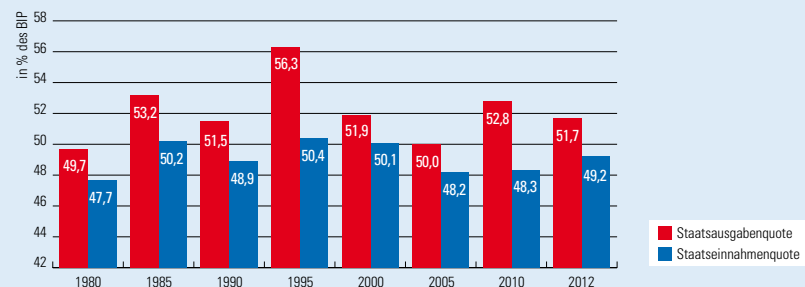
Werte Stand 21.10.2013.

Ausgaben und Einnahmen des Staates Struktur und Entwicklung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Stand: 21.10.2013, konsolidiert.

Staatsquoten in Österreich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Stand 30.09.2013.

Im Dienste der Öffentlichkeit

Die öffentliche Verwaltung erbringt in Österreich eine ganze Fülle von Leistungen. Sie trägt entscheidend zur hohen Lebensqualität in unserem Land bei. Im Öffentlichen Dienst sind rund 343.783 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vollbeschäftigtenäquivalente/VBÄ) aus Bund, Ländern und Gemeinden beschäftigt.

Die Personalkapazität des Bundes betrug 2012 131.183 Bedienstete (VBÄ). Dazu kamen 7.774 Bundesbeamtinnen und -beamte in ausgegliederten Einheiten. Mit einem Anteil von mehr als einem Drittel (34,3%) ist

der Verwaltungsdienst die größte Berufsgruppe im Bundesdienst, gefolgt von den Lehrerinnen und Lehrern (29,7%), dem Exekutiv- (23,0%) und Militär-Dienst (10,6%).

Die Wirkung der Pragmatisierungspolitik auf die Anzahl der Beamten und Beamtinnen im Jahresvergleich ist evident: Waren 1997 beim Bund und seinen ausgegliederten Einrichtungen (exkl. Nachfolgeschäften der Post) noch 119.178 Beamte und Beamtinnen tätig, sind es heute nur noch 86.998.

Von den 2011 angefallenen Arbeitnehmerentgelten im staatlichen Sektor in der Höhe von 28,3 Mrd. Euro entfallen 40% auf den Bildungssektor und knapp 20% in den Bereich der allgemeinen öffentlichen Verwaltung.

Bei der Größe des Öffentlichen Dienstes liegt Österreich mit 11,4% Anteil an der Gesamtbeschäftigung unter dem Durchschnitt der europäischen OECD-Mitgliedsstaaten (15,0%; 2008).

Vgl. Bundeskanzleramt: Das Personal des Bundes 2013.



Personalstand im Öffentlichen Dienst

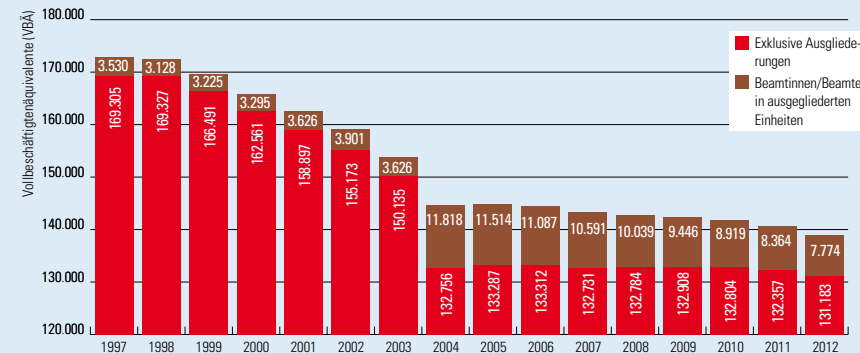
Bundesdienst	Personal	in %
Verwaltungsdienst	44.997	34,3
Lehrerinnen/Lehrer	39.042	29,7
Exekutivdienst	30.124	23,0
Militärischer Dienst	13.981	10,6
Richterinnen/Richter, Staatsanwältinnen/Staatsanwälte	2.518	1,9
Krankenpflegedienst	217	0,2
Schulaufsicht	233	0,2
Sonstige	71	0,1
Gesamt	131.183	100,0

Q: Bundeskanzleramt. Personal des Bundes 2013.

Öffentlicher Dienst insgesamt	Personal
Bund	131.183
Länder	138.778
Gemeinden	73.822
Gesamt	343.783

Q: Bundeskanzleramt. Personalstand in Vollbeschäftigtenäquivalenten. Bund: 31.12.2012, Länder: 2012, Gemeinden: 2011.

Bundesdienst: Entwicklung der Personalstände



Q: Bundeskanzleramt, Personalstand in Vollbeschäftigtenäquivalente (VBÄ); Rückgang 2003 auf 2004 v.a. durch Ausgliederung der Universitäten.

Lebensqualität und Lebensstandard

Wir werden immer älter

Die Lebenserwartung bei der Geburt liegt in Österreich derzeit für Männer bei 78,26 Jahren und für Frauen bei 83,29 Jahren (2012). Frauen leben somit im Schnitt um 5,03 Jahre länger.

Die Lebenserwartung der Österreicher und Österreicherinnen ist in den vergangenen Jahrzehnten übrigens sehr stark gestiegen: pro Jahrzehnt um zwei bis drei Jahre, wobei sich die Lebenserwartung der Männer etwas dynamischer entwickelte als jene der Frauen.

Die Lebenserwartung der Männer beträgt derzeit 78,3 Jahre, jene der Frauen 83,3 Jahre.

Doch nicht nur bei der Geburt, sondern in allen Lebensaltern steigt die „restliche“ Lebenserwartung stark an. Beispielsweise hatte 1970 ein Mann im Alter von 60 Jahren noch 14,85 weitere Lebensjahre zu erwarten, eine 60-jährige Frau noch 18,80 Jahre. In der Zwischenzeit sind diese Werte auf 21,65 Jahre (Männer) bzw. 25,33 Jahre (Frauen) angestiegen. Das bedeutet auch in dieser Alterskategorie noch einen Zuwachs von mehr als 1,5 Jahren pro Jahrzehnt.



Im EU-Vergleich liegt die Lebenserwartung der Österreicher und Österreicherinnen im ersten Drittel.

Auch die Säuglingssterblichkeit ist sehr stark zurückgegangen: Sie betrug 2012 nur mehr 3 Promille der Lebendgeborenen, während sie 1970 noch bei 26 Promille gelegen war.

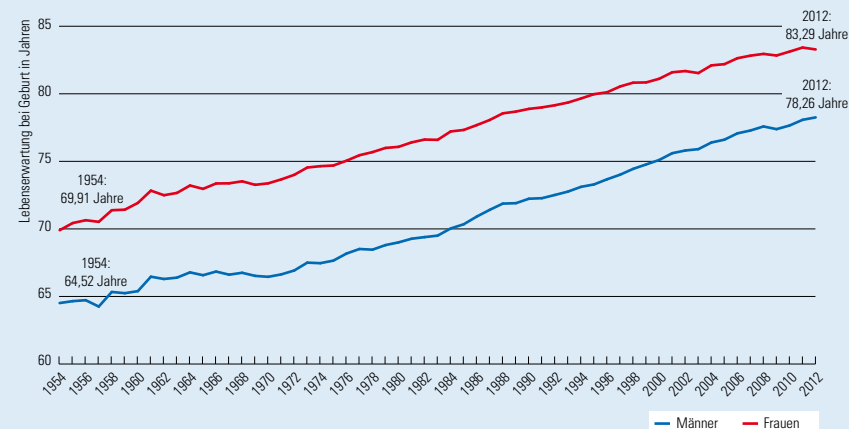
Im EU-Vergleich (2005-2010) liegt Österreich für beide Geschlechter zusammen im ersten Drittel der Lebenserwartung. Höher als in Österreich ist sie nur in Italien, Frankreich, Schweden und Spanien. Die niedrigste Lebenserwartung findet sich in Lettland und Litauen, wo sie um 8-9 Jahre niedriger ist als in Österreich.

Lebenserwartung und Säuglingssterblichkeit

	1970	1980	1990	2000	2010 ^{***}	2012 ^{***}
Lebenserwartung						
Lebenserwartung der Männer bei der Geburt	66,46	69,01	72,24	75,11	77,66	78,26
Lebenserwartung der Frauen bei der Geburt	73,38	76,08	78,89	81,12	83,13	83,29
Lebenserwartung der Männer im Alter von 60 Jahren	14,85	16,32	17,81	19,73	21,44	21,65
Lebenserwartung der Frauen im Alter von 60 Jahren	18,80	20,30	22,15	23,84	25,30	25,33
Säuglingssterblichkeit						
Gestorbene Säuglinge *)	2.908	1.303	709	378	307	252
Säuglingssterberate **)	25,9	14,3	7,8	4,8	3,9	3,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. *) Im ersten Lebensjahr Gestorbene. **) Im ersten Lebensjahr Gestorbene auf 1.000 Lebendgeborene. ***) Ab 2009 verbesserte Vollzähligkeit (im Ausland Gestorbene).

Anstieg der Lebenserwartung bei der Geburt



Q: STATISTIK AUSTRIA, ab 2009 verbesserte Vollzähligkeit (im Ausland Gestorbene).

Einkommen: Frauen verdienen deutlich weniger

Im Jahr 2011 betrug das mittlere Bruttojahreseinkommen (Median) der unselbständig Erwerbstätigen (exkl. Lehrlinge) in Österreich 24.843 € – netto blieben dabei im Schnitt 18.529 € über. Die höchsten Einkommen waren bei Beamtinnen und Beamten zu finden: Sie verdienten im Mittel 49.274 € brutto, gefolgt von Vertragsbediensteten (29.103 €) und Angestellten mit 28.092 €. Das Schlusslicht bildeten Arbeiterinnen und Arbeiter (18.157 €). Beamtinnen und Beamte stehen aber auch deswegen an der Spitze, weil sie in der Regel älter und höher qualifiziert sind und nicht arbeitslos werden.

Immer noch können sich Männer über höhere Einkommen freuen: Während im öffentlichen Bereich die geschlechtsspezifische „Einkommensschere“ weniger auseinander klafft, verdienten Arbeiterinnen und weibliche Angestellte im Mittel nur 43% bzw. 50% des Bruttojahreseinkommens ihrer männlichen Kollegen.

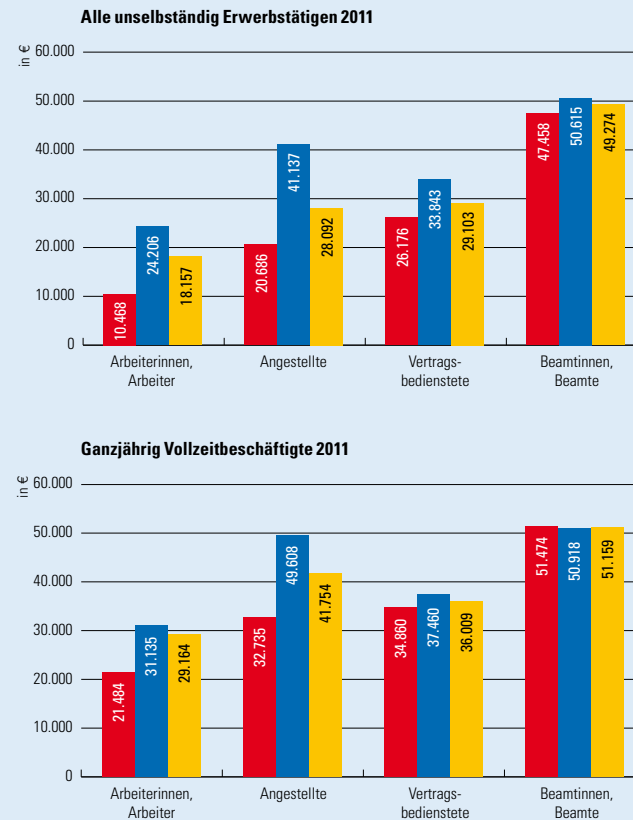
Ein erheblicher Teil dieser Unterschiede erklärt sich aus der großen Zahl von teilzeitbeschäftigten Frauen. Von allen erwerbstätigen Frauen arbeiteten 47% in Teilzeit;

bei Männern lag dieser Anteil bei 12%. Aber auch wenn ganzjährig Vollzeitbeschäftigte verglichen werden, beträgt das mittlere Frauen-Einkommen nur 81% des mittleren Männer-Einkommens. Wieder sind in der Privatwirtschaft die Einkommensdifferenzen größer als im öffentlichen Dienst: Arbeiterinnen erzielen im Mittel nur 69% des Einkommens von Arbeitern, weibliche Angestellte 66% des Einkommens ihrer Kollegen. Weibliche Vertragsbedienstete kommen hingegen auf ein mittleres Einkommen von 93% des Vergleichswertes der Männer, bei den Beamtinnen und Beamten gibt es nahezu keine Unterschiede zwischen Frauen- und Männereinkommen.

Frauen verdienen nach wie vor deutlich weniger als Männer – sowohl als Erwerbstätige als auch als Pensionistinnen.

Pensionistinnen und Pensionisten mit Wohnsitz in Österreich erhielten 2011 im Mittel 17.678 € brutto bzw. 15.872 € netto. Auch hier hatten Frauen im Mittel deutlich niedrigere Bezüge als Männer – brutto um 9.820 € weniger.

Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten 2011 – Sozialstatistische Auswertungen.

Haushaltseinkommen

Das verfügbare Haushaltseinkommen wird als Summe aller Erwerbseinkommen im Haushalt berechnet; Kapitalerträge, Pensionen, Sozialtransfers, Unterhaltszahlungen und Privattransfers werden dazugezählt, Steuern und Sozialversicherungsbeiträge abgezogen. Um unterschiedlich zusammengesetzte Haushalte vergleichbar zu machen, wird mit Hilfe einer EU-Skala das sogenannte bedarfsgewichtete Netto-Pro-Kopf-Einkommen berechnet. Jeder Privathaushalt in Österreich verfügte 2012 im Mittel über 32.843 €, das entspricht einem bedarfsgewichteten Netto-Pro-Kopf-Einkommen von 21.807 € pro Jahr. Im Vergleich dazu betrug das bedarfsgewichtete Netto-Pro-Kopf-Einkommen in Haushalten mit drei oder mehr Kindern 16.803 €, in Haushalten mit zwei Kindern 20.184 € und in solchen mit einem Kind 22.574 €. In Pensionistenhaushalten lag das mittlere bedarfsgewichtete Netto-Pro-Kopf-Einkommen bei 21.276 €, andere Haushalte ohne Kinder verfügten über 25.271 €.



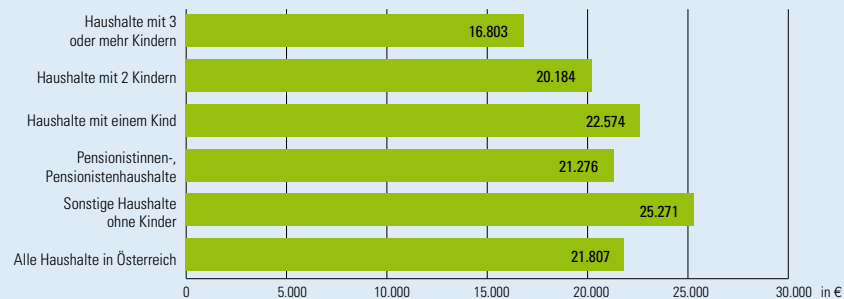
Haushaltsausgaben

Je mehr Geld einem Haushalt für seine Ausgaben zur Verfügung steht, desto weniger gibt er anteilmäßig für die Grundbedürfnisse aus. Bei den ausgabenstärksten 25% der österreichischen Haushalte liegen die gewichteten Pro-Kopf-Ausgaben mit monatlich 896 € rund 52% unter dem Österreichsschnitt (1.880 €). Das ausgabenstärkste Viertel der Haushalte weist um 75% höhere Ausgaben auf als der Durchschnitt. Haushalte mit hohen Ausgaben wenden für Ernährung und Wohnen etwas mehr als ein Viertel ihrer Verbrauchsausgaben auf, 19% ihrer Ausgaben bleiben für den Bereich Verkehr und 14% für Freizeit übrig. Im Gegensatz dazu geben Haushalte der niedrigsten Ausgabenstufe bereits mehr als die Hälfte ihrer Ausgaben für Ernährung und Wohnen aus, für Verkehr verbleiben nur 7%, für den Freizeitbereich 8%.

Kaufkraft: Dritthöchste innerhalb der EU

Durchschnittlich 17.800 € (KKS) haben Österreichs Konsumenten und Konsumentinnen 2012 je Einwohner im EU-Vergleich ausgegeben (2011: 17.300 €; +2,9%). Höher war der Konsum nur in Luxemburg (20.200 €), dem Vereinigten Königreich (18.000 €) bzw. in der Schweiz (22.600 €) und Norwegen (19.200 €). Weit bescheidener ist das durchschnittliche Ausgabenvolumen in Estland und Ungarn (jeweils 8.900 €) bzw. in Rumänien und Bulgarien (jeweils 7.700 €).

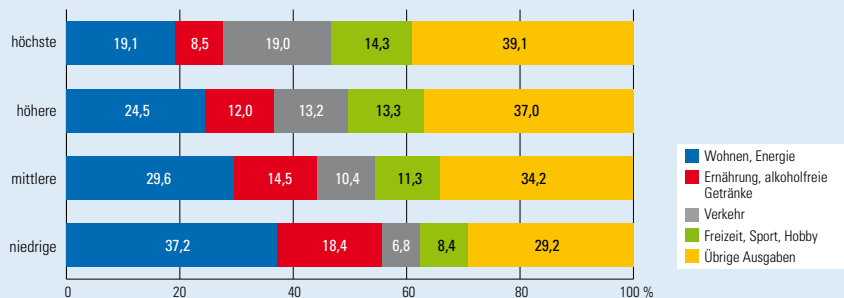
Bedarfsgewichtetes Netto-Pro-Kopf-Einkommen der Privathaushalte pro Jahr



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2012. Median.

Bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Ausgaben

Ausgabenanteile an den Verbrauchsausgaben insgesamt (in %)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Konsumerhebung 2009/10.

Kulturelle „Highlights“

Durchschnittlich 138 € gaben die Privathaushalte im Jahr 2010 monatlich für Kultur aus: rund 38 € für Kulturveranstaltungen (Kino, Theater, Konzert, Museum, Zoo, aber auch Rundfunkgebühren), 34 € für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften und 9,70 € für Bild- und Tonträger. Zusätzlich wurden etwa 40 % dieser 138 € für „Geräte zur Ausübung kultureller Aktivitäten“ ausgegeben.

An den österreichischen Theater- und Konzertbühnen wurden in der Spielzeit 2011/12 rund 5,4 Mio. Besuche gezählt. Die Wiener Staatsoper allein verzeichnete 589.000 Besuche, das Wiener Konzerthaus und die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien kamen auf 456.000 bzw. 302.000.

Von den vorwiegend dem Sprechtheater gewidmeten Häusern war das Wiener Burgtheater jenes mit dem meisten Publikum (315.000). In den Bundesländern verzeichneten, jeweils mit einem Mehrspartenprogramm, die Bühnen Graz 254.000 Besuche und das Linzer Landestheater 226.000 Besuche.

Die Festspiele und Festivals gaben 2012 etwa 3.500 Vorstellungen mit rund 1,6 Mio. Besuchen; das größte darunter (Salzburger Festspiele) bilanzierte mit 271.000 Gästen. Die zunehmende Attraktivität der Museen



wurde 2011 durch 14,5 Mio. Besuche unter Beweis gestellt. Hinzu kommen Besichtigungen von historischen Stätten und Denkmälern (5,8 Mio.), zoologischen und botanischen Gärten und Naturparks (4,1 Mio.), Ausstellungshäusern (730.000) und wechselnden Landesausstellungen (623.000).

Die Theater- und Konzertbühnen verzeichneten 2011/12 5,4 Mio. Besuche, Festspiele und Festivals 1,6 Mio., Museen und Ausstellungen 25,8 Mio.

Von den kleineren Museen waren 75 % an weniger als 200 Tagen im Jahr geöffnet. In der mittleren Größenklasse hatten 76 % mindestens 200 Öffnungstage, bei den großen Museen lag der Anteil bei 100 %.

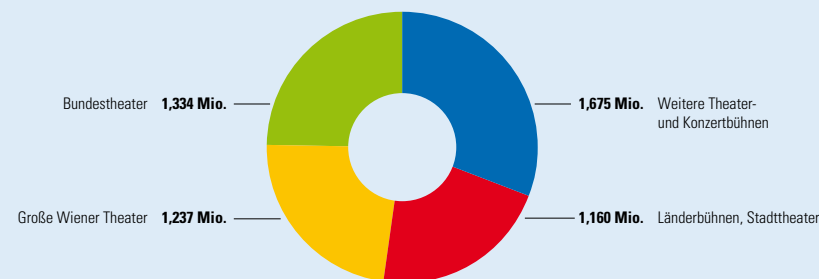
Die österreichische Tagespresse erschien 2012 mit 15 Blättern und weiteren 14 Regionalausgaben sowie zwei Gratis-Zeitungen. Die durchschnittliche Tagesreichweite lag bei rund 73 % – was bedeutet, dass drei Viertel der Österreicher und Österreicherinnen täglich Zeitung lesen.

Museen und verwandte Einrichtungen

Einrichtung, Größenklasse	Standorte insgesamt	Standorte mit mindestens 200 Öffnungstagen	Besuche insgesamt	Besuche an Standorten mit mindestens 200 Öffnungstagen
			absolut	in 1.000
Zusammen	759	306	14.545,7	13.281,6
Museen^{*)}	465	233	11.639,6	10.902,7
unter 5.000 Besuche	246	61	388,6	123,9
5.000 bis 49.999 Besuche	160	121	2.536,1	2.064,0
50.000 und mehr Besuche	48	48	8.714,9	8.714,9
Museen im weiteren Sinn^{**)}	294	73	2.906,2	2.378,9
unter 5.000 Besuche	231	42	214,2	53,3
5.000 bis 49.999 Besuche	34	18	496,2	310,8
50.000 und mehr Besuche	9	7	2.195,7	2.014,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kulturstatistik 2011. *) Inklusive Museen ohne Angaben über Besuche. **) Einrichtungen, die nicht alle Kriterien des internationalen Museumsrates erfüllen.

Theater- und Konzertbesuche



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kulturstatistik Saison 2011/2012.

Verkehr & Mobilität

109



Stärkstes Güterverkehrsaufkommen auf der Straße

Modal Split

Das Transportaufkommen im Güterverkehr betrug 2012 in Österreich insgesamt rund 601 Mio. Tonnen. 71% der Tonnage wurden auf der Straße transportiert, 17% auf der Schiene, 10% in Rohrleitungen und knapp 2% auf der Donau.

Die 2012 im Inland erbrachte Transportleistung (Gewicht in Tonnen multipliziert mit den gefahrenen Kilometern), machte 71 Mrd. Tonnenkilometer aus. 49% davon wurden auf der Straße erbracht, 27% auf der Schiene, 21% in Rohrleitungen und 3% auf der Donau.

Diese prozentuelle Verschiebung zwischen Transportaufkommen und -leistung bei den einzelnen Verkehrsträgern erklärt sich dadurch, dass die Distanzen über die ein Gut auf der Straße transportiert wird, im Durchschnitt kürzer sind als bei Schiene, Rohrleitung oder Schiff.

Straßengüterverkehr

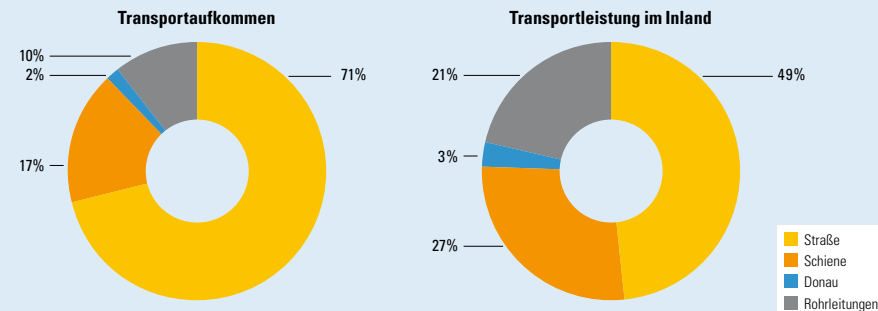
Etwa 72% (309 Mio. t) der Tonnage auf der Straße wurden innerhalb Österreichs transportiert, 9% (39 Mio. t) wurden aus anderen Ländern empfangen und 8% (36 Mio. t) aus Österreich versandt. 10% (44 Mio. t) wurden im Transit durch Österreich befördert.

Im Transit war der Versand aus Italien (13 Mio. t), Deutschland (12 Mio. t) bzw. den osteuropäischen Staaten (14 Mio. t) am bedeutendsten.

Nur 3,5% der Tonnage im Transit durch Österreich wurden von österreichischen Straßen-güterfahrzeugen befördert.



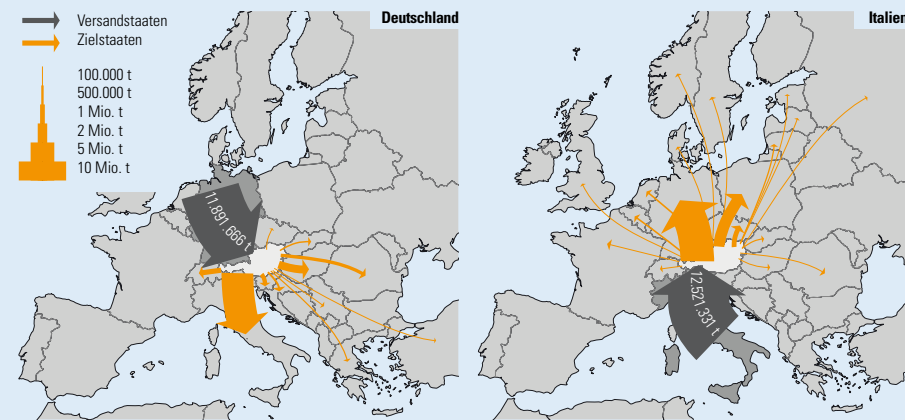
Modal Split 2012



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik; Eurostat.

Transportaufkommen im Transit im Straßengüterverkehr 2012

Verkehrsströme wichtiger Versandstaaten durch Österreich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik; Eurostat.

Flugreisen heute und vor 20 Jahren

2012 wurden auf den österreichischen Flughäfen 26.597.335 Passagiere bzw. 304.200 Flüge gezählt.

Die Zahl der aus Österreich abfliegenden Passagiere hat sich in den letzten 20 Jahren damit nahezu verdreifacht.

Fast 85% der in Österreich abgefertigten Fluggäste hatten Endziele in Europa, bzw. 62% in einem der EU-27-Länder. Deutschland war dabei mit rund einem Viertel der Passagiere die wichtigste Destination.

In asiatische Länder flogen über 8%, nach Nordamerika 4% und nach Afrika 3% der Passagiere.

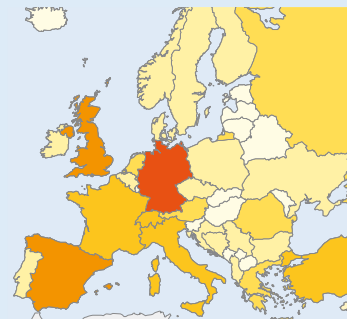
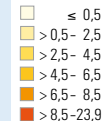
Knapp 83% der Passagiere reisten über den Flughafen Wien.

Trennt man die Endziele der in Österreich abgefertigten Fluggäste nach Linien- und Gelegenheitsverkehr, so zeigt sich, dass im Linienverkehr Destinationen in Westeuropa am stärksten vertreten waren, während im Gelegenheitsverkehr weiter entfernte Endziele häufiger vorkamen.



Europäische Endziele der von Österreich abfliegenden Passagiere 2012

Endziele der Fluggäste in % aller Fluggäste



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik.

	in %	
	1992	2012
Österreich	6,0	3,3
EU-27 (ohne Ö)	62,0	62,4
Russ. Föderation ¹⁾	2,3	6,2
Restl. Europa	13,4	12,5
Afrika	3,0	2,7
Asien	6,3	8,3
Australien	0,4	0,2
Nordamerika	5,7	3,8
Mittelamerika	0,6	0,3
Südamerika	0,3	0,4

¹⁾ ohne Georgien.

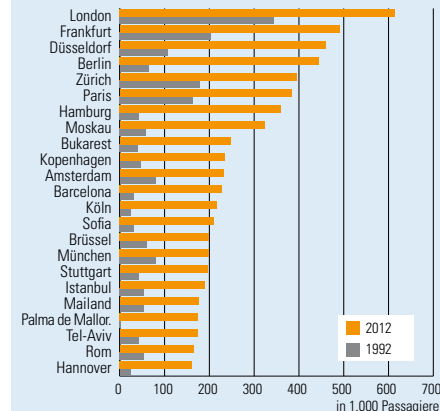
Auch die am häufigsten gewählten Destinationen haben sich geändert:

London und Frankfurt waren im Linienverkehr nach wie vor die führenden Reiseziele. Flogen vor 20 Jahren jedoch noch mehr Passagiere nach Zürich oder Paris, so haben heute Düsseldorf und Berlin diese Plätze eingenommen.

Beim Gelegenheitsverkehr waren 2012 die wichtigsten Destinationen Antalya, Hurghada, London und Sharm el Sheikh. Vor 20 Jahren waren neben Antalya (sowie anderen türkischen Städten Istanbul, Dalaman und Izmir) die beliebtesten Destinationen Griechenland (Heraklion, Rhodos, Kerkira) sowie die Kanaren und Balearen (Palma de Mallorca, Las Palmas, Teneriffa).

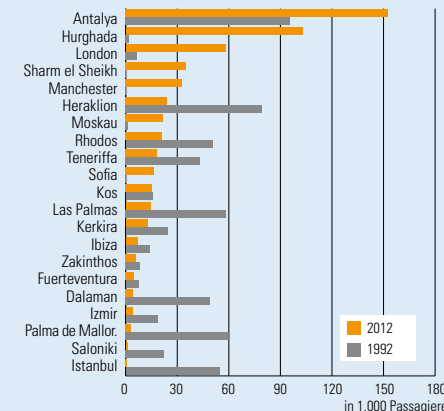
Reiseziele 2012 und 1992

im Linienverkehr



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik.

im Gelegenheitsverkehr



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verkehrstatistik.

Mobilität und ihre Schattenseiten

In Österreich sind derzeit rund 4,58 Mio. Pkw angemeldet (Ende 2012). Seit 1990 nahm der Pkw-Bestand um etwas mehr als die Hälfte (+53,3%) zu. 1970 wurde erstmals die Millionengrenze überschritten. Denn nach dem zweiten Weltkrieg gewann der Straßenverkehr zunehmend an Bedeutung und löste somit allmählich die Eisenbahn als Hauptverkehrsmittel ab. Mitte der 50er-Jahre setzte in Österreich die breite Motorisierungswelle ein, wodurch der Personenkraftwagen vom Statussymbol zum Gebrauchsgegenstand des täglichen Lebens avancierte.

2012 war der Pkw-Bestand 32-mal so hoch wie 1955.

Dieselfahrzeuge konnten seit 1995 überdurchschnittlich zulegen. Dagegen waren bei benzinbetriebenen Pkw starke Rückgänge zu verzeichnen. Dies ist u. a. auf die damals höheren Benzinpreise zurückzuführen. Zunehmende Luftverschmutzung und Lärmbelastung sind die Kehrseite der Medaille – einhergehend mit wachsenden Unfallzahlen: Der Anstieg des Unfallgeschehens verlief bis 1972 nahezu ungebremst. Eine Trendwende wurde erst ab 1973 eingeleitet, und zwar durch Maßnahmen wie Geschwindigkeitsbeschränkungen, Gurten- und Sturzhelm-

pflucht, Kindersicherung und die Senkung des Alkohollimits. Verbesserungen bei der Lenkerausbildung sowie der Verkehrstechnik und Notfallmedizin wirkten sich in Kombination mit verstärkter Überwachung ebenfalls positiv auf das Unfallgeschehen aus.

2012 ereigneten sich rund 41.000 Unfälle mit fast 51.000 Verletzten und 531 Verkehrstoten.

2012 kam es im Bereich der Verkehrsunfallstatistik zu einer weitreichenden Änderung der Erhebungsmethode. Seither werden die Unfalldaten durch die Polizeiorgane elektronisch erfasst und an STATISTIK AUSTRIA weitergeleitet. 2012 ereigneten sich demnach auf Österreichs Straßen 40.831 Unfälle mit 50.895 Verletzten und 531 Todesopfern. Diese Daten sind mit jenen der Vorjahre nicht direkt vergleichbar. In den 27 EU-Mitgliedstaaten wurden 2011 rund 30.300 Menschen getötet, um 44% weniger als 2001.



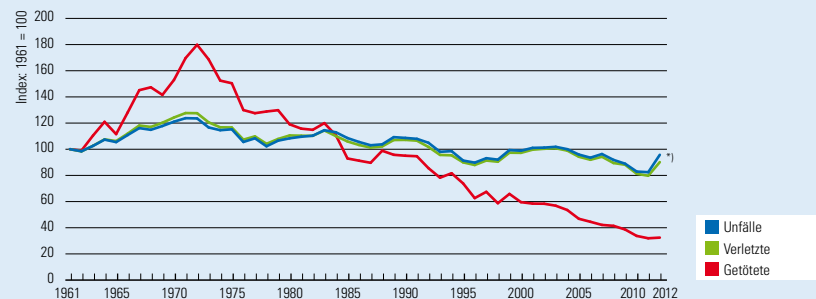
Kfz-Bestand und Entwicklung des Unfallgeschehens

	Kfz-Bestand		Unfälle ^{*)}	Verunglückte ^{*)}	davon	
	Insgesamt	darunter Pkw			Verletzte	Getötete
1955	654.836	143.099				
1961	1,426.043	474.538	42.653	58.131	56.491	1.640
1965	1,809.766	790.675	44.970	61.816	59.987	1.829
1970	2,201.021	1,196.584	51.631	72.653	70.146	2.507
1975	2,767.463	1,720.722	49.132	68.348	65.881	2.467
1980	3,384.492	2,246.950	46.214	64.367	62.416	1.951
1985	3,801.531	2,530.800	46.275	61.338	59.814	1.524
1990	4,239.784	2,991.284	46.338	62.041	60.483	1.558
1995	4,914.538	3,593.588	38.956	51.974	50.764	1.210
2000	5,581.444	4,097.145	42.126	55.905	54.929	976
2005	5,646.882	4,156.743	40.896	54.002	53.234	768
2010	6,091.881	4,441.027	35.348	46.410	45.858	552
2012	6,299.756	4,584.202	40.831	51.426	50.895	531

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kfz-/Pkw-Bestand am 31.12. des Jahres, ausgenommen 1955 und 1961 (31.10.).

^{*)} Ab 2012 geänderte Erhebungsmethode; ein direkter Vergleich mit Vorjahresergebnissen ist daher nicht zulässig.

Entwicklung des Unfallgeschehens 1961 bis 2012^{*)}



Q: STATISTIK AUSTRIA. ^{*)} Ab 2012 geänderte Erhebungsmethode; ein direkter Vergleich mit Vorjahresergebnissen ist daher nicht zulässig.

Wirtschaftliche Globalisierung

117



Richtiges Handeln ist gefragt

Österreich als kleine, offene Volkswirtschaft ist vom Phänomen der Globalisierung außergewöhnlich stark betroffen und in seiner Entwicklung durch die steigende Integration und Liberalisierung der internationalen Märkte besonders geprägt.

So ist etwa die Exportquote (Waren und Dienstleistungen) von 34,8% (1995) auf rund 57,2% (2012) rasant angestiegen und liegt nun beträchtlich über dem EU-Durchschnitt von 44,8%. Pro Kopf wurden damit Waren und Dienstleistungen im Wert von 20.800 € exportiert (EU-28: 11.400).

Die Importquote hat im gleichen Zeitraum von 35,8% auf 54,0% (EU-28: 42,9%) ebenfalls zugenommen.



Österreichs Exportquote liegt deutlich über dem EU-Durchschnitt (2012).

Als wichtiger Globalisierungsindikator gelten auch die Direktinvestitionen. Ende 2012 hielten österreichische Firmen Direktinvestitionen im Ausland im Gegenwert von 161 Mrd. €, davon 67 Mrd. in Mittel- und Osteuropa. Der Stand an ausländischen Direktinvesti-

tionen in Österreich belief sich auf rund 125 Mrd. €.

Der österreichische Außenhandel ist ein treibender Motor der heimischen Wirtschaft. Im Jahr 2012 wurden Waren im Wert von 132,0 Mrd. € eingeführt und Waren im Wert von 123,5 Mrd. € ausgeführt. Zudem verzeichnete der Außenhandel 2012 geringe Zuwächse: Die Einfuhren stiegen um 0,7%; die Ausfuhren um 1,5%. Das Passivum der Handelsbilanz betrug 8,4 Mrd. €.

Österreichs Top-Außenhandelspartner ist und bleibt Deutschland.

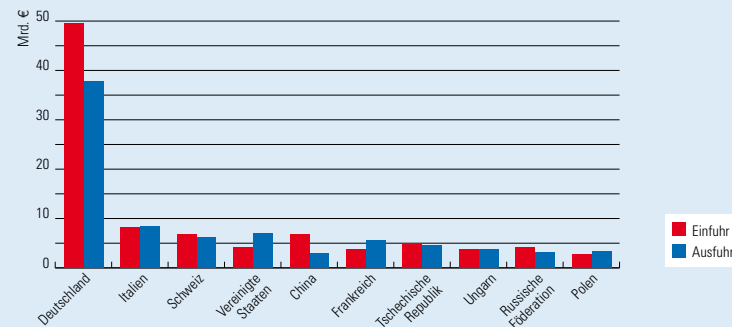
Ein Anteil von 37,6% aller eingeführten Waren (49,6 Mrd. €) stammte 2012 aus Deutschland und fast ein Drittel (30,6%) aller von Österreich ausgeführten Waren (37,8 Mrd. €) wurden nach Deutschland versendet. Weitere wichtige EU-Handelspartner im Jahr 2012 waren Italien, Frankreich und die Tschechische Republik. Hauptprodukte, mit denen in beiden Richtungen gehandelt wurde, waren Straßenfahrzeuge sowie elektrische Maschinen und Geräte.

Einfuhr und Ausfuhr nach Ländergruppen 2012

Ursprungsländergruppen	Einfuhr	Veränd. z.Vj. in %	Ausfuhr	Veränd. z.Vj. in %	Überschuss Einf.(-), Ausf.(+)	Veränd. z.Vj. in %
Insgesamt	132,0	0,7	123,5	1,5	-8,4	-8,6
Europa	108,3	0,2	99,1	0,0	-9,2	2,4
Afrika	2,5	15,2	1,6	11,8	-0,9	22,2
Amerika	5,7	3,4	10,4	12,4	4,7	25,7
Asien	15,3	2,0	11,5	3,5	-3,9	-2,4
Australien/Ozeanien	0,1	-25,8	0,9	10,1	0,7	19,4
EU-27	93,0	-0,5	84,3	-0,7	-8,8	0,5
Drittstaaten	38,9	4,0	39,3	6,3	0,3	-
Eurozone	76,1	-1,3	64,3	-0,2	-11,7	-6,6
Anrainerstaaten	78,4	-1,0	66,1	-1,6	-12,3	2,4
EFTA	7,8	-1,2	7,3	4,5	-0,5	-44,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Jänner-Dezember 2012 in Mrd. Euro; Rundungsdifferenzen.

Top 10-Handelspartner nach Handelsintensität 2012



Q: STATISTIK AUSTRIA, Jänner-Dezember 2012.

2012 nahm der österreichische Außenhandel mit den mittel- und osteuropäischen Ländern einführseitig um 2,7% (auf 19,4 Mrd. €) zu und blieb ausfahrseitig nahezu unverändert bei 21,8 Mrd. €. Der wichtigste Überseemarkt waren 2012 die Vereinigten Staaten. Es wurden Waren im Wert von 6,9 Mrd. € dorthin exportiert (+8,5%).

Exportschlager sind Maschinen und Fahrzeuge.

Die österreichischen Autozulieferer und Motorenhersteller waren führend bei den



Exporten. 2012 wurden Kolbenverbrennungsmotoren mit einem Warenwert von 4,6 Mrd. € in alle Welt geliefert. Hauptabnehmer waren Deutschland, die Vereinigten Staaten, China, Spanien und Kanada. Weitere wichtige Exportartikel österreichischer Unternehmen waren Arzneiwaren, Pkw sowie Kfz-Teile und Zubehör.

Betrachtet man die Einfuhrseite, so waren die wichtigsten Güter Pkw, Erdölerzeugnisse, Rohöl, Erdgas sowie medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse.

2012 wurden Erdöl und Erdölerzeugnisse im Wert von 10,9 Mrd. € eingeführt. Im Vergleich zu 2011 stieg der Wert von eingeführtem Erdöl und Erdölerzeugnissen um 12,3%, die Menge jedoch nur um 1,9%.

Neben Kasachstan versorgten vor allem Nigeria, die Russische Föderation und die Libysch-Arabische Dschamahirija den heimischen Rohölmarkt. 2012 wurde Erdgas im Wert von 4,3 Mrd. € importiert.

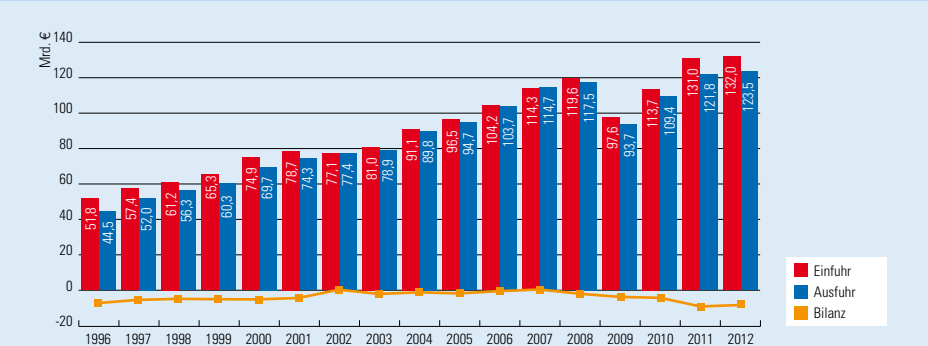
Aus China stammten im Jahr 2012 vor allem Nachrichtengeräte, Datenverarbeitungsmaschinen sowie Bekleidung. Bananen kamen aus Ecuador, Costa Rica, Kolumbien und Peru; ungerösteter Kaffee aus Honduras, Brasilien, Ghana und Vietnam; gerösteter Kaffee aus Deutschland.

Außenhandel nach Warenabschnitten 2012

SITC 4 Warenbenennung	Insgesamt			EU-27		
	Einfuhr	Ausfuhr	Bilanz	Einfuhr	Ausfuhr	Bilanz
	in Mrd. €			in Mrd. €		
Insgesamt	132,0	123,5	-8,4	93,0	84,3	-8,8
0 Ernährung	7,9	6,7	-1,2	6,6	5,5	-1,1
1 Getränke und Tabak	0,9	1,8	0,9	0,8	0,8	0,0
2 Rohstoffe	6,3	3,8	-2,5	4,5	3,0	-1,5
3 Brennstoffe, Energie	17,3	4,5	-12,8	8,4	4,0	-4,5
4 Tierische und pflanzliche Öle, Fette	0,4	0,2	-0,2	0,4	0,2	-0,2
5 Chemische Erzeugnisse a.n.g.	16,4	16,5	0,0	11,7	10,2	-1,5
6 Bearbeitete Waren	20,3	28,2	7,9	16,7	20,4	3,6
7 Maschinen und Fahrzeuge	42,1	47,0	4,9	31,7	29,7	-2,0
8 Sonstige Fertigwaren	18,1	13,9	-4,3	12,0	9,8	-2,2
9 Waren a.n.g.	2,2	1,0	-1,1	0,3	0,9	0,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Jänner-Dezember 2012. SITC Rev. 4; Rundungsdifferenzen.

Entwicklung der österreichischen Außenhandelsströme



Q: STATISTIK AUSTRIA, 2012.

Bundesländer

123

1994

Burgenland



Fläche (km²) 3.962

Bevölkerung (01.01.13) 286.691

Landeshauptstadt Eisenstadt

Politische Bezirke 9 (dar. 2 Statutarstädte)

Gemeinden 171



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Eisenstadt (Stadt) – E
Rust (Stadt) – E
Eisenstadt-Umgebung – EU
Güssing – GS
Jennersdorf – JE
Mattersburg – MA
Neusiedl am See – ND
Oberpullendorf – OP
Oberwart – OW

Land der Sonne und ...

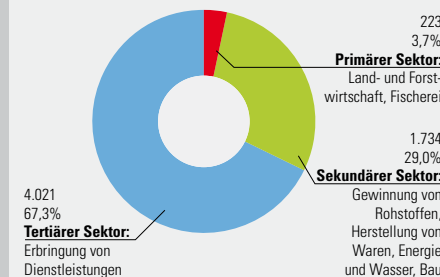
- Verschiedene **Völkgruppen** leben im Burgenland seit Jahrhunderten miteinander und konnten ihre Sprachen und Traditionen bis heute bewahren.
- Im jüngsten und östlichsten Bundesland Österreichs ist es **sonniger, wärmer** und **trockener** als im übrigen Österreich.
- Die burgenländischen **Festspiele** ziehen im Sommer mehr als eine halbe Million Menschen an.
- Die **Nächtigungszahlen** stiegen in den letzten 10 Jahren (2002-2012) um 18,9%, für den **Fahrradtourismus** steht ein ausgebautes Radwegenetz von mehr als 2.000 km bereit.
- 34% der Landesfläche sind **Natur- und Landschaftsschutzgebiete**, wie z. B. der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel.
- Von den 134.000 **erwerbstätigen Burgenländern** arbeiten rund 44.000 in einem anderen Bundesland, rund 21.600 davon in Wien.
- Etwa 30% der österreichischen **Weinbaufläche** liegen im Burgenland.
- 6 **Technologiezentren** sind regionalwirtschaftliche Impulsgeber und erhöhen die Attraktivität des Standortes Burgenland.
- Der Bildungsstand der burgenländischen Bevölkerung ist in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen, so liegt z. B. die **Reifeprüfungsquote** der jungen Burgenländerinnen und Burgenländer im Jahr 2011 mit beinahe 50% weit über dem Österreichschnitt (40,2%).

Burgenland im Überblick

	Burgenland	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2003–2013 (1.1.) in %	3,7	4,3
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2013	6,4	11,9
Kinderzahl pro Frau 2012 (Gesamtfertilitätsrate)	1,30	1,44
Gesamtscheidungsrate 2012 (in %)	43,9	42,5
Bruttoregionalprodukt (= BRP) pro Kopf 2010 in €	23.200	34.100
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2012	10,28	15,58
Erwerbstätigenquote 2012 (Bevölkerung 15 bis 64 Jahre) für Männer/Frauen in %	75,5/65,0	77,8/67,3
Arbeitslosenquote 2012 (Internationale Definition) in %	4,4	4,3
Forschungsquote 2009 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	0,71	2,71
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2013 in %	79,3	80,9
Endenergieverbrauch pro Einw. 2012 in GJ	117,34	130,09
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2012 in %	9,8	14,1
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64jährigen Bevölkerung 2012 in %	25,4/6,6	30,8/12,7
Lebenserwartung bei der Geburt 2012 für Männer/Frauen in Jahren	77,8/82,8	78,3/83,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2010 in €	19.900	20.500
Anteil der Bevölkerung in Eigenheimen und Eigentumswohnungen 2012 in %	85,2	62,4
Wohnnutzfläche pro Einwohner (in Privathaushalten) 2012 in m²	50,0	43,9
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2012	625,5	543,0
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2012	31,9	48,6

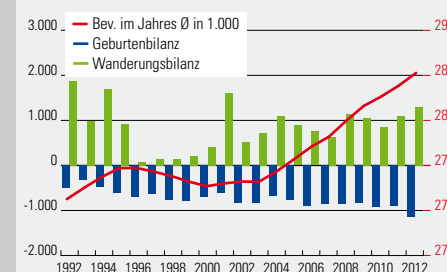
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2010 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1992–2012 nach Komponenten der Veränderung



Kärnten



Fläche (km²) 9.538

Bevölkerung (01.01.13) 555.473

Landeshauptstadt Klagenfurt

Politische Bezirke 10 (dar. 2 Statutarstädte)

Gemeinden 132



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Klagenfurt (Stadt) – K
Villach (Stadt) – VI
Feldkirchen – FE
Hermagor – HE
Klagenfurt-Land – KL
Sankt Veit an der Glan – SV
Spittal an der Drau – SP
Villach-Land – VL
Völkermarkt – VK
Wolfsberg – WO

Land der Seen und ...

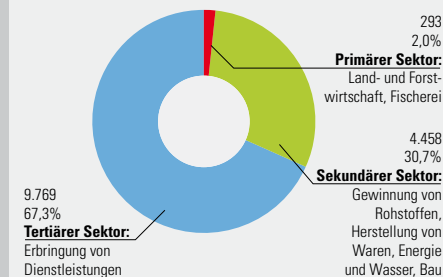
- Das südlichste Bundesland nennt **200 Badeseen** sein Eigen. Mit einer Temperatur von bis zu 27 Grad Celsius ist der Klopeiner See der wärmste Badesees Kärntens.
- Mit **5,7 Mio. Übernachtungen** erzielte Kärnten in den Sommermonaten Juli und August 2013 das drittbeste Bundesländerergebnis.
- Kärnten ist das einzige Bundesland, welches in den vergangenen fünf Jahren an **Bevölkerung verloren** hat (2008-2013).
- Höchste Unehelichenquote Österreichs: Mehr als die Hälfte der Kärntner Kinder kommen **unehelich** zur Welt (2012: 55%).
- Eisenkappel-Vellach, die **südlichste** Marktgemeinde Österreichs, liegt auf einer geographischen Breite wie Montreal.
- Rund **9.700 Vereine** sind erfasst, das sind 17 Vereine auf 1.000 Einwohner, so viele wie in keinem anderen Bundesland.
- Mit rund 250.000 Besuchern in der Sommersaison 2012 ist das „**Minimundus**“ in Klagenfurt die beliebteste Sehenswürdigkeit.
- Waren um das Jahr 1900 noch **2/3** der Kärntner Erwerbsbevölkerung der Land- und Forstwirtschaft zuzuordnen, sind es zu Beginn des 21. Jahrhunderts nur noch **vier Prozent**.
- Bei Ausfuhren im Gegenwert von 6,3 Mrd. € und Einfuhren in Höhe von 5,4 Mrd. € erzielte die Kärntner Wirtschaft im Jahre 2012 (vorl. Werte) einen beträchtlichen **Ausfuhrüberschuss**.

Kärnten im Überblick

	Kärnten	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2003–2013 (1.1.) in %	-0,6	4,3
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2013	7,6	11,9
Kinderzahl pro Frau 2012 (Gesamtfertilitätsrate)	1,41	1,44
Gesamtscheidungsrate 2012 (in %)	39,5	42,5
Bruttoregionalprodukt (= BRP) pro Kopf 2010 in €	28.700	34.100
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2012	22,71	15,58
Erwerbstätigenquote 2012 (Bevölkerung 15 bis 64 Jahre) für Männer/Frauen in %	75,0/65,1	77,8/67,3
Arbeitslosenquote 2012 (Internationale Definition) in %	4,7	4,3
Forschungsquote 2009 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	2,45	2,71
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2012 in %	76,5	80,9
Endenergieverbrauch pro Einw. 2012 in GJ	152,17	130,09
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2012 in %	12,3	14,1
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2012 in %	27,7/9,6	30,8/12,7
Lebenserwartung bei der Geburt 2012 für Männer/Frauen in Jahren	78,2/83,6	78,3/83,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2010 in €	19.700	20.500
Anteil der Bevölkerung in Eigenheimen und Eigentumswohnungen 2012 in %	70,7	62,4
Wohnnutzfläche pro Einwohner (in Privathaushalten) 2012 in m²	46,6	43,9
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2012	600,2	543,0
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2012	55,1	48,6

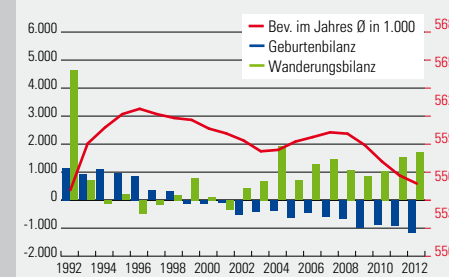
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2010 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1992–2012 nach Komponenten der Veränderung



Niederösterreich



Fläche (km²) 19.186

Bevölkerung (01.01.13) 1,618.592

Landeshauptstadt St. Pölten

Politische Bezirke 25 (dar. 4 Statutarstädte)

Gemeinden 573



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Krems/Donau (Stadt) – KS	Melk – ME
Sankt Pölten (Stadt) – P	Mistelbach – MI
Waidhofen/Ybbs (Stadt) – VVY	Mödling – MD
Wiener Neustadt (Stadt) – WN	Neunkirchen – NK
Amstetten – AM	Sankt Pölten (Land) – PL
Baden – BN	Scheibbs – SB
Bruck an der Leitha – BL	Tulln – TU
Gänserndorf – GF	Waidhofen/Thaya – WT
Gmünd – GD	Wiener Neustadt (Land) – WB
Hollabrunn – HL	Wien Umgebung – WU
Horn – HO	Zwettl – ZT
Korneuburg – KO	
Krems (Land) – KR	kein Politischer Bezirk:
Lilienfeld – LF	Schwechat – SW

Land der Äcker und ...

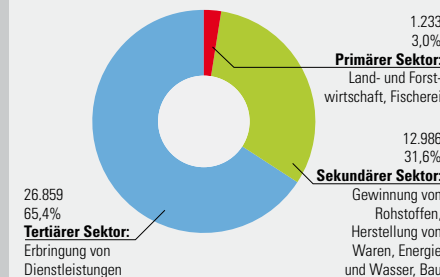
- Beim **Einkommen** aller unselbstständig Erwerbstätigen lag Niederösterreich 2011 mit 27.236 € (jährlich, brutto) an der Spitze der Bundesländer (Median pro Einw.).
- Nach Wien weist NÖ die meisten ausländischen **Direktinvestitionsunternehmen** auf (413). Der Investitionswert von 10,66 Mrd. Euro bedeutet den dritten Platz.
- Niederösterreich (19.171 Lehrlinge) bildet bundesweit (125.228) die zweitmeisten **Lehrlinge** (nach OÖ, 26.703) aus (2012).
- Mit jährlich rund **6.500 Unternehmensneugründungen** (Ø 2004–2012) liegt Niederösterreich nach Wien an zweiter Stelle.
- Niederösterreich ist ein **Agrarland** – mit rund 32% leistete es 2010 den größten Beitrag zur Wertschöpfung in der österreichischen Landwirtschaft.
- 6 von 10 Litern des österreichischen **Weines** stammen aus Niederösterreich.
- Von den in Österreich geernteten **Kartoffeln** stammen über 80% aus Niederösterreich.
- Das in Österreich geförderte **Erdöl** stammt fast zur Gänze und das **Erdgas** zu 4/5 aus Niederösterreich (2011).
- In ca. 1.100 **Kindergärten** werden knapp 50.000 Kinder flächendeckend mit vormittags kostenlosen Betreuungsplätzen versorgt (2012/13).
- Niederösterreich verfügt mit 350,4 km über das längste **Autobahnnetz** Österreichs.

Niederösterreich im Überblick

	Niederösterreich	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2003–2013 (1.1.) in %	4,5	4,3
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2013	7,4	11,9
Kinderzahl pro Frau 2012 (Gesamtfertilitätsrate)	1,49	1,44
Gesamtscheidungsrate 2012 (in %)	45,0	42,5
Bruttoregionalprodukt (= BRP) pro Kopf 2010 in €	28.200	34.100
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2012	4,17	15,58
Erwerbstätigenquote 2012 (Bevölkerung 15 bis 64 Jahre) für Männer/Frauen in %	78,8/68,3	77,8/67,3
Arbeitslosenquote 2012 (Internationale Definition) in %	4,1	4,3
Forschungsquote 2009 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	1,52	2,71
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2013 in %	75,6	80,9
Endenergieverbrauch pro Einw. 2012 in GJ	146,98	130,09
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2012 in %	12,7	14,1
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64jährigen Bevölkerung 2012 in %	28,2/10,0	30,8/12,7
Lebenserwartung bei der Geburt 2012 für Männer/Frauen in Jahren	78,0/82,9	78,3/83,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2010 in €	21.200	20.500
Anteil der Bevölkerung in Eigenheimen und Eigentumswohnungen 2012 in %	77,1	62,4
Wohnnutzfläche pro Einwohner (in Privathaushalten) 2012 in m²	478	43,9
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2012	618,7	543,0
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2012	49,1	48,6

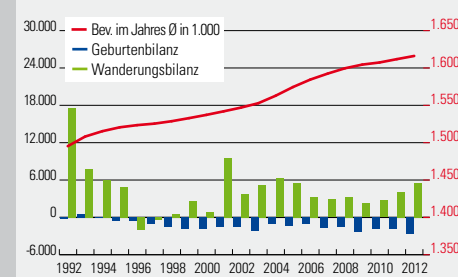
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2010 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1992–2012 nach Komponenten der Veränderung



Oberösterreich



Fläche (km²) 11.980

Bevölkerung (01.01.13) 1,418.498

Landeshauptstadt Linz

Politische Bezirke 18 (dar. 3 Statutarstädte)

Gemeinden 444



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Linz (Stadt) – L	Linz-Land – LL
Steyr (Stadt) – SR	Perg – PE
Wels (Stadt) – WE	Ried im Innkreis – RI
Braunau am Inn – BR	Rohrbach – RO
Eferding – EF	Schärding – SD
Freistadt – FR	Steyr-Land – SE
Gmunden – GM	Urfahr-Umgebung – UU
Grieskirchen – GR	Vöcklabruck – VB
Kirchdorf an der Krems – KI	Wels-Land – WL

Land der Industrie und ...

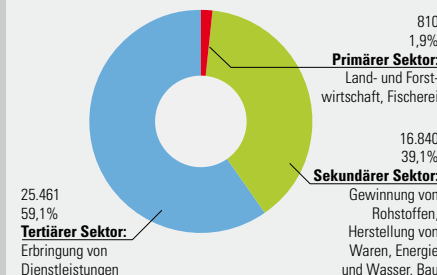
- Oberösterreich ist **Industrieland Nummer 1**: Nahezu 1/4 der Beschäftigten im produzierenden Bereich (Juni 2013: 23,8%) ist hier tätig.
- Bei **Ausfuhren** führt Oberösterreich mit einem Volumen von 30,9 Milliarden Euro im Jahr 2012 das Bundesländerranking an.
- Die meisten **jugendlichen Erwerbspersonen** (15- bis 24-Jährige) leben in Oberösterreich (2012: 114.400 Personen).
- Die **Frauen-Teilzeitquote** bewegt sich mit 48,1% (2012) österreichweit im oberen Drittel.
- Mit einer **Erwerbstätigenquote** der 15- bis 64-Jährigen von 75,5% wird Oberösterreich 2012 nur vom Bundesland Salzburg übertroffen.
- Bei der **Arbeitslosenquote** rangiert Oberösterreich auf dem drittniedrigsten Niveau der Bundesländer (Mikrozensus 2012: 2,9%).
- Im Jahr 2012 hat Oberösterreich nach Tirol die niedrigste **Scheidungsrate** (38,2%; Österreich Ø: 42,5%).
- 8,9% der oberösterreichischen Bevölkerung sind **armutsgefährdet** – der zweittiefste Wert innerhalb Österreichs (Ø 2011: 12,6%).
- Oberösterreich hat den jeweils größten Bestand an **Schweinen** (1,1 Mio.) und **Rindern** (570.000) in ganz Österreich.
- Oberösterreichs **internationale Festivals** genießen einen weltweit guten Ruf. Allein der Prix Ars Electronica und das Brucknerfest locken jährlich 150.000 Besucher an.

Oberösterreich im Überblick

	Oberösterreich	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2003–2013 (1.1.) in %	2,6	4,3
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2013	8,9	11,9
Kinderzahl pro Frau 2012 (Gesamtfertilitätsrate)	1,55	1,44
Gesamtscheidungsrate 2012 (in %)	38,2	42,5
Bruttoregionalprodukt (= BRP) pro Kopf 2010 in €	33.800	34.100
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2012	5,12	15,58
Erwerbstätigenquote 2012 (Bevölkerung 15 bis 64 Jahre) für Männer/Frauen in %	81,1/70,0	77,8/67,3
Arbeitslosenquote 2012 (Internationale Definition) in %	2,9	4,3
Forschungsquote 2009 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	2,59	2,71
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2013 in %	82,8	80,9
Endenergieverbrauch pro Einw. 2012 in GJ	167,42	130,09
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2012 in %	13,2	14,1
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2012 in %	24,7/8,5	30,8/12,7
Lebenserwartung bei der Geburt 2012 für Männer/Frauen in Jahren	78,5/83,8	78,3/83,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2010 in €	20.500	20.500
Anteil der Bevölkerung in Eigenheimen und Eigentumswohnungen 2012 in %	70,5	62,4
Wohnnutzfläche pro Einwohner (in Privathaushalten) 2012 in m²	45,6	43,9
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2012	598,6	543,0
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2012	52,5	48,6

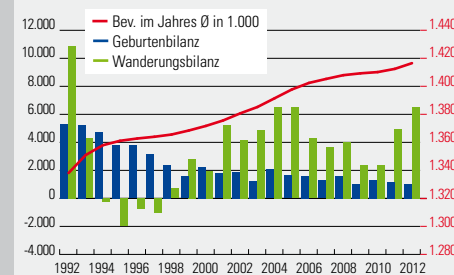
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2010 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1992–2012 nach Komponenten der Veränderung



Salzburg



Fläche (km²) 7.156

Bevölkerung (01.01.13) 531.898

Landeshauptstadt Salzburg (Stadt)

Politische Bezirke 6 (dar. 1 Statutarstadt)

Gemeinden 119



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Salzburg (Stadt) – S
Hallein – HA
Salzburg-Umgebung – SL
Sankt Johann im Pongau – JO
Tamsweg – TA
Zell am See – ZE

Land des „Jedermann“ und ...

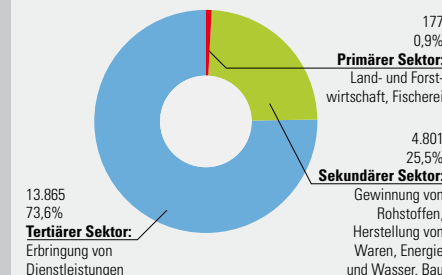
- Die Menschen im Land Salzburg **leben etwas länger** als im österreichischen Durchschnitt.
- Salzburg hatte in den 1980er- und 1990er-Jahren die stärkste **Bevölkerungsdynamik** von allen Bundesländern: Zuletzt, d. h. von 2003 bis 2013, ist Salzburgs Bevölkerungszahl mit 2,9% nur mehr unterdurchschnittlich gewachsen.
- Salzburg wird Kärnten in etwa Mitte der 2020er-Jahre bevölkerungsmäßig als **sechstgrößtes** Bundesland ablösen.
- Die **Selbstständigenquote** ist mit 67 Selbstständigen je 1.000 Einw. die höchste unter den Bundesländern (2012).
- Mit einer **Wirtschaftsleistung** von 39.300 € pro Kopf (2010) wird Salzburg nur von der Bundeshauptstadt Wien übertroffen.
- Salzburg hat mit 2,5% (Mikrozensus 2012) mit Tirol die niedrigste **Arbeitslosenquote** aller Bundesländer.
- Bei der **Steuerkraft** (Steueraufkommen pro Kopf) übertrifft nur Wien Salzburg.
- Statistisch gesehen beherbergte jede Salzburgerin und jeder Salzburger 2012 **12 Personen** aus aller Herren Länder.
- Salzburg belegt mit 25,2 Mio. Übernachtungen Platz 2 im **Nächtigungsranking** der Bundesländer (2012).
- Die Festung **Hohensalzburg** ist eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Österreichs.

Salzburg im Überblick

	Salzburg	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2003–2013 (1.1.) in %	2,9	4,3
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2013	13,3	11,9
Kinderzahl pro Frau 2012 (Gesamtfertilitätsrate)	1,46	1,44
Gesamtscheidungsrate 2012 (in %)	39,0	42,5
Bruttoregionalprodukt (= BRP) pro Kopf 2010 in €	39.300	34.100
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2012	4765	15,58
Erwerbstätigenquote 2012 (Bevölkerung 15 bis 64 Jahre) für Männer/Frauen in %	82,3/70,6	77,8/67,3
Arbeitslosenquote 2012 (Internationale Definition) in %	2,5	4,3
Forschungsquote 2009 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	1,37	2,71
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2013 in %	78,8	80,9
Endenergieverbrauch pro Einw. 2012 in GJ	133,31	130,09
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2012 in %	13,2	14,1
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2012 in %	28,6/12,4	30,8/12,7
Lebenserwartung bei der Geburt 2012 für Männer/Frauen in Jahren	79,1/84,1	78,3/83,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2010 in €	20.700	20.500
Anteil der Bevölkerung in Eigenheimen und Eigentumswohnungen 2012 in %	66,9	62,4
Wohnnutzfläche pro Einwohner (in Privathaushalten) 2012 in m²	41,3	43,9
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2012	534,3	543,0
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2012	59,2	48,6

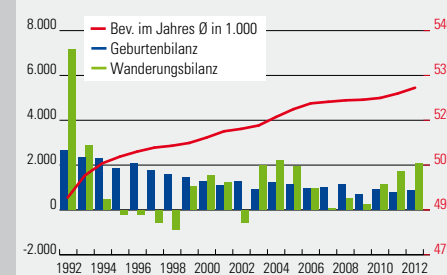
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2010 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1992–2012 nach Komponenten der Veränderung



Steiermark



Fläche (km²) 16.401

Bevölkerung (01.01.13) 1,210,971

Landeshauptstadt Graz

Politische Bezirke 13 (dar. 1 Statutarstadt)

Gemeinden 539



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Graz (Stadt) – G	Murtal – MT
Bruck-Mürzzuschlag – BM	Südoststeiermark – SO
Deutschlandsberg – DL	Voitsberg – VO
Graz-Umgebung – GU	Weiz – WZ
Hartberg-Fürstenfeld – HF	
Leibnitz – LB	
Leoben (Stadt) – LE	
Liezen – LI	
Murau – MU	

Land der Wälder und ...

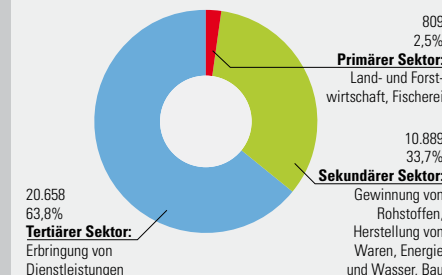
- **Österreichische Gäste** bevorzugen die Steiermark als Urlaubsdestination.
- In den vergangenen drei Jahrzehnten wies die Steiermark mit rund 2% das geringste **Bevölkerungswachstum** aller Bundesländer auf.
- Wie in Kärnten liegt auch in der Steiermark (50%) die **Unehelichenquote** deutlich über dem Bundesdurchschnitt (2012: 42%).
- Die Steiermark hat die höchste **Forschungsquote** (4,3%) im Bundesländervergleich (2009).
- Mit über 59% weist die Steiermark den höchsten Waldanteil unter allen Bundesländern auf und wird damit zu Recht das **grüne Herz Österreichs** genannt.
- **Graz**, die bevölkerungsreichste Gemeinde der Steiermark, ist mit über einer Viertelmillion Einw. zugleich die **zweitgrößte Stadt** Österreichs.
- Jährlich findet in der Faschingszeit in Graz einer der **größten Bälle der Welt** statt: Der Steirische Bauernbundball zählte 2013 mehr als 16.000 Besucher und Besucherinnen!
- Liezen ist mit 3.268,3 km² der flächenmäßig **größte Bezirk** Österreichs.
- Im Bezirk Südoststeiermark gab es Ende 2012 bereits mehr **Kraftfahrzeuge** als Einwohner bzw. Einwohnerinnen (Kfz-Dichte 1.035 pro 1.000 Einw.).

Steiermark im Überblick

	Steiermark	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2003–2013 (1.1.) in %	1,8	4,3
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2013	7,5	11,9
Kinderzahl pro Frau 2012 (Gesamtfertilitätsrate)	1,36	1,44
Gesamtscheidungsrate 2012 (in %)	38,9	42,5
Bruttoregionalprodukt (= BRP) pro Kopf 2010 in €	29.600	34.100
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2012	9,23	15,58
Erwerbstätigenquote 2012 (Bevölkerung 15 bis 64 Jahre) für Männer/Frauen in %	78,6/66,2	77,8/67,3
Arbeitslosenquote 2012 (Internationale Definition) in %	3,2	4,3
Forschungsquote 2009 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	4,32	2,71
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2013 in %	81,6	80,9
Endenergieverbrauch pro Einw. 2012 in GJ	138,39	130,09
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2012 in %	14,7	14,1
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2012 in %	27,0/11,0	30,8/12,7
Lebenserwartung bei der Geburt 2012 für Männer/Frauen in Jahren	78,8/83,4	78,3/83,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2010 in €	19.700	20.500
Anteil der Bevölkerung in Eigenheimen und Eigentumswohnungen 2012 in %	74,3	62,4
Wohnnutzfläche pro Einwohner (in Privathaushalten) 2012 in m²	45,2	43,9
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2012	574,7	543,0
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2012	51,2	48,6

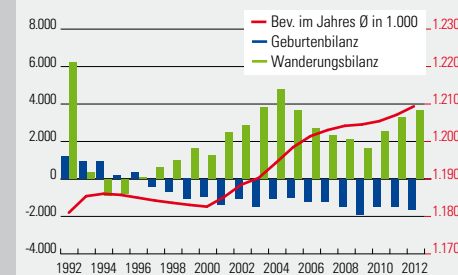
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2010 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1992–2012 nach Komponenten der Veränderung





Fläche (km²) 12.640

Bevölkerung (01.01.13) 715.888

Landeshauptstadt Innsbruck

Politische Bezirke 9 (dar. 1 Statutarstadt)

Gemeinden 279



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Innsbruck (Stadt) – I
Imst – IM
Innsbruck-Land – IL
Kitzbühel – KB
Kufstein – KU
Landeck – LA
Lienz – LZ
Reutte – RE
Schwarz – SZ

Land der Berge und ...

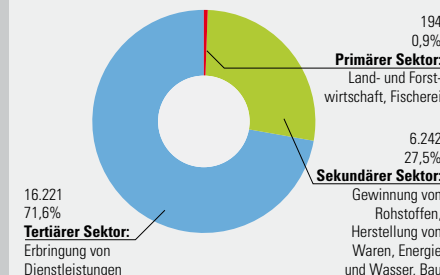
- 573 Gipfel mit mindestens **3.000 m** Seehöhe können in Tirol bestiegen werden.
- Tirol ist flächenmäßig das **drittgrößte** Bundesland Österreichs, wobei 85% der Landesfläche über 1.000 m Seehöhe liegen.
- Nur 12%** der Gesamtfläche Tirols sind besiedelbar. Rund zwei Drittel der Landesfläche sind von Alpen und Wäldern bedeckt.
- Das Timmelsjoch im Ötztal ist mit 2.474 m Seehöhe Österreichs **höchstgelegener** Grenzübergang.
- Mit 467 km² hat **Sölden** im Bezirk Imst die größte Gemeindefläche Österreichs.
- Gramais** im Bezirk Reutte ist mit 54 Einw. die bevölkerungsmäßig kleinste Gemeinde Österreichs.
- 2012 ist Tirol mit 44,3 Mio. Nächtigungen das **tourismusstärkste** Bundesland Österreichs.
- In Tirol beträgt die **Scheidungsrate** „nur“ 36,2% (Österreich Ø 42,5%).
- 2012 wies Tirol im EU-Vergleich gemeinsam mit Salzburg (je 2,5%) die niedrigste **Arbeitslosenquote** aller Regionen auf.
- Tiroler Männer leben im Österreich-Vergleich mit 79,5 Jahren am längsten. Auch Tiroler Frauen haben mit 84,2 Jahren (2012) eine überdurchschnittlich hohe **Lebenserwartung**.
- In Tirol gibt es 361 Feuerwehren mit 32.554 Feuerwehrleuten, 6.392 Rot-Kreuz-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter (2012) und 301 **Blasmusikkapellen** mit 13.000 Musikanten (2013).

Tirol im Überblick

	Tirol	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2003–2013 (1.1.) in %	5,4	4,3
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2013	11,8	11,9
Kinderzahl pro Frau 2012 (Gesamtfertilitätsrate)	1,44	1,44
Gesamtscheidungsrate 2012 (in %)	36,1	42,5
Bruttoregionalprodukt (= BRP) pro Kopf 2010 in €	35.400	34.100
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2012	62,28	15,58
Erwerbstätigenquote 2012 (Bevölkerung 15 bis 64 Jahre) für Männer/Frauen in %	80,9/69,5	77,8/67,3
Arbeitslosenquote 2012 (Internationale Definition) in %	2,5	4,3
Forschungsquote 2009 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	2,79	2,71
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2013 in %	83,9	80,9
Endenergieverbrauch pro Einw. 2012 in GJ	130,66	130,09
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2012 in %	12,7	14,1
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2012 in %	28,0/12,0	30,8/12,7
Lebenserwartung bei der Geburt 2012 für Männer/Frauen in Jahren	79,5/84,2	78,3/83,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2010 in €	20.000	20.500
Anteil der Bevölkerung in Eigenheimen und Eigentumswohnungen 2012 in %	70,2	62,4
Wohnnutzfläche pro Einwohner (in Privathaushalten) 2012 in m²	41,9	43,9
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2012	512,6	543,0
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2012	52,0	48,6

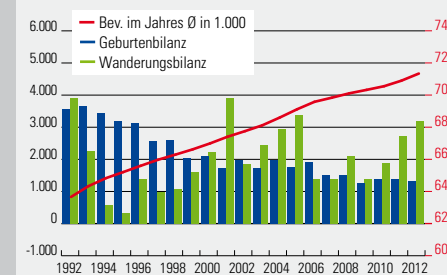
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2010 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1992–2012 nach Komponenten der Veränderung





Fläche (km²) 2.602

Bevölkerung (01.01.13) 372.603

Landeshauptstadt Bregenz

Politische Bezirke 4

Gemeinden 96



Politische Bezirke (Kfz-Kennzeichen)

Bludenz – BZ
Bregenz – B
Dornbirn – DO
Feldkirch – FK

Land der Kinder und ...

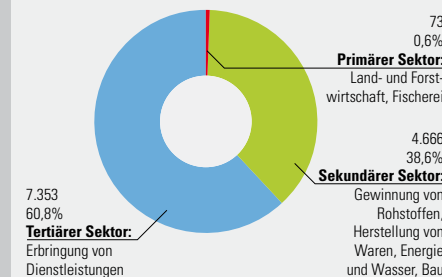
- Vorarlberg ist das einzige Bundesland, in dem ein **alemannischer Dialekt** gesprochen wird.
- In Vorarlberg leben **4,4%** der österreichischen Bevölkerung auf 3,1% der Bundesfläche. Rund zwei Drittel des Landes liegen über **1.000 m Seehöhe** – der Gipfel des „Piz Buin“ markiert mit 3.312 m den höchsten Punkt.
- Nach der Bundeshauptstadt Wien ist die EU-Region Rheintal-Bodensee mit 395 Einw. auf 1 km² die am **dichtesten besiedelte Region** in Österreich.
- Vorarlberg hat die **jüngste Bevölkerung** Österreichs. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren ist hier am höchsten.
- Das **BRP je Erwerbstätigen** ist in Vorarlberg nach Wien mit knapp 73.500 € am höchsten (2010).
- Rund 16.900 der Erwerbstätigen arbeiten im **grenznahen** Liechtenstein, in der Schweiz oder in Deutschland.
- Der **Pro-Kopf-Exportwert** von Waren beträgt in Vorarlberg rund 22.400 € und ist somit um über 50% höher als der Österreich-Durchschnitt (2012).
- Rund 3.700 GW/h **Ökostrom**, überwiegend aus Wasserkraft, werden jährlich in Vorarlberg erzeugt.
- Rund 164.000 **Ehrenamtliche** sind in Vorarlberg tätig (2010).
- Mehr als 259.000 Personen besuchten im Jahr 2013 die **Bregenzer Festspiele**.

Vorarlberg im Überblick

	Vorarlberg	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2003–2013 (1.1.) in %	5,1	4,3
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2013	13,7	11,9
Kinderzahl pro Frau 2012 (Gesamtfertilitätsrate)	1,56	1,44
Gesamtscheidungsrate 2012 (in %)	42,3	42,5
Bruttoregionalprodukt (= BRP) pro Kopf 2010 in €	36.200	34.100
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2012	22,9	15,58
Erwerbstätigenquote 2012 (Bevölkerung 15 bis 64 Jahre) für Männer/Frauen in %	80,7/68,5	77,8/67,3
Arbeitslosenquote 2012 (Internationale Definition) in %	3,6	4,3
Forschungsquote 2009 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	1,58	2,71
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2013 in %	83,8	80,9
Endenergieverbrauch pro Einw. 2012 in GJ	93,76	130,09
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2012 in %	14,1	14,1
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64jährigen Bevölkerung 2012 in %	25,1/9,9	30,8/12,7
Lebenserwartung bei der Geburt 2012 für Männer/Frauen in Jahren	79,1/84,6	78,3/83,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2010 in €	20.600	20.500
Anteil der Bevölkerung in Eigenheimen und Eigentumswohnungen 2012 in %	69,3	62,4
Wohnnutzfläche pro Einwohner (in Privathaushalten) 2012 in m²	42,8	43,9
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2012	520,2	543,0
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2012	58,0	48,6

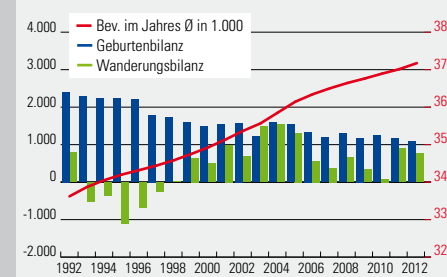
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2010 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1992–2012 nach Komponenten der Veränderung





Fläche (km²) 415

Bevölkerung (01.01.13) 1,741.246

Wien ist Land, Gemeinde und Bundeshauptstadt

Wiener Gemeindebezirke 23



Wiener Gemeindebezirke (Kfz-Kennzeichen – W)

- | | |
|-----------------|--------------------------|
| 1. Innere Stadt | 13. Hietzing |
| 2. Leopoldstadt | 14. Penzing |
| 3. Landstraße | 15. Rudolfsheim-Fünfhaus |
| 4. Wieden | 16. Ottakring |
| 5. Margareten | 17. Hernals |
| 6. Mariahilf | 18. Währing |
| 7. Neubau | 19. Döbling |
| 8. Josefstadt | 20. Brigittenau |
| 9. Alsergrund | 21. Floridsdorf |
| 10. Favoriten | 22. Donaustadt |
| 11. Simmering | 23. Liesing |
| 12. Meidling | |

Land und Stadt der Frauen und ...

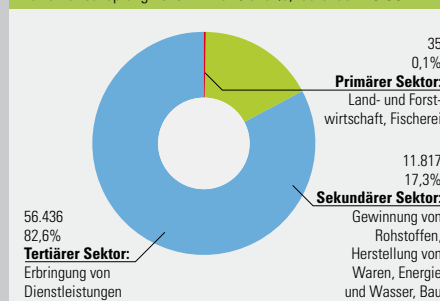
- Wien ist Österreichs **wichtigster Wirtschaftsstandort** – hier werden von 20,6% der Bevölkerung in Österreich 26,4% der österreichischen Wirtschaftsleistung erbracht (2010).
- Die Stadt hat mit 44.300 € das **höchste BRP/Kopf** in Österreich und liegt 30% über dem Bundesschnitt (2010).
- Die Bruttojahresbezüge der **ganzjährig vollzeitbeschäftigten Frauen** sind mit 35.033 € in Wien bundesweit die höchsten (2011, Median).
- Die **Einkommensschere** zwischen Männern und Frauen ist in Wien am geringsten.
- Die Dichte an **Kinderbetreuungsplätzen** für die 0- bis 2-Jährigen ist in Wien so hoch wie in keinem anderen Bundesland.
- Für die **3- bis 5-Jährigen** gibt es nahezu **Vollversorgung** mit Ganztagesbetreuungsplätzen.
- Qualifizierte Ausbildung** genießt in Wien einen hohen Stellenwert, so beginnen 36,5% der Altersjahrgänge der 18- bis 21-Jährigen ein Studium (2012), 22% der Wienerinnen und Wiener verfügen über einen Universitäts- bzw. Akademieabschluss (2011).
- Die **Forschungsquote** von Wien (3,5%) liegt weit über dem österreichischen Durchschnitt (2,7%; 2009).
- Das höchste **Übernachtungsergebnis** unter den Landeshauptstädten gab es 2012 in Wien mit 12,3 Mio. Nächtigungen (alle Landeshauptstädte 18,8 Mio.).

Wien im Überblick

	Wien	Österreich
Bevölkerungsveränderung 2003–2013 (1.1.) in %	9,3	4,3
Ausländerinnen-/Ausländeranteil 1.1.2013	23,0	11,9
Kinderzahl pro Frau 2012 (Gesamtfertilitätsrate)	1,40	1,44
Gesamtscheidungsrate 2012 (in %)	49,6	42,5
Bruttoregionalprodukt (= BRP) pro Kopf 2010 in €	44.300	34.100
Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einw.) 2012	7,14	15,58
Erwerbstätigenquote 2012 (Bevölkerung 15 bis 64 Jahre) für Männer/Frauen in %	71,8/63,9	77,8/67,3
Arbeitslosenquote 2012 (Internationale Definition) in %	7,9	4,3
Forschungsquote 2009 (Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BRP)	3,51	2,71
Anteil der Haushalte mit Internetzugang 2013 in %	83,5	80,9
Endenergieverbrauch pro Einw. 2012 in GJ	79,48	130,09
Anteil der 25- bis 64-Jährigen in Aus- und Weiterbildung 2012 in %	17,8	14,1
Maturantenquote/Akademikerquote der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2012 in %	45,4/22,5	30,8/12,7
Lebenserwartung bei der Geburt 2012 für Männer/Frauen in Jahren	77,1/82,3	78,3/83,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einw. 2010 in €	20.700	20.500
Anteil der Bevölkerung in Eigenheimen und Eigentumswohnungen 2012 in %	21,1	62,4
Wohnnutzfläche pro Einwohner (in Privathaushalten) 2012 in m²	37,9	43,9
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einw.) 2012	392,5	543,0
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden pro 10.000 Einw. 2012	37,0	48,6

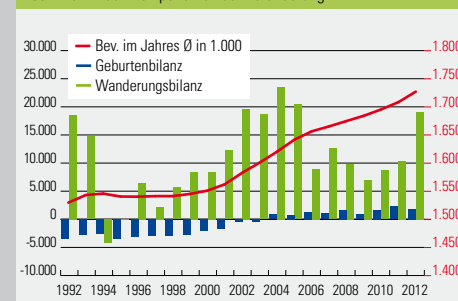
Wertschöpfung nach Sektoren

Bruttowertschöpfung 2010 in Mio. € und %, laufende Preise



Bevölkerungsentwicklung

1992–2012 nach Komponenten der Veränderung



Arbeitslose (LFK, internationale Definition)

Personen zwischen 15 und 74 Jahren, (i) die nicht erwerbstätig im Sinne des LFK sind, (ii) innerhalb der nächsten beiden Wochen eine Arbeit aufnehmen können und (iii) während der vier vorhergehenden Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben oder bereits eine Stelle gefunden haben und diese in maximal drei Monaten antreten. Arbeitssuchende Personen, die ansonsten die Kriterien der Arbeitslosigkeit erfüllen würden (aktive Arbeitssuche, Verfügbarkeit), gelten dann nicht als arbeitslos, wenn sie eine oder wenige Stunden in der Referenzwoche gearbeitet haben. Saisonarbeitslose werden nach diesem Konzept somit nur dann als arbeitslos klassifiziert, wenn sie gegenwärtig für eine Beschäftigung verfügbar und aktiv auf Arbeitssuche sind. Die Teilnahme an Schulungsmaßnahmen und Ausbildungen wird nicht als Arbeitssuche betrachtet.

Arbeitslosenquote (LFK, internationale Definition)

Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen nach LFK an der Zahl der Erwerbspersonen nach LFK.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Indikator für die wirtschaftliche Lage eines Landes. Es entspricht dem Gesamtwert der produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich des Werts der Waren und Dienstleistungen, die bei Produktion als Vorleistungen verwendet werden (Summe der Bruttowertschöpfungen aller Wirtschaftseinheiten einer Volkswirtschaft).

Bruttoinlandsprodukt (BIP) nominell

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Preisen (Marktpreisen).

Bruttoinlandsprodukt (BIP) real

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu konstanten Preisen bzw. zu Preisen eines bestimmten Basisjahres.

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Kaufkraftstandards (KKS)

Wird das BIP in KKS (Kaufkraftstandards) ausgedrückt,

werden die Unterschiede der Preisniveaus zwischen den Ländern ausgeschaltet. In absoluten Zahlen misst es die Größe einer Volkswirtschaft, Berechnungen auf Pro-Kopf-Basis ermöglichen den Vergleich des Entwicklungsstandes von Volkswirtschaften.

Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Preisen

Siehe Bruttoinlandsprodukt (BIP) nominell.

Bruttowertschöpfung

Wertschöpfung einschließlich der Abschreibungen.

Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten

Umsatzerlöse plus aktivierte Eigenleistungen plus sonstige Erträge minus Sachaufwand minus Lagersaldo minus Investitionen an geringwertigen Wirtschaftsgütern; Subventionen werden hinzugezählt, Steuern in Abzug gebracht.

Direktinvestitionen

Finanzielle Beteiligung eines Investors (eines Landes) an einem Unternehmen in einem anderen Land.

EFTA

Island, Liechtenstein, Norwegen, Schweiz.

Erwerbspersonen (LFK, internationale Definition)

Die Zahl der Erwerbspersonen ist die Summe der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen. Damit sind alle Personen bezeichnet, die am Erwerbsleben teilnehmen oder dies aktiv anstreben.

Erwerbsquote (LFK, internationale Definition)

Anteil der Erwerbspersonen, d. h. der Erwerbstätigen und Arbeitslosen an der Bevölkerung in Privathaushalten, ohne Präsenz- und Zivildienstler, jeweils für eine bestimmte Alterskategorie. Dieser Wert wird gewöhnlich für die 15- bis 64-Jährigen oder für detailliertere Altersgruppen berechnet (z. B. Erwerbsquote der 55- bis 64-Jährigen).

Erwerbstätige (LFK, internationale Definition)

Nach dem Labour Force-Konzept gelten Personen dann als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche mindestens eine Stunde als Unselbstständige, Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige gearbeitet haben. Haben sie nur aufgrund von Urlaub, Krankheit etc. nicht gearbeitet, gehen aber ansonsten einer Arbeit nach, gelten sie ebenfalls als erwerbstätig. Personen in Elternkarenz und Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen mit aufrechter Dienstverhältnis, deren Karenzierung nicht länger als 22 Monate dauert, sowie Lehrlinge zählen ebenfalls zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler.

Erwerbstätigenquote (LFK, internationale Definition)

Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Privathaushalten, ohne Präsenz- und Zivildienstler. Die Erwerbstätigenquote wird üblicherweise für die 15- bis 64-Jährigen ausgewiesen.

EU-15

Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich.

EU-27

EU-15 und Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

EU-28

EU-27 und Kroatien.

EU-MS-10, neue

Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

Eurozone bzw. Eurozone 17

Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Grie-

chenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

Gesamtscheidungsrate

Prozentsatz geschiedener Ehen, der aufgrund der im Berichtsjahr beobachteten ehedauerspezifischen Scheidungsraten für heute geschlossene Ehen zu erwarten ist, falls sich an diesen ehedauerspezifischen Scheidungsraten in Zukunft nichts ändern würde.

Globalisierung

Im wirtschaftlichen Sinn versteht man unter Globalisierung eine weltweit wachsende Arbeitsteilung, verbunden mit einer starken Zunahme der Mobilität, der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital sowie die wachsende Bedeutung von multinationalen Unternehmen.

Heizgradtage

Heizgradtage sind eine Rechengröße, die die Summe der Differenzen zwischen der mittleren Raumtemperatur von 20°C und dem Tagesmittel der Außentemperatur über alle Heitztage bei einer Heizgrenztemperatur von 12°C mittlerer Außentemperatur darstellt. (vgl. www.erdgasooe.at).

HVPI (harmonisierter Verbraucherpreisindex)

Der nach EU-Standards berechnete Verbraucherpreisindex.

Internationale Definition

Siehe Labour Force-Konzept (LFK).

Kaufkraftstandards (KKS)

Künstliche gemeinsame Währung, die die Kaufkraft der verschiedenen Landeswährungen vergleichbar macht (gewichteter Durchschnitt der Kaufkraftparitäten aller Länder bezogen auf einen EU-Durchschnitt).

Labour Force-Konzept (LFK)

Beim Labour Force-Konzept basiert die Zuordnung von Personen zu Erwerbstätigen, Arbeitslosen und Nicht-Erwerbspersonen auf den Richtlinien der internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Als erwerbstätig gilt z. B. eine Person, wenn sie nur eine Stunde in der Referenzwoche gearbeitet hat, als arbeitslos, wenn sie in diesem Sinne nicht erwerbstätig ist, aktuell aktive Schritte zur Arbeitssuche getätigt hat und kurzfristig zu arbeiten beginnen kann. Zu den definitorischen Kriterien siehe „Erwerbstätige“, „Arbeitslose“. In der vorliegenden Publikation beziehen sich die Daten zu „Arbeitslosen“ bzw. „Arbeitslosenquote“ zu Zwecken der internationalen Vergleichbarkeit (siehe Hinweise auf EU-Vergleiche) auf dieses internationale Konzept (siehe auch „Mikrozensus“).

LFK

Siehe Labour Force-Konzept.

Maastricht-Defizit

Stabilitätskriterium im Rahmen der Wirtschafts- und Währungsunion für einen stabilen Euro, nach dem die Netto-Neuverschuldung des Staates maximal 3% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) betragen darf.

Maastricht-Kriterien

Artikel 121 des EG-Vertrages (ex-Artikel 109 j) sieht vier Konvergenzkriterien vor, anhand derer der Grad der Verwirklichung der Wirtschafts- und Währungsunion ermittelt werden kann: Preisentwicklung, finanzpolitische Entwicklung, Wechselkursentwicklung und Entwicklung der langfristigen Zinssätze.

Maastricht-Schuldenstand

Stabilitätskriterium im Rahmen der Wirtschafts- und Währungsunion für einen stabilen Euro, nach dem der Schuldenstand (Verbindlichkeiten minus Forderungen) des Staates maximal 60% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) betragen darf.

Median

In der nach einem quantitativen Merkmal sortierten Reihe ist der Median jener Wert, der exakt in der Mitte liegt (Zentralwert). Charakteristisch für den Median ist, dass 50% aller Merkmalsträger darunter und 50% darüber liegen.

Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, im Zuge derer pro Quartal etwa 22.500 zufällig ausgewählte Haushalte zu den Themen „Erwerbstätigkeit“ (gem. Labour Force-Konzept (LFK) mit dem Frageprogramm der Europäischen Arbeitskräfteerhebung) und „Wohnen“ befragt werden. Der Mikrozensus ist ein rotierendes Sample, wobei jeder Haushalt für insgesamt fünf Quartale in der Stichprobe bleibt; d. h., jedes Quartal scheiden jene Haushalte, die bereits zum fünften Mal befragt wurden, aus der Erhebung aus, und etwa 4.500 Haushalte kommen neu in die Stichprobe.

Netto-Pro-Kopf-Einkommen, bedarfsgewichtetes

Das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen (Äquivalenzeinkommen) eines Haushalts wird errechnet, um verschiedene große und unterschiedlich zusammengesetzte Haushalte miteinander vergleichen zu können. Dazu werden die Personen eines Haushalts mit Hilfe einer Äquivalenzskala gewichtet. Die (international anerkannte und empfohlene) EU-Skala gewichtet die erste Person im Haushalt mit 1,0, jede weitere Person mit 0,5 außer Kinder unter 14 Jahren mit 0,3. Das Äquivalenzeinkommen eines Haushalts errechnet sich aus dem Haushaltseinkommen dividiert durch die Summe der Gewichte der Personen im Haushalt.

ÖNACE

Grundsystematik der Wirtschaftstätigkeiten. ÖNACE ist die in der Wirtschaftsstatistik anzuwendende österreichische Version der europäischen Klassifikation der Wirtschaftstätigkeiten, die in allen EU-Mitgliedstaaten

verbindlich anzuwenden ist („NACE“ steht für „Nomenclature générale des activités économiques dans les communautés européennes“). Sie umfasst alle Wirtschaftstätigkeiten und hat insgesamt 6 Gliederungsebenen: Abschnitte, Unterabschnitte, Abteilungen, Gruppen, Klassen und Unterklassen. Die übergeordnete Gliederungsebene besteht dabei jeweils aus ein oder mehreren Elementen der untergeordneten Ebene (jeder Abschnitt entspricht einem oder mehreren Unterabschnitten, jeder Unterabschnitt entspricht einer oder mehrerer Abteilungen).

Statutarstadt

Stadt mit eigenem Statut (Stadtrecht), gleichrangig mit einem politischen Bezirk/einer Bezirkshauptmannschaft.

Verbraucherpreisindex (VPI)

Der Verbraucherpreisindex (VPI), monatlich verlautbart, zeigt das Ausmaß der Teuerung, das die Endverbraucher trifft. Von einem Basisjahr ausgehend, dessen durchschnittliches Preisniveau gleich 100 gesetzt wird, gibt der jeweilige monatliche Indexwert an, um wieviel Prozent sich die Preise im Durchschnitt gegenüber dem Basiszeitraum verändert haben.

Wertschöpfung

Produktionswert minus Vorleistung (= fremdbezogene Güter und Dienste, die im Leistungsprozess verbraucht werden).

Wertschöpfung, direkte (Tourismus)

Die direkten Effekte beziehen sich auf die direkte Tourismuskonsumnachfrage, d. h. berücksichtigt nur jene Aufwendungen, die von einem Gast für Waren und Dienstleistungen im Zusammenhang mit einer Reise getätigt werden.

Wertschöpfung, indirekte (Tourismus)

Die indirekten Effekte berücksichtigen die durch wirtschaftliche Lieferverflechtungen zusätzlich ausgelösten

Effekte in den der Tourismusindustrie vorgelagerten Bereichen (z. B. beim Fleischhauer, der Fleisch an das Hotel liefert).

Wirtschaftsabteilungen

Siehe ÖNACE.

Wirtschaftswachstum

Veränderung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) zu konstanten Preisen (Preise eines bestimmten Basisjahres) in %.

Cover

sticklerfotografie.at
Salzburger Festspiele
meinfotobazar
ÖBB
iStockphoto, vasiliki

Innenteil

meinfotobazar (8, 25, 50, 76, 96, 126, 128, 134, 136, 140)
Bildunion GmbH (11, 14, 22, 26, 32, 44, 68, 91, 92, 100)
STATISTIK AUSTRIA, Cécilia Bachmann (12, 54, 94, 104)
Tamburizza Orchester „Ivan Vuković“ Parndorf (16)
Präsidentschaftskanzlei (27)
iStockphoto, vasiliki (28)
sticklerfotografie.at (31, 34, 67, 70, 75, 80, 86, 99, 114, 117, 132)
voestalpine AG (39, 40, 42, 47)
ÖBB (48)
Fotolia: Imaginis (59), kazoka303030 (120)
pixelio.de (62, 138)
Salzburg Airport (64)
OMV (83, 84)
oekostrom AG (88)
Salzburger Festspiele (106)
Flughafen Wien AG / Roman Boensch 2012 (109)
ARTE GRAFICA (110)
Flughafen Wien AG (112)
Schloss Esterhazy Management (124)
Stadt Linz (130)

Allgemeiner Auskunftsdienst

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 71128-7070
FAX: +43 (1) 715 68 28
info@statistik.gv.at
Öffnungszeiten: Mo–Fr 8.00–16.00 Uhr

Verbraucherpreisindex

Tonbandauskunft Inland: 0800 501 544
(außerhalb Österreichs wählen Sie bitte +43 800 501 544)
Verbraucherpreisindex-Auskunft: Tel.: +43 (1) 71128-7645
Mo–Fr 9.00–16.00 Uhr
FAX: +43 (1) 718 07 18
vpi@statistik.gv.at

Bibliothek, Lesesaal

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 71128-7814/7815
FAX: +43 (1) 71128-7738
bibliothek@statistik.gv.at
Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–15.00 Uhr

Presseauskünfte

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 71128-7777, +43 (1) 71128-7767
FAX: +43 (1) 71128-7088
presse@statistik.gv.at



Die Informationsmanager

www.statistik.at